

Humboldt – Universität zu Berlin

Diplomarbeit

Was ist Multikulturalismus?

Inhalt und Struktur der Sozialen Repräsentation von Multikulturalismus an einer Berliner Stichprobe

Forschungsarbeit zur Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-
Psychologin

Mathematisch - Naturwissenschaftliche Fakultät II

Kathrin Friederici

Matrikelnummer 166985

Kathrin.friederici@googlemail.com

Gutachter/in: 1. Dr. Babette Stephanie Gekeler

2. Prof. Dr. Wolfgang Scholl

Datum der Einreichung: 23.11.2011

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Inhalte sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit hat keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen.

Berlin, am 23.11.2011

Kathrin Friederici

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit untersucht das Alltagsverständnis von Multikulturalismus an einer Berliner Stichprobe. Unter dem methodenleitenden Gerüst der Theorie Sozialer Repräsentationen erfolgte eine definitionsgenerierende Analyse von Inhalt, Struktur und Bewertung der geteilten Vorstellung dieses sozial relevanten Phänomens. In einer ersten Teilerhebung wurden freie Assoziationen zu Multikulturalismus erfasst. Sie bildeten die Grundlage für die Strukturierung des Sinngehalts durch Card-Sorting und die Erfassung der evaluativen Konnotation über den Polaritätsindex in zwei weiteren Erhebungsschritten. Die Daten wurden mit Hilfe der Ähnlichkeitsanalyse ausgewertet und in eine Netzwerkdarstellung überführt. Nach der Integration der Polaritätswerte zeigte sich, dass vier thematische Bereiche den Kern der Sozialen Repräsentation bilden, welcher stärker emotional besetzt und positiver konnotiert ist, als die Peripherie. Sie umfassen im Wesentlichen die sinnlich erfahrbare kulturelle Vielfalt pluralistischer Gesellschaften, ideologische Grundlagen des Zusammenlebens, Diversität als Bereicherung sowie Risiken und Probleme von Multikulturalismus. Die Befunde werden in die bisherigen Erkenntnisse der Multikulturalismus-Forschung integriert, wobei u.a. der geringe Einfluss des öffentlichen Diskurses auf das Alltagsverständnis von Multikulturalismus kritisch diskutiert wird. Weitere Implikationen aus dieser Arbeit für die strukturelle Analyse Sozialer Repräsentationen werden herausgestellt.

Schlagwörter:

Multikulturalismus, Soziale Repräsentation, kulturelle Diversität, Alltagsverständnis, Freie Assoziationen, Netzwerkanalyse

Abstract

The presented paper examined the everyday thinking on multiculturalism of majority group members in Berlin. The aim of the study was to define the content, structure and polarity of the social representation of this socially relevant phenomenon. Free associations were used to define the semantic field which constituted the basis for the following card sorting task and the assessment of evaluative components. Network analysis yielded a well-structured central core of the social representation including four main categories (cultural diversity, enrichment, conditions for social coexistence, problems and risks). The integration of the polarity index indicated the core consisting primarily of 'hot' words, i.e. words that were rated more positive or negative than the more neutral elements of the periphery. Results were discussed in terms of the central core theory of social representations and the methodological utility of network analysis for structural analysis. Additionally, the impact of public discourse on the social representation of multiculturalism was critically discussed.

Keywords:

Multiculturalism, social representation, cultural diversity, public opinion, free association, network analysis

Inhaltsverzeichnis

Eidesstattliche Erklärung	2
Zusammenfassung	3
Abstract	4
Inhaltsverzeichnis	5
Abbildungsverzeichnis	8
Tabellenverzeichnis	9
1 Einleitung	10
2 Theoretische Grundlagen zu Multikulturalismus	13
2.1 Der historische und gesellschaftliche Kontext	13
2.1.1 Die demografische Struktur Berlins.....	16
2.2 Multikulturalismus in der Sozialpsychologie	17
2.2.1 Intergruppenbeziehungen.....	18
2.2.2 Akkulturation	20
2.2.3 Alltagsverständnis – Die verschiedenen Domänen von Multikulturalismus.....	25
2.3 Soziale Repräsentationen.....	33
2.3.1 Entwicklungsgeschichte der Theorie	33
2.3.2 Definition	34
2.3.3 Wie entstehen Soziale Repräsentationen?	36
2.3.4 Welche Struktur haben Soziale Repräsentationen?	36
2.3.5 Soziale Repräsentationen vs. Einstellungen	39
3 Fragestellung	42
4 Methodik und Forschungsprozess	44
5 Erhebung 1	50

5.1	Beschreibung der Stichprobe.....	50
5.2	Durchführung und Versuchsmaterialien	51
5.3	Auswertung	51
5.4	Ergebnisse	53
5.4.1	Deskriptivstatistik des Assoziationsmaterials	54
5.4.2	Lexikografische Analyse	55
6	Erhebung 2.....	59
6.1	Beschreibung der Stichprobe.....	59
6.2	Durchführung und Versuchsmaterialien	59
6.3	Auswertung	61
6.3.1	Netzwerkanalyse.....	61
6.3.2	Inhaltsanalyse	63
6.4	Ergebnisse	63
7	Erhebung 3.....	73
7.1	Durchführung und Versuchsmaterialien	73
7.2	Auswertung	73
7.3	Ergebnisse	73
8	Integration der Ergebnisse aller Teilerhebungen.....	77
8.1	Inhalt und Struktur der Sozialen Repräsentation von Multikulturalismus - Zusammenführung der 1. und 2. Teilerhebung.....	77
8.2	Die Einstellungsdimension in der Sozialen Repräsentation von Multikulturalismus – Integration der 3. Teilerhebung in das strukturierte Begriffsnetzwerk	81
8.3	Zusammenfassung der Ergebnisse	85
9	Interpretation und Diskussion der Ergebnisse.....	86
9.1	Die verschiedenen Domänen von Multikulturalismus im Kern der Sozialen Repräsentation	86
9.1.1	„Kultur“ / „Artefakte von Multikulturalismus“ (Cluster 1)	86
9.1.2	„Grundlagen des Zusammenlebens“ (Cluster 2)	87
9.1.3	„Diversität“ (Cluster 3).....	89

9.1.4	„Probleme & Risiken“ (Cluster 4).....	90
9.2	Die geografische und politische Realität in der Peripherie der Sozialen Repräsentation von Multikulturalismus.....	92
9.3	Die Soziale Repräsentation von Multikulturalismus im Licht der Akkulturationsforschung	94
9.4	Die Soziale Repräsentation von Multikulturalismus aus dem Blickwinkel des strukturellen Ansatzes der Theorie Sozialer Repräsentationen	95
9.4.1	Die Einstellungsdimension und Antinomien in der Sozialen Repräsentation von Multikulturalismus.....	95
9.4.2	„Hot stable core – cold variant periphery“? – Die Soziale Repräsentation von Multikulturalismus unter strukturellen Gesichtspunkten.....	97
9.5	Methodische Diskussion.....	98
10	Zusammenfassung & Ausblick.....	103
	Literaturverzeichnis	107
	Anhang A – Versuchsmaterialien	116
	Anhang B – Ergänzende Abbildungen und Übersichten.....	125
	Anhang C – Voraussetzungstests der inferenzstatistischen Analysen.....	130
	Danksagung.....	133

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Programm zu Förderung von Minderheiten in der Arbeitswelt (Plakat, Berlin, März 2011).....	S. 15
Abb. 2: Akkulturationsstrategien (ethno)kultureller Gruppen und Strategien der Gesellschaft bzw. der dominanten Kultur (nach Berry, 2001)...	S. 21
Abb. 3: Erhebungsschema.....	S. 49
Abb. 4: Exponentialverteilung der Häufigkeiten der Assoziationen.....	S.54
Abb. 5: Vollständiges Netzwerk Multikulturalismus.....	S. 63
Abb. 6: Clusterstruktur und Zentralität im Netzwerk Multikulturalismus.....	S. 64
Abb. 7: Integration der Lexikografischen Analyse in die Netzwerkdarstellung von Multikulturalismus.....	S. 76
Abb. 8: Netzwerk Multikulturalismus mit Kern _{Lex} & Peripherie _{Lex} I	S. 77
Abb. 9: Kern _{Lex} - Elemente im Netzwerk Multikulturalismus.....	S. 78
Abb. 10: Evaluative Konnotation der Elemente im Netzwerk Multikulturalismus.....	S. 81

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Übersicht der Domänen bzw. Kategorien von Multikulturalismus in der sozialpsychologischen Literatur	29
Tab. 2: Kriterien für die Kern – Peripherie – Zuordnung nach Lexikografischer Analyse	52
Tab. 3: Assoziationen zu Multikulturalismus (inkl. Angaben aus der Lexikografischen Analyse).....	55
Tab. 4: Zentralität der Elemente im Netzwerk.....	65
Tab. 5: Bewertung der assoziierten Begriffe zu <i>Multikulturalismus</i> anhand des Polaritätsindex (PI).....	74
Tab. 6: Polaritätswerte & -stärke in Kern und Peripherie des Netzwerks <i>Multikulturalismus</i> – Häufigkeiten und T-Test auf Signifikanz der Unterschiede	82

1 Einleitung

“I never know, although I use the term myself occasionally, quite what people mean when they talk about multiculturalism.” Tony Blair* (* on BBC News, 08.11.2005)

Die Bevölkerungen aller europäischen Länder und vieler weiterer Regionen sind kulturell heterogen und „[...] multicultural or global societies are likely to be the framework of the early part of the 21st century“ (Chrysochoou, 2000, p. 344). Multikulturelle Gesellschaften sind nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Aufgrund der Globalisierung ist diese Tendenz fortschreitend, was die ökonomische, soziale, kulturelle, religiöse und politische Landschaft prägt und verändert (Ederveen, Dekker, van der Horst, Joosten, van der Meer, Tang et al., 2009). Das dementsprechend immer wichtiger werdende Phänomen Multikulturalismus, der kulturelle Pluralismus einer Gesellschaft, wurde in den verschiedensten Disziplinen untersucht, darunter Politikwissenschaften (z.B. Citrin, Sears, Muste & Wong, 2001; Parekh, 2000), Soziologie (z.B. Kivisto, 2002), Anthropologie (z.B. Saunders & Haljan, 2003) und in der Psychologie (u.a. Arends-Tóth & van de Vijver, 2003; Berry, 1984; Brewer, 1997; Chrysochoou, 2000; Fowers & Davidov, 2006; Schalk-Soekar, 2006; Verkuyten, 2007).

Grob lässt sich über die Disziplinen hinweg eine Unterscheidung zwischen Multikulturalismus als Realität und Multikulturalismus als Ideologie treffen (siehe u.a. Citrin et al., 2001; Schalk-Soekar, van de Vijver & Hoogsteder, 2004). Multikulturalismus als Realität bezieht sich auf die demografische Diversität: die Anwesenheit von Menschen verschiedener ethnischer Hintergründe in einem Land. Unter Multikulturalismus als Ideologie sind wiederum vielfältige Aspekte zusammengefasst, die als Zugeständnis an den realen Pluralismus zu verstehen sind. Dazu gehört die Akzeptanz verschiedener Kulturen in einer Gesellschaft ebenso wie die aktive Unterstützung dieses Gesellschaftsmodells, dem Respekt für und Erhalt der Kulturen sowie Gleichstellung und –behandlung aller (Berry, 2001). Die demogra-

fische Diversität ist Realität, der ideologische Multikulturalismus ist jedoch in Abgrenzung zu Konzepten wie z.B. dem ‚melting pot‘ und weiteren Assimilationsstrategien bei weitem nicht unumstritten (Bracht, 1994). Einige Wissenschaftler sehen im Multikulturalismus die Lösung für die Integration von Immigranten und den Umgang mit kultureller Diversität z.B. (Parekh, 2000), während er für andere selbst die Ursache des Konfliktes darstellt (z.B. Huntington, 2004). So wurden vielfach philosophische, ideologische oder pragmatische Argumente für oder gegen Multikulturalismus ins Feld geführt, aber „what ordinary people think about multiculturalism and cultural diversity is left more or less unexamined. This is an important question, however, because, ultimately, multicultural societies consist of people that face the actual task of living with cultural diversity.“ (Verkuyten, 2004b, p. 54). Die vorliegende Arbeit soll diese Lücke schließen und die alltäglich kursierenden Vorstellungen des Phänomens Multikulturalismus von denen erfassen, die in einer multikulturellen Gesellschaft leben.

Eine Übersicht der gängigen sozialpsychologischen Theorien verdeutlicht den Fokus der Forschung auf Akkulturation und Intergruppenbeziehungen zwischen ‚dominanten‘ und ‚nicht-dominanten‘ Kulturen. Sie zeigt auf, dass Multikulturalismus sich in verschiedene Domänen aufgliedert, die von der Bevölkerung unterschiedlich bewertet werden. Da der Einstellung zu Multikulturalismus das Verständnis von Multikulturalismus zugrunde liegt, soll der Zugang zu diesen Aspekten über eine tiefergehende Untersuchung des Alltagswissens ermöglicht werden.

Die zentrale Frage ist also: Was genau verstehen die Menschen unter Multikulturalismus, die tagtäglich in ihm leben? Über eine definitionsgenerierende Analyse von Inhalt, Struktur und Bewertung der geteilten Vorstellung dieses sozial relevanten Phänomens soll ein neuer Zugang zum Umgang der Menschen in und mit den pluralistischen Gesellschaften der Gegenwart geschaffen werden. Die Untersuchung wird in drei Teilerhebungen gegliedert und erfolgt in einer Stadt, die in

ihrer offiziellen Werbekampagne mit dem Slogan: *[Be multi. Be kult. Be Berlin]* wirbt.

Im folgenden Kapitel werden die theoretischen Grundlagen zu Multikulturalismus dargestellt. Dazu wird die Thematik zunächst in den historischen und gesellschaftlichen Kontext gestellt. Ein Überblick über die sozialpsychologische Literatur verdeutlicht den aktuellen Stand der Multikulturalismus-Forschung. Darüber hinaus stellt ein kurzer Abriss der Theorie Sozialer Repräsentationen das methodenleitende Gerüst der Untersuchung vor. Im dritten Kapitel werden bestehende Wissenslücken im Bereich des Alltagsverständnisses von Multikulturalismus in der sozialpsychologischen Forschung aufgezeigt, woraus sich die Fragestellung für diese Arbeit ableitet. Das vierte Kapitel erläutert detailliert die geeignete Methodik und den Forschungsprozess der vorliegenden Studie. Die dreiteilige Erhebung wird in den Kapiteln 5 – 7 dargestellt. Eine schrittweise Integration der Teilergebnisse erfolgt im achten Kapitel. Das Kapitel 9 liefert eine ausführliche Interpretation der Ergebnisse und deren Einbettung in die bisherige Forschung sowie den Bezug zum aktuellen öffentlichen Diskurs um Multikulturalismus. Anschließend werden die eingesetzten Methoden kritisch diskutiert. Im letzten Kapitel werden die Kernaussagen zusammengefasst und Implikationen für zukünftige Forschung herausgestellt.

2 Theoretische Grundlagen zu Multikulturalismus

„Vielfalt, die sich nicht zur Einheit ordnet, ist Verwirrung. Einheit, die sich nicht in Vielfalt gliedert, ist Tyrannei.“ Blaise Pascal

2.1 Der historische und gesellschaftliche Kontext

Zum besseren Verständnis der multikulturellen Landschaft und der vorliegenden Arbeit, soll im Folgenden ein kurzer historischer und politischer Abriss des Phänomens Multikulturalismus die notwendigen Hintergründe liefern.

Als Vorreiter in der Adaption des politischen Multikulturalismus als offiziellen nationalen Grundsatz gilt Kanada. Die späten 70er und frühen 80er Jahre wurden von einer Debatte geprägt, die durch Proteste von Inuit, First Nations und anderen Einwanderern ausgelöst wurde, welche das zweisprachige und bikulturelle Kanada (anglophone Mehrheit und separatistische Franko-Kanadiern in Quebec) in Frage stellten (Lange, 2005). Schließlich wurden kulturelle Diversität und die multikulturelle Gesellschaft als neue Zielvorstellung durch den „Canadian Multiculturalism Act“ formuliert und formalisiert.

Multikulturalismus strahlte dann auf die politische Diskussion in anderen klassischen Einwanderungsländern wie Australien und die USA aus, wobei das Konzept jedes Mal eine neue Bedeutung erhielt (Bracht, 1994). Mit dem in Australien verabschiedeten Dokument „Multiculturalism for all Australiens“ wurde die ethnische Vielfalt zu einem immerwährenden, legitimen Charakteristikum der australischen Gesellschaft erhoben, das mit politischen Mitteln zu wahren und zu fördern sei. Sowohl in Kanada, als auch in Australien sollte politischer Pluralismus als Basis des staatsrechtlichen Selbstverständnisses durch einen kulturellen Pluralismus vervollständigt werden. In den USA wurde Multikulturalismus nie als offizieller Grundsatz adaptiert, Modood (2008) betont jedoch die Stärke der sozialen Bewegung von eingewanderten Polen, Italienern, Griechen und Slowaken, später

auch der afroamerikanischen Bevölkerung sowie der feministischen und homosexuellen Gruppen als gesellschaftsdefinierenden ‚Multikulturalismus von unten‘.

Inzwischen hat die UNO das Recht auf den Erhalt der nationalen und kulturellen Identität zum Menschenrecht erhoben. Dies bedeutet, dass allen Menschen das Recht auf kulturellen Ausdruck und allgemeine Repräsentationsrechte zugesprochen werden müssen (Rommelspacher, 2002).

Während Kanada, Australien und die USA als klassische Einwanderungsländer den kulturellen Pluralismus als Charakteristikum des Staates definieren, findet sich im Gegensatz dazu in europäischen Staaten eine lange Tradition etablierter Mehrheiten, in der Immigration für das nationale Selbstimage eine untergeordnete Rolle spielt (Gekeler, im Druck). So konnte zum Beispiel auch Verkuyten (2005a) negative Assoziationen zwischen nationaler Identität und multikultureller Ideologie aufzeigen. Trotz der demografischen Fakten und einer Entwicklung im öffentlichen Bewusstsein – Europa versteht sich multikulturell, der moderne Manager ist multikulturell, Werbekampagnen zeigen Freude der Menschen an kultureller Vielfalt – verlaufen die politischen und medialen Debatten in Kontinentaleuropa schleppend und kontrovers.

Dieterich (2003) merkt an, dass selbst im 21. Jahrhundert trotz über 200 ethnischen Gruppen in Deutschland eine Debatte um Multikulturalismus gar nicht richtig stattfände. Bei Micksch (1994) finden sich illustrierende Beispiele von der Vorstellung, dass die BRD eine „homogene deutsche Nation“ (nach dem Entwurf für das Ausländergesetz, Bundesinnenministerium, 1988) sei, was historisch falsch ist, da Deutschland in der Mitte Europas schon immer ein Land von Zuwanderungen und kultureller Vielfalt war. So führt er das, von deutschen Hochschulprofessoren unterzeichnete „Heidelberger Manifest“ vom 17. Juni 1981 an, in dem sie sich gegen eine Vermischung und ein multikulturelles Zusammenleben mit ethnischen Minderheiten aussprachen.

Mit dem Zuwanderungsgesetz vom 1. Januar 2005 wurde erstmals offiziell das Dogma ‚Deutschland ist kein Einwanderungsland‘ aufgegeben (Lange, 2005), so reagiert die Gesellschaft politisch auf die Pluralität, die sich in der BRD nach Rommelspacher (2002) in groben Zügen folgendermaßen darstellt: anerkannte nationale Minderheiten (z.B. Sorben, Dänen, Sinti und Roma, Friesen), Vertriebene und SpätaussiedlerInnen, in den 60er Jahren angeworbene GastarbeiterInnen und deren Nachkommen, Flüchtlinge aus verschiedenen Ländern und Hunderttausende ohne legalen Status, sowie ArbeitsmigrantInnen aus anderen europäischen Ländern.

Obwohl auch jetzt in Deutschland keine expliziten Multikulturalismus – Richtlinien existieren, gibt es doch einige gesetzliche Regelungen, die dem Grundsatz der gleichberechtigten kulturellen Vielfalt folgen. Dazu gehören der Art. 3 des Grundgesetzes, die (in definierten Fällen) Anerkennung der doppelten Staatsbürgerschaft, die staatliche Unterstützung von Medien in Sprachen der Minoritäten sowie Programme zur Repräsentation von Minderheiten in der Politik, Bildung und Arbeitswelt (Bsp. siehe Abbildung 1).



Abb. 11: Programm zu Förderung von Minderheiten in der Arbeitswelt (Plakat, Berlin, März 2011)

2.1.1 Die demografische Struktur Berlins

Die aktuelle Studie wird in Berlin, der bevölkerungsreichsten Stadt Deutschlands, durchgeführt. „Berlin ist eine multikulturelle Stadt, so wie viele Städte in Amerika. Aber im Gegensatz zu den USA habe ich das Gefühl, in Neukölln oder Kreuzberg gibt es keine so strenge räumliche Abtrennung von Minderheiten wie bei uns. [...] Das macht eine Stadt für mich interessant und lebenswert.“ (Tamar Jacoby, Integrationsexpertin, Berliner Zeitung 22.01.2011) In konkreten Zahlen heißt das: Unter den insgesamt 3,4 Millionen Einwohnern machen nicht-deutsche Staatsangehörige 13,7 Prozent aus, d. h. jede achte Person in Berlin besitzt keine deutsche Staatsangehörigkeit (Der Beauftragte des Berliner Senats für Integration und Migration, Stand: 2008). Die meisten Personen nicht-deutscher Staatsangehörigkeit stammen aus der Türkei (111.285 Personen), gefolgt von Staatsbürgern aus Polen mit 43.700 Personen. Die drittstärkste Gruppe bilden Staatsbürger aus dem ehemaligen Serbien und Montenegro mit 22.251 Personen. Da die nicht-deutsche Bevölkerung Berlins ungleichmäßig über die Stadt verteilt ist, variiert die Quote zwischen den Bezirken. Dabei weisen die Innenstadtbezirke (Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln) alle eine Quote für nicht-deutsche Staatsangehörige von deutlich über 20 Prozent auf (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, 2010b). Berlin ist jedoch stärker von Zuwanderung geprägt, als dies die oben genannte Zahl der Ausländerinnen und Ausländer vermittelt, da die etwa 393,5 Tausend Deutsche mit Migrationshintergrund unberücksichtigt blieben. Wie das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg berichtet, haben somit etwa ein Viertel der Einwohner (25,7%) einen Migrationshintergrund. Auch in diesen Zahlen zeigt sich die Vielfalt in den Innenstadtbezirken am deutlichsten. Den höchsten Anteil an Personen mit Migrationshintergrund hat der Bezirk Mitte mit 44,5 Prozent, gefolgt von Neukölln mit 38,7 Prozent und Friedrichshain-Kreuzberg mit 36,6 Prozent. Lichtenberg kommt auf 15,9 Prozent. Das Schlusslicht bildet Treptow-Köpenick mit 9,9 Prozent (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, 2008).

2.2 Multikulturalismus in der Sozialpsychologie

Die vorangegangenen Worte verdeutlichen die große Varietät, mit welcher der Begriff Multikulturalismus verwendet wird und welche Aspekte moderner Gesellschaften mit diesem Konzept umschrieben, erforscht und gestaltet werden. Nach Citrin et al. (2001) ist der vereinende Punkt aller ‚Multikulturalismen‘ das Bekenntnis zu Verschiedenheit und der Frage, wie mit den Unterschieden umgegangen wird bzw. wie man sowohl die Unterschiede zwischen den Kulturen handhabt und sie als gleichermaßen geeignete Wege des Lebens behandelt. Die vorliegende Studie wird das Phänomen Multikulturalismus aus sozialpsychologischer Perspektive betrachten. Dazu soll zunächst ein theoretischer Rahmen um Multikulturalismus und seine Komponenten gespannt und in die aktuelle Forschung eingebettet werden.

Einige Forscher (siehe u.a. Berry, 2001; Brewer, 1997; Pettigrew, 1998; Schalk-Soekar et al., 2004; Thomas, 1994; van de Vijver, Breugelmans & Schalk-Soekar, 2008) sehen einen großen Einfluss der Sozialpsychologie auf die und viele Parallelen mit den politischen multikulturellen Richtlinien z.B. Kanada, den USA und den Niederlanden. Sie unterstreichen damit die praktischen Implikationen der Forschung auf diesem Gebiet. Bei Schalk-Soekar (2006) findet sich eine Aufstellung zur theoretischen Aufgliederung des Konzeptes Multikulturalismus. Wie bereits in der Einleitung als gängige grobe Unterteilung erwähnt, sieht sie eine Trennung zwischen realem Multikulturalismus (hier jedoch inkl. der politischen Grundsätze) und ideologischen Aspekten. Unter Berufung auf Berry (1984, 2001) und Arends-Tóth & van de Vijver (2003) führt sie die Intergruppenbeziehungen und Akkulturationsstrategien als ideologische kontextuelle Aspekte an und unterfüttert sie mit den entsprechenden gängigen sozialpsychologischen Theorien. Um das Forschungsfeld zu skizzieren, werden diese im Folgenden ausschnittsweise betrachtet und um aktuelle Studien und Befunde ergänzt.

2.2.1 Intergruppenbeziehungen

Ein zentrales Anliegen von Multikulturalismus ist es, Verhältnisse zu erzeugen und zu unterstützen, die Akzeptanz und Anerkennung zwischen Gruppen ermöglichen. Laut Berry (2006) versucht Multikulturalismus ein Gefühl der Zuversicht in das positive Miteinander zwischen allen Mitgliedern einer pluralistischen Gesellschaft zu schaffen. Diese Zuversicht schließt Vertrauen in und Akzeptanz von ‚dem Anderen‘ ein. Deswegen geht man davon aus, dass Multikulturalismus einen Beitrag zu positiven Intergruppenbeziehungen leistet. Empirische Unterstützung dieser Annahme liefern Wolsko, Park, & Judd (2006) mit einer Fragebogenstudie in den USA, in der sich zeigte, dass Personen, die Multikulturalismus befürworten, ethnische Gruppen (out-groups) gleichzeitig als unterschiedlicher und positiver wahrnehmen. Das heißt, die wertende Verzerrung, die bei der Wahrnehmung und Bewertung von In- und Outgroup laut Social Identity Theory (SIT, s.u.) (Tajfel & Turner, 1986) auftreten kann, ist bei Befürwortern der multikulturellen Ideologie verringert. SIT ist eine der einflussreichen Theorien, die sich mit Intergruppenbeziehungen beschäftigen. Im Groben trifft sie eine Unterscheidung zwischen persönlicher und sozialer Identität, womit sie die Differenz zwischen interpersonellen Situationen (in denen das Verhalten vor allem unter der Kontrolle von Persönlichkeitsvariablen steht) und Gruppensituationen (die weitgehend durch kategorienbasierte Prozesse bestimmt sind) untermauert. Im Fokus steht vor allem letztere, wobei davon ausgegangen wird, dass die soziale Identität in erster Linie aus Gruppenmitgliedschaften abgeleitet wird (Brown, 2000). Dabei bemühen sich Menschen, eine positive soziale Identität zu erreichen bzw. aufrecht zu erhalten, welche sich im Wesentlichen aus selbstwertdienlichen Vergleichen zwischen Eigen- und relevanter Fremdgruppe (Ingroup/Outgroup) ergibt (Tajfel, 1982). Innerhalb des definierten sozialen Rahmens der Gastkultur-Immigranten-Beziehung in einer pluralistischen Gesellschaft scheint die Staatsangehörigkeit die markanteste Kategorie der sozialen Identifikation zu sein und so die Grundlage für Intergruppenvergleiche und -verhalten zu bilden (Piontkowski, Florack, Hoelker &

Obdrzálek, 2000). Berücksichtigt man, dass Einwanderer aus unterschiedlichen, wirtschaftlichen, politischen oder familiären Gründen in das Gastland kommen, wird sich das Ausmaß ihrer Identifikation mit der Nationalität unterscheiden, in der Folge auch ihre Einstellung gegenüber der dominanten Gruppe und die Gestaltung ihres Lebens in diesem Land. Ebenso werden auch die Einstellungen der kulturellen Mehrheit von ihrer nationalen Identifikation beeinflusst. Je mehr sich eine Gruppe mit ihrer Nationalität identifiziert, desto wahrscheinlicher ist es auch, dass sie Mitglieder derselben Staatsangehörigkeit positiver bewerten, als die Fremdgruppe und eine diskriminierende Einstellung an den Tag legen (Piontkowski et al., 2000)

Die Hauptannahmen der SIT dienten der Erforschung zahlreicher Intergruppen-Phänomene. So beschäftigen sich relevante, von ihr inspirierte Beiträge zum "managing identities in multicultural contexts" (Brown, 2000, p. 764) mit der Überprüfung der Kontakt-Hypothese, die 1954 von Allport in seiner Abhandlung über die Natur von Vorurteilen (Allport, 1954) aufgestellt wurde. Danach werden durch Kontakte zwischen Gruppen Vorurteile abgebaut (und der Ingroup-bias verringert), wenn vier Bedingungen erfüllt sind: gleicher Gruppenstatus, gemeinsame Ziele, Kooperation zwischen den Gruppen und die Unterstützung durch Autoritäten oder gesetzliche Regelungen. Es springen deutliche Parallelen zu der Akkulturationsstrategie (s.u.) der Integration und den ‚multicultural policies‘ in z.B. Kanada oder Australien ins Auge, da sie jeweils sowohl die Partizipation von Immigranten und die Unterhaltung (positiver) Beziehungen zwischen den Gruppen betonen, als auch die Bewahrung der Kultur und Identität der eigenen Gruppe.

2.2.2 Akkulturation

Im Fokus der Akkulturationsforschung, also der Untersuchung der Prozesse, die aus dem Aufeinandertreffen von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen resultieren, lag der Schwerpunkt auf der Anpassung der Minderheiten an ihre (neue) Umwelt, obgleich mehr und mehr betont wird, dass der Einfluss der Akkulturationsorientierung der Gast-Kultur eine große Rolle spielt (Arends-Tóth & van de Vijver, 2003; Berry, 2001; Bourhis, Moise, Perreault & Senécal, 1997; Breugelmans & van de Vijver, 2004; Zagefka & Brown, 2002). Ein weitverbreiteter Rahmen für die Untersuchung von Migration und der bi-direktionalen Veränderungen im interkulturellen Kontakt unter Beachtung der kontextuellen, politischen und psychologischen Komponenten wurde von Berry (2001) vorgeschlagen. Die psychologische Komponente umfasst zwei zentrale Aspekte: die Akkulturationseinstellung von Immigranten und die multikulturelle Ideologie der dominanten Gruppe. Berry (1977, 1984, 2001) beschreibt vier Typen der Haltung, die Immigranten einnehmen können (Integration, Assimilation, Separierung und Marginalisierung), basierend auf zwei Dimensionen (siehe Abb. 2): Bewahrung der Kultur und Identität der eigenen Gruppe und Unterhaltung positiver Beziehungen zu anderen Gruppen der Gesellschaft. Neben Berry (2001) argumentieren auch Bourhis et al. (1997), dass auch die dominante Kultur Präferenz für eine der vier Akkulturationsstrategien zeigt: Multikulturalismus (als Pendant zu Integration), Assimilation (bzw. Melting Pot), Segregation (als Äquivalent zu Separierung) oder Ausgrenzung (entspricht Marginalisierung). Mit anderen Worten heißt das, dass die Gesellschaft spezifische Vorstellungen darüber hat, wie sie mit Immigranten umgeht und welche Erwartungen sie an das Verhalten von kulturellen Minderheiten hat.

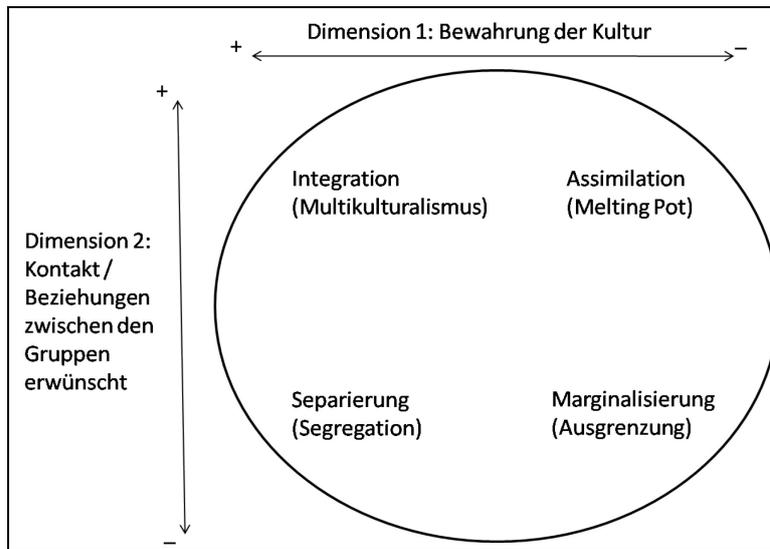


Abb. 12: Akkulturationsstrategien (ethno)kultureller Gruppen und Strategien der Gesellschaft bzw. der dominanten Kultur (nach Berry, 2001)

Multikulturelle Ideologie kann als gesellschaftliches Pendant zu Integration als Akkulturationsstrategie gesehen werden (Berry, 2001), bzw. letzteres den zugrundeliegenden sozialpsychologischen Prozess für Multikulturalismus darstellen kann. Andersherum betrachtet, ist Multikulturalismus als dominante gesellschaftliche Akkulturations-Orientierung notwendig, um Integration zu ermöglichen. Das Konzept der multikulturellen Ideologie umfasst die generelle und fundamentale Ansicht, dass kulturelle Diversität gut für die Gesellschaft und die Individuen in der Gesellschaft ist (z.B. hohe Werte für Bewahren von Kultur) und solch eine Vielfalt angemessen und gerecht für alle gestaltet werden sollte (z.B. hohe Werte für Kontakt und Partizipation). Damit berücksichtigt das Konzept den Einstellungsaspekt bezüglich der Folgen des pluralen Zusammenlebens, wie Chancengleichheit, Ansichten über Diskriminierung sowie Vorteile und Nachteile der pluralistischen Gesellschaften. Die Forschergruppe um Berry schlägt für die Erfassung von multikultureller Ideologie eine Skala vor, auf der Integrations-Items positiv laden und Items zu Assimilation, Segregation und Marginalisierung

negativ. Eine Vielzahl von Studien (berichtet in Berry, 2001) unterstützen die Konstruktvalidität.

Eine beispielhafte Weiterentwicklung dieser Skala stellt die ‚Multicultural attitude scale‘ (MAS) von Breugelmans & van de Vijver (2004) dar, die (ergänzt um weitere Skalen zur Erfassung psychometrischer – Alter, Geschlecht, Bildungsniveau, Wohnort - und psychologischer Variablen – Lebenszufriedenheit, Lebenschancen, Wissen, wahrgenommen soziale Normen betreffs Multikulturalismus, soziale Erwünschtheit) für die Untersuchung von Komponenten und Prädiktoren von Einstellungen zu Multikulturalismus im Rahmen einer Fragebogenstudie unter 341 gebürtigen Niederländern Verwendung fand. Einstellungen der Majorität in Tilburg (Stadt in den Niederlanden) zu Multikulturalismus zeigte sich als homogenes Konstrukt mit einer hohen internen Konsistenz, die Reliabilität der Skala lag bei Cronbachs $\alpha = .92$ und die Ergebnisse deuten auf eine insgesamt neutrale Einstellung zu Multikulturalismus, variierend über die verschiedenen Domänen. Zwei demografische Prädiktoren zeigten einen (positiven) Effekt auf multikulturelle Einstellungen: Bildungsniveau und Wohnort mit geringer MigrantInnen-dichte. Als wichtigste Prädiktoren unter den erhobenen psychologischen Variablen konnten Breugelmans & van de Vijver (2004) beide Typen wahrgenommener sozialer Normen (Items beginnen mit: Most people in my social environment think . . .) ausmachen: Wahrgenommene Norm bezüglich Multikulturalismus als Bedrohung und Befürwortung von Multikulturalismus galten als vorhersagekräftig für die eigene Einstellung bezüglich Multikulturalismus. Das vorgeschlagene Pfadmodell der Autoren zeigt weiterhin, dass selbstberichtetes multikulturelles Verhalten (z.B. Did you visit a shop run by non-natives during the past week?) gut durch Einstellung zu Multikulturalismus vorhergesagt werden kann.

Interessante und überraschende Befunde zur Stabilität der Einstellung zu Multikulturalismus berichten van de Vijver et al. (2008). Sie führen zwei Studien an (Breugelmans, van de Vijver & Schalk-Soekar, 2009; Schalk-Soekar, van de Vij-

ver & Croon, 2008), die (Einstellung zu...) Multikulturalismus in den Niederlanden über 6 bzw. 8 Jahre erfasst haben. In beiden Forschungsreihen kamen die Autoren trotz unterschiedlichem Design (cross-sectional vs. Langzeitstudie) und unterschiedlichen Instrumenten zu demselben Ergebnis: die Einstellung gegenüber Multikulturalismus hat sich in der letzten Dekade nicht verändert, sie schwankt domänenabhängig um den Mittelpunkt (=neutrale Einstellung). Das ist insofern erstaunlich, da sich sowohl die Politik (Restriktion der Immigrationsgesetze) als auch der öffentliche Diskurs in den Medien insbesondere in Reaktion auf negative, mit Multikulturalismus in Verbindung gebrachte Ereignisse (Terroristische Angriffe in New York (2001), Madrid (2004), und London (2005) und die Morde an dem Politiker Fortuyn (2002) und dem Regisseur Van Gogh (2004)) eher kritisch gegenüber einer pluralistischen Gesellschaft entwickelte. Van de Vijver et al. (2008) spekulieren über die Diskrepanz der gefundenen Stabilität der Einstellungen und des zunehmenden negativen Tons im öffentlichen Diskurs zu Multikulturalismus und gehen davon aus, dass sich Intergruppen-Einstellungen wie Rassismus oder Multikulturalismus nicht leicht durch externe Ereignisse verändern. Einen ähnlichen Effekt zeigen auch Tuch & Weitzer (1997) in einer Studie zur Veränderung von Einstellungen gegenüber der Polizei nach drei Vorfällen brutaler Polizei-Gewalt in Los Angeles. Nach einem anfänglich stark negativen Shift in Reaktion auf die Ereignisse, gingen die Einstellungen wieder auf das ‚normale‘ Niveau zurück.

Gesellschaften verfügen nicht über dieselbe Geschichte, dieselbe kollektive Repräsentation der Nation und dieselben Gruppen von Minderheiten. Diese Unterschiede können den Integrationsprozess ebenso beeinflussen, wie die Einstellungen der Bevölkerung. Empirische Studien zeigen, dass Multikulturalismus nicht immer von Mitgliedern der dominanten Kultur favorisiert wird (Breugelmans & van de Vijver, 2004). Lediglich in Kanada findet sich ein konsistentes Bild der Befürwortung von Integration der Minderheiten (z.B. Montreuil & Bourhis, 2001). Studien in anderen (westlichen) Ländern zeigen ein weniger klares Bild.

Ho (1990) berichtet nur mäßige Zustimmung zur „multicultural policy“ in Australien, während in den Niederlanden Assimilation bevorzugt wird, dicht gefolgt von Integration (Arends-Tóth & van de Vijver, 2003). Weitere, länderübergreifende Studien bestätigen die oben genannten Unterschiede zwischen einzelnen Nationen. Leong & Ward (2006) analysierten hierzu Daten aus den Eurobarometer Survey 2000 zu Einstellungen zu Immigranten und Multikulturalismus. Ihr innovativer Ansatz versucht, Unterschiede zwischen den Ländern zu erklären und den Zusammenhang zwischen Multikulturalismus-Werten und nationalen Charakteristika zu beleuchten. Dabei beziehen sie den politischen, ökonomischen und religiösen Kontext mit ein und stellen eine Beziehung zu den Werteorientierungen der Länder her. Die Autoren konnten zeigen, dass ein höheres Bruttoinlandsprodukt zu mehr Unterstützung von Multikulturalismus führt, obwohl die Korrelationen mit Werteorientierungen stärker ausfielen.

In Deutschland und der Schweiz fanden Piontkowski et al. (2000) im europäischen Vergleich die meiste Befürwortung von Integration, gefolgt von Assimilation. Zick et al. (2001) hingegen zeigen in Deutschland im Vergleich zu anderen europäischen Ländern nur relativ geringen Zuspruch für Integration auf.

Zusammengefasst lässt sich feststellen, dass Studien in westlichen Ländern weder eine generelle Präferenz für, noch eine generelle Ablehnung von Multikulturalismus berichten konnten. Dieses undifferenzierte Bild lässt sich eventuell damit erklären, dass Multikulturalismus unter Angehörigen der Mehrheit sich zwar konsistent als einfaktorielles, bipolares Konstrukt erweist (Berry et al., 1977; Ho, 1990; Schalk-Soekar, 2006), jedoch über verschiedenen Domänen von Akkulturation variiert (Breugelmans & van de Vijver, 2004). Zum Beispiel fanden Arends-Tóth & van de Vijver (2000), dass die durchschnittlichen Niederländer Multikulturalismus in Bezug auf die niederländische Gesellschaft als kulturell divers eher bejahten, als in Bezug auf den Erhalt von Kultur und Tradition Zugewanderter.

2.2.3 Alltagsverständnis – Die verschiedenen Domänen von Multikulturalismus

Multikulturalismus ist ein viel zitierter und emotional aufgeladener Begriff. In der Psychologie liegt der Fokus auf Intergruppenprozessen und Einstellungen zu Akkulturationsstrategien (s.o.), wobei letztere teilweise als Synonym zu Multikulturalismus verwendet werden. Im Vergleich zu all diesen Arbeiten ist nur wenig darüber bekannt, was die Bevölkerung mit diesem Phänomen verbindet. Aber genau das ist eine wichtige Frage, denn es ist letztlich die Bevölkerung, die sich der alltäglichen Aufgabe des Lebens in einer kulturell diversen Gesellschaft stellt und somit die Bedeutung von Multikulturalismus definiert. Der oben vorgestellte Forschungsansatz, Multikulturalismus als „Einstellung zu ...“ zu erfassen (z.B. Arends-Tóth & van de Vijver, 2000; Piontkowski et al., 2000; Zick et al., 2001) liefert Informationen über das Ausmaß, inwiefern Multikulturalismus von bestimmten Gruppen gutgeheißen wird und vermittelt somit einen Eindruck über dominante Tendenzen in der Bevölkerung. Verkuyten (2004b) sieht die Grenzen dieses Ansatzes und der damit verbundenen Fragebogen-Methode jedoch darin, dass keine tieferen Einsichten in die komplexe Natur der Repräsentationen so kontroverser Themen wie eben Multikulturalismus möglich seien. Denkbar ist, dass sich über einen erweiterten, qualitativen Ansatz unter anderem die Befunde besser erklären ließen, die zeigen, dass Multikulturalismus unter Angehörigen der Mehrheit sich zwar konsistent als einfaktorielles, bipolares Konstrukt erweist, jedoch über verschiedenen Domänen von Akkulturation variiert (Breugelmans & van de Vijver, 2004).

Einen Schritt in diese Richtung ging bereits Schalk-Soekar (2006), als sie zur Konstruktvalidierung der MAS (s.o.) Antworten auf die offene Frage „Was verstehen Sie unter Multikulturalismus in den Niederlanden“ (qualitativ) von 1285 Personen erhob. Nach Transkription und Inhaltsanalyse der Antworten haben sich folgende sieben Hauptkategorien herauskristallisiert:

1. demografische Bedeutung (z.B. „ein Staat /eine Gesellschaft, in der viele verschiedene Kulturen leben“, von 62.0% genannt);
2. Zusammensein /Dinge gemeinsam tun (z.B. „alle sollten harmonisch zusammen leben“, „alle sollten gemeinsam an einer besseren Zukunft für jedermann arbeiten“, „wir sollten alle zusammen arbeiten und zusammen glücklich sein“, von 59.1% genannt);
3. Akzeptanz von Pluralität sowohl von der Mehrheit als auch von den Minderheiten (z.B. „tolerant/offen sein, Akzeptanz von unterschiedlichen Kulturen, Verständnis /Interesse füreinander“, von 31,4% genannt);
4. Kulturen mischen, Entstehen einer neuen Kultur, voneinander und von den Unterschieden lernen (z.B. „alle Kulturen sollten miteinander verschmelzen“, „wir sollten eine neue Kultur entwickeln indem wir die guten Dinge voneinander übernehmen“, „es ist erlaubt, die Unterschiede zwischen den Kulturen zu sehen und zu erleben“, genannt von 27.3%);
5. Niederländisch als Leitkultur (z.B. „jeder sollte sich an die holländischen Werte halten“, „jeder sollte sich dem holländischen ‚way of living‘ anpassen“, von 27,3% angeführt);
6. Gleichheit (z.B. „alle sollten die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben“, „alle sollten gleichbehandelt werden“, „wir sind alle gleich“, von 12.5% genannt);
7. negative Aspekte von Multikulturalismus (z.B. „die Niederlande werden ihre Werte verlieren“, „Immigranten bekommen alles was sie wollen, Schmarotzer“, „die Unterschiede sind zu groß“, genannt von 9.3%).

Auch Verkuyten (2004b) erfasste, was ethnisch niederländische Personen über Multikulturalismus denken, wobei er den rhetorischen Aspekt – Gründe und Argumente – in den Mittelpunkt der Analyse stellte. Die Hälfte der 64 Versuchspersonen wurde gebeten, schriftlich drei Gründe darzulegen, warum Menschen eine multikulturelle niederländische Gesellschaft wichtig und zulässig finden. Die andere Hälfte wurde aufgefordert, drei Gründe anzugeben, eine multikulturelle Gesellschaft abzulehnen und Assimilation von ethnischen Minderheiten zu bevorzugen. Die Antworten wurden im Zuge einer zweistufigen Inhaltsanalyse in elf Gruppen kategorisiert (siehe Tabelle 1). Die durchgeführte Multidimensionale Skalierung, um die zugrundeliegenden Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen den Kategorien genauer zu analysieren, ergab eine zweidimensionale Lösung. Die erste Dimension unterscheidet klar zwischen Pro- und Contra (Multikulturalismus) Argumenten. Die zweite trennt Stabilität, Einheit, Gleichheit und Verständnis von den Kategorien Sicherheit, Toleranz, Funktionalität und Bereicherung. Als eine mögliche Erklärung führt Verkuyten (2004b) den Fokus an, der auf der Gesellschaft als Ganzes versus der Position der Mehrheit liegt. Erstere Argumentengruppe unterstreicht die Relevanz einer stabilen, einheitlichen Gesellschaft, in der gegenseitiges Verständnis herrscht. Die letztgenannte Gruppe fokussiert mehr die Sicherheit der dominanten Bevölkerungsgruppe, die Bedrohung der sie ausgesetzt ist, aber ebenso die Bereicherung, die sie erfährt und die Toleranz, die dafür notwendig ist. Ein weiteres Ergebnis ist, dass zwei Kategorien – Gleichheit und Toleranz – trotz der sonst klaren dimensional Pro & Contra- Struktur als Argumente sowohl für als auch gegen die multikulturelle Gesellschaft verwendet wurden.

Wie eine Bevölkerung mit Multikulturalismus umgeht und welche gemeinsamen Bedeutungen sie in Reaktion auf Multikulturalismus kreieren, untersuchten Ginges & Cairns (1997) in Australien. Sie beziehen sich dabei auf die Soziale Repräsentation (siehe Abschnitt 2.3) von Multikulturalismus als politische Richtlinie, die 1988 eingeführt wurde. Dazu ließen sie 146 Versuchspersonen einen aus drei Teilen bestehenden Fragebogen ausfüllen. Die erste, offene Frage bezog sich auf

die Wahrnehmung bzw. Definition von Multikulturalismus: “Multiculturalism is a word that has different meanings for different people. It has been a subject of much debate ever since its implementation. Part of this debate has been on what it actually is. What do you think multiculturalism is?”. Um Aussagen über strukturelle Beziehungen zwischen den erhobenen qualitativen Daten zu ermöglichen, fiel die Wahl der Methode auf multidimensional scalogram analysis auf dem Hintergrund der Facettentheorie. Ihre Ergebnisse zeigen, dass die Wahrnehmung der australischen Versuchspersonen von Multikulturalismus als eine aktive / passive (Facette A) politische Richtlinie, die auf minimale /substantielle Veränderungen (Facette B) der Gesellschaft abzielt und ihre Bewertung ebendieser als Bedrohung / Bereicherung / umstritten (Facette C) die Soziale Repräsentation von Multikulturalismus bestimmen. Dabei lassen sich verschiedene Gruppen Sozialer Repräsentation ausfindig machen (z.B. aktiv / substantiell / Bereicherung) – ein Befund, der in allererster Linie unterstreicht, dass keine einheitliche oder „richtige“ Definition von Multikulturalismus existiert. Die Autoren weisen außerdem darauf hin, dass die Facetten A+B eher Wissenskomponenten widerspiegeln, während die Facette C von affektivem, evaluativem Charakter ist. Das entspricht auch den Abhandlungen zur Struktur von Sozialen Repräsentationen, die im Abschnitt 2.3 ausgeführt werden.

Die Interviewstudie zu Multikulturalismus und Nationalgefühl bei deutschen und französischen jungen Erwachsenen von Gekeler (2006) fußt ebenfalls auf der Theorie der Sozialen Repräsentation und behandelt im ersten Teil die „Vorstellung und Einstellungen von Menschen in der modernen Gesellschaft über Multikulturalismus“ (Gekeler, 2006, p. 38). Die Assoziationen, Gedanken und Diskussionen im Rahmen von Fokusgruppen wurden transkribiert und kategorisiert. Die Ergebnisse wurden in 17 Kategorien wiedergegeben, die verschiedene Ebenen, Inhalte und Aspekte von Multikulturalismus aufzeigen (siehe Tabelle). Die Autorin selbst spricht hier von verschiedenen Zustandsformen des Multikulturalismus. Sie unterscheidet dabei in Anlehnung an eine Typologie von Lebensweisen (Fuchs, 2006)

produktive (Multikulturalismus fördernd) und unproduktive (Multikulturalismus negativ entgegenwirkend) Zustandsformen, die jeweils konkret oder abstrakt (sinnliche Erfahrungen) sein können.

Für Bracht (1994) beinhaltet Multikulturalismus neben einem rein kognitiven, theoretischen oder Einstellungsaspekt auch etwas Faktisches, Gewachsenes (deskriptive Multikulturalität), Nützliches (ökonomische und kommunikative Multikulturalität), etwas Genießerisches (kulinarische Multikulturalität), Ersehntes (emphatische Multikulturalität), etwas Fragliches bis Abgelehntes (skeptische Multikulturalität), Gewolltes (präskriptive Multikulturalität) und Nachdenkliches (selbstreflexive Multikulturalität). Wie sie zu einer Unterteilung in ebendiese Facetten gelangt, wird nicht deutlich, jedoch unterlegt sie in ihrer Abhandlung zu psychologischen Bedingungen universalen Denkens und Handelns die einzelnen Aspekte mit zahlreichen Beispielen aus öffentlichen Debatten, soziologischen und politischen Schriften sowie psychologischen Theorien und Begriffen.

Tab. 1: Übersicht der Domänen bzw. Kategorien von Multikulturalismus in der sozialpsychologischen Literatur

Autor/ Studie	(Schalk- Soekar, 2006)	(Verkuyten, 2004b)	(Ginges & Cairns, 1997)	(Bracht, 1994)	(Gekeler, 2006)
Methode	Inhaltsanalyse FB, offene Frage „Was ist Multikultura- lismus“	Inhaltsanalyse FB, offene Frage „3 Grün- de für / gegen Multikultura- lismus“	Inhaltsanalyse und MSA qualita- tiver FB-Daten – zu multicultural policy	Analyse von wissenschaft- lichen Schrif- ten und öf- fentlichem Diskurs	Inhaltsanalyse, Fokusgruppen Interviews
Domäne	1) demograf- ische Bedeutung 2) Zusammen- sein /Dinge gemeinsam tun	(+) Lernen (+) Toleranz	1)aktiv /passiv (A) 2) Ausmaß (minimal / sub- stantiell) (B)	1)Faktisch gewachsen (entspricht demografisch) 2) deskriptiv, Einstellung- saspekt	1)Lebensinhal- te (Gastrono- mie) 2)Austausch (Dialog, Lernen) 10) Meinungver- festigungen und Klischees (Ste- reotypisierung, Rassismus) bei wenig Kontakt 11) multikulturel- le Kommunikati- onsmodi

2 Theoretische Grundlagen zu Multikulturalismus

Autor/ Studie	(Schalk- Soekar, 2006)	(Verkuyten, 2004b)	(Ginges & Cairns, 1997)	(Bracht, 1994)	(Gekeler, 2006)	
Domäne	3) Akzeptanz von Pluralität sowohl von der Mehrheit als auch von den Minderheiten	(+) Gleichheit	3)Evaluation (Bedrohung /Bereicherung / ambivalent) (C)	3)nützlich , ökonomisch, kommunikativ	3)Gemeinsamkeit /Unterschiedlichkeit (Verständnis)	12)Institutionalisierter M. (z.B. Großevents à la WM)
	4)Kulturen mischen, entstehen einer neuen Kultur, voneinander lernen	(+) Verständnis		4)genießbarisch , kulinarisch, bunt, postmodern eklektizistisch	4)zusammen oder miteinander?	13)M. in Stadt und auf dem Land
	5) Niederländisch als Leitkultur	(+) Bereicherung		5)ersehnt, emphatisch	5) Ideologie (Wertvorstellungen)	14)M. und Ghettoisierungen
	6) Gleichheit	(+) Interessant		6)fraglich, abgelehnt, skeptisch	6) etwas Gewolltes (im Sinne von künstlich)	15) Multikulturalismus und Kontakt (persönlicher Austausch)
	7)negative Aspekte von Multikulturalismus	(-) (Un)Sicherheit		7)gewollt, präskriptiv (politisch)	7) Unwissenheit, Ignoranz als unproduktiv für Multikulturalismus (negative Seite)	16)biologisch determinierte Rationalisierungen multikultureller Gesellschaftsform
		(-) (In)Stabilität		8)nachdenklich, selbstreflektiv, Metaebene des Multikulturalismus, Auseinandersetzung /Diskurs	8) der ‚touristische Teufelskreis‘ (deutsche Kultur im Ausland statt Urlaub als multikulturelle Erfahrung)	17) M, Emotionen und Motivation (innere Bereitschaft zur Akzeptanz kultureller Vielfalt)
		(-) Funktionalität				
		(-) Einheit			9) ‚Die machen das so‘-Phänomen (Generalisierung)	
		(-) Klarheit				

Trotz der verschiedenen theoretischen Hintergründe, den unterschiedlichen Methoden und der Variation im Differenzierungsgrad sind sich doch alle Autoren einig: Multikulturalismus im Alltagsverständnis hat verschiedene Facetten, über den reinen Einstellungsaspekt hinaus und nur qualitative Forschung bietet einen adäquaten Zugang. Und noch etwas haben sie gemeinsam: sie beziehen sich nicht aufeinander, vielmehr sind sie jeweils losgelöst von weiterer Forschung zum Thema.

Bei genauerer Betrachtung lassen sich Überschneidungen zwischen den Untersuchungen ausmachen, so finden sich z.B. kulinarische/genießerische Aspekte sowohl bei Bracht (1994), als auch bei Gekeler (2006), ebenso taucht die Facette des voneinander Lernens bei mehreren Autoren (Gekeler, 2006; Schalk-Soekar, 2006; Verkuyten, 2004b) auf. Leider sind derartige Vergleiche schwierig zu treffen, da die unterschiedlichen Begrifflichkeiten und Analyse-Ebenen eine Zusammenfassung zu einem Modell des Alltagsverständnisses von Multikulturalismus unmöglich machen.

Einige Arbeiten zeigen eine Trennung einzelner Bereiche von Multikulturalismus und der Bewertung, indem verschiedene Aspekte und eine extra (Sammel-) Kategorie der negativen Komponenten aufgeführt werden, so u.a. bei Schalk-Soekar (2006) oder Bracht (1994). Verkuyten (2004b) hingegen ordnet die Kategorien auf einer positiv-negativ-Dimension an. Eine ähnliche Interpretation findet sich bei Ginges & Cairns (1997). So stehen die einzelnen Kategorien von Multikulturalismus in erstgenannten Untersuchungen weitgehend nebeneinander, während sich in letztgenannten strukturelle Informationen über das Konstrukt ableiten lassen. Verkuyten (2004b) spannt einen zweidimensionalen Raum auf, Ginges & Cairns (1997) berichten von drei Facetten, die die Wahrnehmung von Multikulturalismus bestimmen, bei beiden fehlen weiterführende Schlussfolgerungen oder theoretische Einordnungen.

All diese Unterschiede lassen sich sowohl auf die verschiedenen theoretischen Hintergründe (Akkulturationsforschung, Soziale Repräsentation) zurückführen, als auch auf die methodische Herangehensweise (Fragebogen vs. Interviews) und auf die konkrete Fragestellung. Es verwundert nicht, dass eine Untersuchung zur Wahrnehmung von Multikulturalismus als politische Richtlinie (Ginges & Cairns, 1997) andere Ergebnisse bringt als eine Erhebung mit dem Fokus auf nationale Identität (Gekeler, 2006) oder Multikulturalismus als Einstellung zu Akkulturationsstrategien (Verkuyten, 2004b).

Am wenigsten durch die/den jeweiligen ForscherIn beeinflusst in Umfang und Richtung sind wahrscheinlich die Ergebnisse der Erhebung von Schalk-Soekar (2006), da die Versuchspersonen lediglich auf die offene Frage „Was verstehen Sie unter Multikulturalismus in den Niederlanden?“ antworteten. Doch auch in diesem Fall wurden die Kategorien letztendlich von den Untersuchungsdurchführenden gebildet.

„Would the Real Social Representation Please Stand Up?“ (Bergmann, 1999, p. 1). Das inkohärente Bild der verschiedenen Studien führt weiterhin zu der Frage: Was genau verstehen Menschen in unserer Gesellschaft unter Multikulturalismus, welche Teilaspekte gibt es und wie werden sie bewertet? Die vorliegende Arbeit möchte an die aufgezeigten Wege anknüpfen und das Alltagsverständnis von Multikulturalismus ergründen, um die teils widersprüchlichen Befunde zur Einstellung zu Multikulturalismus besser zu verstehen und eine Basis für weitergehende Forschung zu legen. Dabei soll ein Weg gewählt werden, der möglichst unbeeinflusst durch Vorannahmen die Vorstellungen der Bevölkerung erfasst.

Als methodenleitendes Gerüst zur Untersuchung des Phänomens Multikulturalismus und zur Beantwortung der Fragestellung der vorliegenden Arbeit bedarf es einer psychologischen Theorie, welche der Erklärung der Existenz und Transformation sozialen Wissens in der und durch die Gesellschaft dient.

2.3 Soziale Repräsentationen

"Nothing is as practical as a good theory" Kurt Lewin

Die Theorie Sozialer Repräsentationen bietet einen Rahmen "of concepts and ideas to study psychosocial phenomena in modern societies" (Wagner et al., 1999, p. 95) und beschreibt die psychologischen Mechanismen, die ein geteiltes Verständnis der Welt ermöglichen (Markova & Wilkie, 1987).

2.3.1 Entwicklungsgeschichte der Theorie

Als Begründer der Theorie Sozialer Repräsentationen gilt der Franzose Serge Moscovici, der seine Pionierarbeit über die Art und Weise, wie Psychoanalyse in Frankreich in alltägliche Wissensbestände und Vorstellungen eingeht, 1961 (revidierte Auflage 1976) unter dem Titel ‚La Psychoanalyse: Son image et son public‘ veröffentlichte. Laut Gekeler (2006) orientierte er sich stark an dem Konzept der kollektiven Repräsentationen des französischen Soziologen Emile Durkheim (1858 – 1917) und machte es dem sozialpsychologischen Verständnis zugänglich. Im Unterschied zu ihm betont Moscovici die Dynamik und Veränderlichkeit der Repräsentationen und folgerichtig auch ihre unterschiedliche Ausprägung in verschiedenen Bevölkerungsgruppen, unterstrichen durch die nun verwendete Bezeichnung ‚sozial‘ (Gekeler, 2006). Gleichzeitig stellte Moscovicis Ansatz, der neben individualpsychologischen Faktoren auch das soziale Umfeld und den Bezugsgruppeneinfluss berücksichtigt, eine ‚Sozialisierung‘ der bis dato (mit Ausnahmen) auf das Individuum ausgerichteten Sozialpsychologie dar (Kordes, 2003). Wenngleich es eine ‚Retro-Revolution‘ war, finden sich doch bereits in der Völkerpsychologie Wundts und in den Arbeiten zur Massenpsychologie von Freud Abhandlungen über den gesellschaftlichen Einfluss auf das menschliche Bewusstsein, sowie den Gegenständen von Sprache, Religion, Bräuchen und Mythen (Wagner, 1994). Eine ausführlichere Betrachtung der Theoriegeschichte findet sich bei Jacob (2004).

2.3.2 Definition

Moscovici (1988) selbst wehrt sich gegen eine exakte Definition Sozialer Repräsentationen (SR) und auch sonst finden sich in der Literatur vielmehr Definitionsansätze eines Phänomens denn präzise Beschreibungen eines Konzeptes (Gekeler, 2006). Gemeinsam ist dabei den Definitionsansätzen die Darstellung der SR als eine Form von Alltagswissen (siehe u.a. Moscovici, 1981; Wagner, 1994).

Sie sind ein Ensemble von Informationen, Meinungen und Werthaltungen, das eine soziale Gruppe in Bezug auf ein soziales Objekt oder eine Situation kreiert. So sind sie collective elaborations (Penz, 2006) von Objekten oder Situationen, welche für die Gruppe von Bedeutung sind. Das heißt, sie stellen ein sozial konstruiertes Abbild relevanter gesellschaftlicher Phänomene, wie z.B. Multikulturalismus dar, sie sind Quelle und Produkt von Interaktion. SR werden von den Individuen im täglichen Leben durch Kommunikation und Verhalten konstruiert (Wagner et al., 1999) und dienen für zukünftiges Verhalten und Kommunikation als Orientierungshilfe (Moscovici, 1963). In diesem Sinne werden Vorstellungen zu Themen und Phänomenen im öffentlichen Diskurs laufend neu entwickelt, weitergegeben, angeeignet und verändert (Gekeler, 2006).

"People are producers and users of social representations all in one." (Moscovici, 1988, p. 233). SR helfen Individuen dabei, die Welt als sinnvoll zu konstruieren („producer“) und sich in ihr zurechtzufinden („user“), indem sie Unvertrautes vertraut machen, gemäß den Kategorien unserer Kultur (Moscovici, 1988). Sie sind der strukturierende Kontext in einer allzu heterogenen Welt, ein regulierendes, sozial erschafftes Metasystem. Dieses Metasystem ist eine Struktur, die uns, häufig auch unbewusst, leitet, wenn wir Entscheidungen treffen oder eine Grundlage für Vergleiche und Bewertungen bildet (Deaux & Philogène, 2001a).

Im Alltag unterscheidet die soziale Distribution von Wissen Gruppen voneinander und bildet soziale Identitäten heraus. Da Repräsentationen mit anderen Mitglie-

dem der eigenen sozialen Gruppe geteilt werden, sind sie wesentliches Element der sozialen Identität des Individuums (Wagner, 1994).

Jovchelovitch (1996) betont die Eigenschaft und Rolle der SR als Schnittstelle zwischen Subjekt und Gesellschaft. SR entstehen im Raum der intersubjektiven Realität – "they are not the products of purely individual minds, even though they find expression in individual minds" (Jovchelovitch, 1996, p. 122). Auch Multikulturalismus lässt sich als Phänomen zwischen Individuum und Gesellschaft positionieren und bietet sich somit für die Analyse unter dem Vorzeichen der SR an.

Auch Flick (1995b) verweist auf das ‚Soziale‘ an dieser Konzeption: SR sind sozial hinsichtlich ihrer Inhalte (was in ihnen repräsentiert wird: soziale Objekte), Genese und Dynamik (in der Alltagskommunikation zwischen Individuen bzw. sozialen Gruppen), Funktion (Verständigung bzw. Abgrenzung von gesellschaftlichen Gruppen) und des Konzeptes selbst (Abbildung der sozialen Konstruktion von Wirklichkeit).

In Bezug auf Genese und Dynamik führen Vergès & Bastounis (2001) drei Mechanismen an. Erstens: die eigenen, alltäglichen Erfahrungen eines Individuums sind durch das System von Repräsentationen vermittelt und fließen wiederum in die Repräsentationen ein. Zweitens: der öffentliche Diskurs in Form von Konversation oder in den Medien verändert und entwickelt das Alltagswissen zu relevanten Themen. Drittens: SR haben eine ‚historische Tiefe‘ – jede Gesellschaft verfügt über ein kollektives Gedächtnis, über Werte, Normen und Ideen, die sich durch die Geschichte gespeist, in der Kultur manifestieren und als eine Art Schablone Wahrnehmung, Gefühle, Gedanken und Verhalten beeinflussen.

2.3.3 Wie entstehen Soziale Repräsentationen?

Die Dynamik Moscovicis Konzepts unterstreichend, lassen sich zwei grundlegende Prozesse ausmachen, wie Objekte in unserer Gedankenwelt re-präsentiert werden: Verankerung und Objektivierung (Deaux & Philogène, 2001a).

Der Verankerungsprozess ordnet ein neues Objekt in das bereits bestehende mentale System, wobei Fremdes und Unvertrautes in Vertrautes umgewandelt und kategorisiert wird. Dabei werden nicht nur bestehende Kategorien mit neuen Elementen versehen, sondern auch neue und alte Elemente miteinander verschmolzen (Kordes, 2003). Der Verankerungsprozess ist demnach ein Ordnungsprozess, bei dem Objekte klassifiziert werden und einen entsprechenden Namen erhalten. SR sind also als Typologien zu verstehen, die Interpretationsmuster vorgeben und die Einordnung neuer Informationen erleichtern (Gekeler, 2006).

Der Objektivierungsprozess verwandelt abstrakte Konzepte in konkrete Wissensbestände, er transferiert sie auf ein Niveau figurativer, metaphorischer und symbolischer Bedeutung (z.B. Gott als „Vater“; die Flagge als ein Symbol für eine Nation) (Deaux & Philogène, 2001a). Dadurch werden abstrakte, neue Inhalte verständlich und kommunizierbar. Im Zuge dessen werden widersprüchliche Informationen angepasst, Akzente gesetzt und Unverständliches ausgeblendet, um zu einer einheitlichen Vorstellung relevanter Objekte zu gelangen – einem (durch Kommunikation) geteilten „Lexikon der Bedeutungen“ (Deaux & Philogène, 2001a).

2.3.4 Welche Struktur haben Soziale Repräsentationen?

In der Literatur und Forschung lassen sich verschiedene analytische Perspektiven ausmachen, die unterschiedliche Aspekte des fruchtbaren Ansatzes der SR in den Fokus rücken. Moscovici zum Beispiel stellt immer wieder die realitätskonstruierende Aktivität in den Vordergrund, während unter anderen Di Giacomo (1980)

Inter-Gruppen Beziehungen untersucht. Ein weiterer, struktureller Ansatz, verfolgt von z.B. Abric, Moliner und auch Vergès, beschäftigt sich mit kognitiver Aktivität, der Struktur und Organisation von SR. Diese internale Organisation müsse erforscht werden, um die Funktion und Transformation von Repräsentationen zu verstehen (Quenza, 2005).

Folgt man letztgenanntem Ansatz, da hier die Organisation, Kategorisierung und Bewertung von Multikulturalismus interessiert, erfährt man, dass die Elemente einer SR, ihre Informationen, Meinungen, Einstellungen zu einem bestimmten Objekt, organisiert und strukturiert sind und so „a particular type of social cognitive system“ (Abric, 2001) bilden. Ausgangspunkt der theoretischen Überlegungen sieht Abric (1993) in anscheinend widersprüchlichen Eigenschaften sozialer Repräsentationen, deren Ursache er in der Struktur vermutet. SR sind sowohl stabil, als auch flexibel und trotz des Konsenses innerhalb einer sozialen Gruppe doch durch starke interindividuelle Differenzen gekennzeichnet.

SR bestehen aus zwei Komponenten, die, obwohl sie eine Einheit bilden, doch sehr unterschiedliche Funktionen haben: ein zentraler Kern und periphere Elemente.

Das Zentrum bilden all jene Elemente, die der Repräsentation ihre Signifikanz und Kohärenz geben (Abric, 1993). Vergès & Bastounis (2001) sprechen von SR als eine Art Netzwerk, in Anlehnung an gängige Modelle von Wissensorganisation und -repräsentation, in der jedes Element über die Stärke der Beziehung und der Ähnlichkeit zu den anderen Elementen seinen Platz findet (Meyer, 2008). In dieser Struktur ist der zentrale Kern der Ausgangspunkt und übernimmt eine organisierende Funktion, indem sein Inhalt die Art der Relationen zwischen den Elementen bestimmt. Der Kern einer SR ist geprägt vom kollektiven Gedächtnis und dem Wertesystem einer Gruppe, unterliegt also direkt dem historischen und ideologischen Einfluss der Gesellschaft. Daher ist seine Funktion eine konsensuale, er ist

die kollektive Basis. Die Homogenität einer Gruppe wird durch die zentralen Elemente erreicht und definiert. So erklärt sich auch die Stabilität einer SR, denn aufgrund dieser Eigenschaften ist der Kern relativ unabhängig vom jeweiligen aktuellen Kontext und garantiert Konsistenz und Kontinuität der Repräsentation.

"Wie es für eine Sonne gleichgültig ist, welche Planeten um sie kreisen, solange sich ein Gravitationsgleichgewicht einstellt, so kann man auch in Systemen sozialer Repräsentationen den stabilen Kernbereich von den auswechselbaren und dynamischen Randbereichen unterscheiden." (Wagner, 1994, p. 181)

Eine Anpassung unserer Vorstellungen und Ideen auf die aktuellen Gegebenheiten, ohne unser ‚Weltbild‘ im Kern zu erschüttern, ermöglichen die peripheren Elemente einer SR. Die Peripherie stellt den Link zwischen Kern und Realität, sie konkretisiert die (eher normativen) zentralen Elemente und erlaubt die Integration individueller Erfahrungen. So unterstützt sie die Heterogenität einer Gruppe und absorbiert neue Informationen oder gar Widersprüche, die Elemente des Kerns in Frage stellen könnten (Abric, 1993).

Ein, inzwischen klassisches, Experiment zur Struktur von SR und der Rolle des Kerns ist die Studie zur Repräsentation „idealer Freundesgruppen“ (Flament, 1982).

Den Versuchspersonen wurde eine Freundesgruppe beschrieben, und gefragt wie wahrscheinlich es wäre, dass es in dieser Gruppe (a) keine Hierarchie, und (b) eine große Konvergenz der Meinungen gäbe. Aus vorhergehenden Untersuchungen wusste man, dass Hierarchielosigkeit eines der zentralen Merkmale einer als ideal bezeichneten Gruppe darstellt, also relevantes Merkmal des zentralen Kerns ist, das Merkmal der "einheitlichen Meinungen" hingegen zur Peripherie der Repräsentation gehört. Beide Elemente wurden zu über 95% bejaht. Dann wurden die Versuchspersonen in zwei Gruppen, in denen durch eine genaue Beschreibung der

Freundesgruppe in einem Fall die Hierarchielosigkeit, im anderen Fall die Konsensualität in Frage gestellt wurde. Die Ergebnisse zeigen, dass unter der Bedingung, in der die Hierarchielosigkeit in Frage gestellt worden war, nur 21,5% der Versuchspersonen weiterhin von einer idealen Freundesgruppe sprechen wollten, während unter der Bedingung der Meinungsdivergenz-Information die Freundesgruppe weiterhin von 73,3% der Versuchspersonen als "ideal" bezeichnet werden konnte. War das fragliche Element Teil des zentralen Kerns, verlor die Freundesgruppe ihren idealen Charakter, war das Element Teil der Peripherie, erschien die Gruppe weiterhin als "ideal".

Eine Hauptcharakteristik, wenn auch nicht das einzige Kriterium, des zentralen Kerns ist seine Salienz. Abric (1989) konnte aufgrund dieser Eigenschaft Verbindungen zu Gedächtnisprozessen aufzeigen. So hat er experimentell zeigen können, dass Kernelemente besser erinnert werden konnten, als periphere Elemente. Sie wurden sogar von Versuchspersonen hinzugefügt, wenn sie nicht in einer vorher zu lernenden Liste enthalten waren.

Weitere empirische Arbeiten, die diese Struktur bestätigen, werden von Abric (2001) und Wagner (1994) berichtet.

2.3.5 Soziale Repräsentationen vs. Einstellungen

Seit der ersten Erwähnung von SR durch Moscovici (1961) wird in der Literatur kontrovers über die Beziehung des Konzeptes zu Einstellungen, einem Kernthema der Sozialpsychologie, diskutiert (vgl. deRosa, 1993, Moliner & Tafani, 1997, Moscovici, 1963).

Zanna & Rempel (1988) sind der Ansicht, dass Einstellungen auf den Informationen basieren bzw. aus den Informationen generiert werden, über die ein Subjekt bezüglich eines Objekts verfügt. Das heißt letztendlich, dass, um eine Einstellung zu bilden, das Einstellungsobjekt bereits repräsentiert sein muss. Auch Moscovici

schreibt: „When a subject expresses his opinion about an object, we are forced to assume that he has already built some sort of representation of it.“ (1961, S.46 zitiert nach Moliner & Tafani, 1997).

In seinen weiteren theoretischen Ausführungen nimmt Moscovici laut deRosa (1993) die Position ein, dass Einstellungen ein Aspekt bzw. eine Sub-Dimension von SR sind. Demnach bilden die evaluativen Komponenten einer Repräsentation die zugrunde liegende Struktur einer Einstellung. Wenn ein Objekt einer Einstellung das Objekt einer SR ist, kann die Manifestation der Einstellung als individueller Prozess gesehen werden, aber seine zugrundeliegende Struktur ist als kollektives Phänomen zu betrachten.

Auch Echebarria Echabe & Gonzalez Castro (1993) zeigten, dass Einstellungen nicht nur über individuelle Urteile, abgeleitet von eigenen Erfahrungen mit dem Einstellungsobjekt, erklärt werden können, sondern dass die SR, welche ein Individuum hat und nutzt, der ideologische Rahmen und der soziale Diskurs, berücksichtigt werden müssen. Auch lasse sich laut den Autoren soziales Verhalten durch die Integration der beider Konzepte (SR und Einstellungen) besser verstehen. Konkret zeigten sie, dass die Einstellung, die ein Subjekt über die Teilnahme an Wahlen hat (und das tatsächliche Wahlverhalten) eng mit ihrer Repräsentation von Demokratie im Allgemeinen verknüpft ist.

Weiterführende Forschung zur Beziehung zwischen SR und Einstellungen findet sich bei Tafani (2001). Das Hauptergebnis seiner Studie lässt sich wie folgt zusammenfassen: Einstellungen sind determiniert durch und abhängig von SR, umgekehrt ist das nicht der Fall. So zeigt Tafani, dass die Veränderung einer SR die Veränderung der Einstellung nach sich zieht, während die Veränderung einer Einstellung, wenn überhaupt, nur eine Veränderung der peripheren Elemente einer SR auslöst, jedoch keinen Effekt auf den zentralen Kern hat.

Eine Vielzahl von Studien (angeführt in Moliner & Tafani, 1997) bestätigt und expliziert die evaluativen Komponenten von SR. Sie zeigen, dass es möglich ist, alle (kognitiven) Elemente einer Repräsentation entlang einer evaluativen Dimension mit einem positiven und einem negativem Pol anzuordnen.

Nehmen wir zum Beispiel an, in der Repräsentation, die Deutsche von einer multikulturellen Gesellschaft haben, werden ‚Vielfalt‘ als positiv und ‚Diskriminierung‘ als negativ angesehen, so stecken in den hypothetischen Aussagen ‚Multikulturalismus steht für Vielfalt‘ oder ‚durch Multikulturalismus kommt es zu vermehrter Diskriminierung‘ nicht nur Beobachtungen, sondern auch positive oder negative Wertungen.

3 Fragestellung

"There is a clear need for a better understanding of the everyday meanings and ways of thinking about multiculturalism. For one thing, this may provide clues on how to influence and redress existing views, and to implement policies that improve group relations." (Verkuyten, 2004b, p. 54)

In der Sozialpsychologie lag und liegt der Fokus in der Erforschung von Multikulturalismus auf Intergruppenbeziehungen und Akkulturationsstrategien. Dabei wird Multikulturalismus häufig als eine ‚Ideologie‘ verstanden, eine Einstellung zu Akkulturation, die Integration von Minderheiten bevorzugt und somit die Intergruppenbeziehungen bestimmt (siehe Abschnitt 2.2.1 im Theorieteil). Die Einstellung zu Multikulturalismus wird dabei von angenommenen sozialen Normen beeinflusst und bestimmt das konkrete Verhalten im pluralistischen, gesellschaftlichen Kontext (Breugelmans & van de Vijver, 2004). Diese Einstellung variiert sowohl zwischen dominanter und nicht-dominanter Kultur (letzterer meist positiver) (Schalk-Soekar, van de Vijver, Arends-Tóth & van Hemert, 2007), als auch zwischen einzelnen Ländern, abhängig vom Bruttoinlandsprodukt und kulturellen Werteorientierungen (Leong & Ward, 2006; Schalk-Soekar et al., 2007). Zahlreiche Untersuchungen zeigen in Deutschland (u.a. Piontkowski et al., 2000; Schalk-Soekar et al., 2007; Zick et al., 2001) eine eher neutrale Einstellung der Mehrheit gegenüber Multikulturalismus, die sich jedoch über einzelne Domänen auf der positiv-negativen Dimension verschiebt. Eine genauere Betrachtung eben dieser Domänen und ihrer Inhalte, welche die Variation erklären könnten, sind der blinde Fleck der sozialpsychologischen Multikulturalismus-Literatur. Zwar gibt es einzelne qualitative Studien zu der Frage „Was ist Multikulturalismus?“ (Gekeler, 2006; Ginges & Cairns, 1997; Schalk-Soekar, 2006; Verkuyten, 2004b), die ebenfalls auf eine Unterteilung in verschiedene Domänen, Kategorien oder Aspekte in den Vorstellungen der Bevölkerung hindeuten, welche jedoch aufgrund verschiedener Methoden, theoretischer Hintergründe und Analyse-Ebenen kein kohärentes Bild ergeben (siehe 2.2.3).

Daher untersucht die vorliegende Arbeit das alltägliche Verständnis von Multikulturalismus der ethnisch deutschen Mehrheit in Berlin – einer, nach demografischen Gesichtspunkten, multikulturellen Stadt (siehe 2.1.1). Dabei liegt es nicht im Interesse, eine formale Definition von Multikulturalismus zu erarbeiten, sondern die Vorstellungen und Interpretationen des Konzepts zu ergründen. Der Fokus liegt auf den Einschätzungen der Menschen, die in einer pluralistischen Gesellschaft leben. Ein Anliegen der Studie ist es, die Komplexität des tatsächlichen oder „gelebten“ ideologischen Feldes um Multikulturalismus darzustellen. Die Analyse der Art und Weise, mit der Multikulturalismus verstanden, definiert und bewertet wird, ist nicht nur relevant, um die Komplexität zu verstehen, mit der die heutige Gesellschaft von den Menschen interpretiert wird.

Aufgrund der uneindeutigen Befundlage wird sich dem Untersuchungsgegenstand explorativ genähert. Die Fragestellungen, die der induktiven Analyse unterliegen, sind:

Hauptfrage: Was ist das Alltagsverständnis von Multikulturalismus? Inhalt und Struktur einer Sozialen Repräsentation von Multikulturalismus

1. Was assoziieren Personen (Berliner) mit Multikulturalismus? D.h. welche Begriffe werden beim spontanen Assoziieren zum Stimuluswort *Multikulturalismus* genannt?
2. Welche Struktur hat eine soziale Repräsentation von Multikulturalismus? Welche Elemente bilden den Kern dieser Sozialen Repräsentation von Multikulturalismus?
3. Wie werden die spontanen Assoziationen zu Multikulturalismus bewertet?

4 Methodik und Forschungsprozess

Nach Kleinig (1982) bedeutet ein induktives Vorgehen, dem Gegenstand der Forschung gerecht zu werden. Ein Verständnis des Gebietes ist bis zum Abschluss der Arbeit als vorläufig zu betrachten, denn er „wird (...) erst zu Ende seine wahre Gestalt zeigen“ (Flick, 1995a). Dabei soll, in Anlehnung an die Grounded Theory (Glaser & Strauss, 1967), die Priorität auf den Daten im untersuchten Feld liegen, weniger in theoretischen Vorannahmen, um neue oder bisher unbedachte Aspekte zu entdecken (Gekeler, 2006).

Wie aus dem Abriss über Multikulturalismus in der Sozialpsychologie (siehe Abschnitt 2.2) deutlich wird, ist über das alltägliche Verständnis des Phänomens noch wenig bekannt, bereits publizierte Studien dazu liefern ein diffuses Bild. Daher ergibt sich die explorative Herangehensweise beinahe zwangsläufig. Auch die Forschungsperspektive der SR legt eine Betonung des Subjekts nahe. Was also wäre eine Form der adäquaten Erfassung des Inhaltes der Alltagstheorie, den Individuen über bestimmte Ereignisse/Objekte/Situationen – in diesem Fall ‚Multikulturalismus‘ - in ihrem sozialen Umfeld teilen?

"The very nature of social representations implies that we do not have a simple construct that could be investigated through a single method, successfully. Instead of a simple construct we have one that involves ideas, beliefs, values, practices, feelings, images, attitudes, knowledge, understandings and explanations." (Sotirakopoulou & Breakwell, 1992, p. 30). Auch de Rosa (1993) plädiert dafür, bei der Erforschung von SR ein multi-methodisches Design in Erwägung zu ziehen, um dem komplexen System einer SR gerecht zu werden, was, laut Philogène (2001b) zwangsläufig eine Kombination quantitativer (für Vergleichbarkeit und Strukturierung) und qualitativer (wegen der alltagstheoretischen Implikation) Daten einschließt.

Idealerweise sollten individuelle Meinungen, Ideen, Annahmen und Einstellungen erfasst und nach den gemeinsamen/geteilten Ordnungsprinzipien zusammengesetzt werden. Als Orientierung für ein angebrachtes Forschungsdesign liefern Doise et al. (1993) drei Annahmen:

- I. Personen teilen eine limitierte Anzahl von Sinngehalten für ein spezifisches Objekt. Eine wichtige Aufgabe für die Forscher ist es, Zugang zum ‚Wörterbuch der Bedeutungen‘ zu finden. Welche Worte, Bilder, Informationen bezüglich des sozialen Objekts sind den Individuen zugänglich und werden benutzt? Dieser Teil der Untersuchung von SR betrifft insbesondere die Art der Daten und Methoden der Datenerhebung.

In empirischen Studien zu sozialen Vorstellungen werden, neben Fragebogenstudien, Fokusgruppen, Interviews und Medienanalysen (Wagner et al., 1999) häufig freie Assoziationen verwendet (Kulich, El-Sehity & Kirchler, 2005), um geteilte Konzepte von weit verbreiteten Repräsentationen zu identifizieren, da sie den Zugang zu unstrukturierten, von sozialer Erwünschtheit weitgehend unbeeinflussten latenten Vorstellungen ermöglichen. Dabei werden Personen instruiert, zu einem Stimulus (Wort, Bild) spontan jene Begriffe zu nennen, die ihnen in den Sinn kommen. Assoziationen liefern Einblick in die individuellen Wissensstrukturen (Strube, 1984). Da sie über soziale Prozesse erlernt werden, scheinen sie geeignet, gesellschaftliche Vorstellungen empirisch zu untersuchen. Ein Vorteil dieser Methode liegt in ihrer Offenheit, da sie die Wahl der relevanten Begriffe oder Kategorien dem Subjekt (also der Versuchsperson) überlässt (Di Giacomo, 1980). Aufgrund dieser Eigenschaften soll das Verfahren der freien Assoziation in der vorliegenden Studie genutzt werden. Es dient der Beantwortung der ersten Teilfragestellung.

- II. Geteilte Inhalte Sozialer Repräsentationen sind strukturiert. Es sind verschiedene Arten der Organisation von geteiltem Wissen vorstellbar. Sie reichen von einer Dichotomie zweier umfassender Kategorien bis hin zu sehr komplexen Strukturen. Ebendiese Struktur/Organisation aufzuzeigen, ist eine Frage der Datenanalyse.

Um das semantische Universum einer SR zu definieren, kann es nützlich sein, zu den, mit Hilfe der Methode der freien Assoziation gewonnen Worten weitere Informationen zu erheben oder zu extrahieren. Diese können Aufschluss über die Beziehungen der einzelnen Inhalte der sozialen Vorstellung geben. Folgt man dem strukturellen Ansatz zur Erforschung von SR, bedeutet dies auch, auf diesem Weg die Komposition einer sozialen Repräsentation zu erschließen. Begriffe und Merkmale, die dem Kern einer Repräsentation angehören, zeigen eine größere Anzahl assoziativer Verbindungen mit den anderen Elementen des kognitiven Repräsentationsfeldes, als periphere Elemente (Wagner, 1994). Laut Quenza (2005) bestimmen die quantitativen Eigenschaften Salienz und Ähnlichkeit der Elemente die Beschaffenheit des Zentrums. Da die Unterscheidung zwischen Kern und Peripherie anhand der ‚Wichtigkeit‘ für die Bedeutung und die Struktur erfolgt, muss eben diese operationalisiert werden. Häufigkeiten oder Rankings sind Beispiele für die Operationalisierung von Salienz (Quenza, 2005). Vergès & Bastounis (2001) stellen dazu die Lexikografische Analyse vor, die mit Hilfe der Rang- und Häufigkeitsinformation von durch freie Assoziation erworbenen Daten unter möglichst geringem manipulativen Einfluss des Forschers (Kulich et al., 2005) eine anschauliche Darstellung ermöglicht und erste Hinweise auf eine Differenzierung von Kern- und Peripherieinhalten liefern kann (Abric, 2001). Eine Methode, die auf der Annahme der auf Ähnlichkeit beruhenden Beziehungen zwischen den Elementen fußt, ist die Gruppierungsaufgabe (Vergès & Bastounis, 2001). Versuchspersonen bilden hierbei Kategorien aus einer

Liste vorgeschlagener Begriffe. Die Ergebnisse einer solchen Aufgabe können durch Ähnlichkeitsanalyse in eine graphische Darstellung, ein konzeptionelles Netzwerk (Begriffsnetzwerk) gebracht werden (DeGenne & Verges, 1973) und machen so Zentralität sichtbar. Um ein umfassendes Bild von der Struktur der SR von Multikulturalismus zu zeichnen, werden die erwähnten Methoden zur Datengewinnung und –analyse in der vorliegenden Arbeit integrativ eingesetzt. Sie dienen der Beantwortung der zweiten Teilfragestellung.

- III. Die Struktur einer SR ist von Einstellungsdimensionen bestimmt. Jedes Element einer Repräsentation hat nicht nur eine Bedeutung, sondern auch eine evaluative Konnotation. Dabei kann die Bewertung durch Interpretation der Kategorien, Dimensionen oder Achsen (je nach Art der Struktur) bestimmt oder aber über eine direkte Bewertung durch die Versuchspersonen definiert werden.

De Rosa präsentiert dazu den Polaritätsindex „as a synthetic measurement of evaluation and attitude implicit in the representational field“ (deRosa, 2002, p. 185). Der Polaritätsindex gibt positive, neutrale oder negative Konnotationen der vom Stimuluswort evozierten freien Assoziationen an. Die Versuchspersonen selbst werden aufgefordert, jedes einzelne Wort als positiv, negativ oder neutral zu kennzeichnen, die Bewertung der Polarisierung des semantischen Feldes erfolgt nicht post hoc durch den Forscher (deRosa, 2002). Unter Verwendung dieses Maßes konnte zum Beispiel Kordes (2003) in einer Studie zur SR zum Euro zeigen, dass eine positive Einstellung zum Euro, erhoben mit einem Fragebogen, mit der Anzahl positiver Assoziationsbewertungen, ermittelt mit Hilfe des Polaritätsindex, korreliert. Umgekehrt ließen sich umso mehr negative Assoziationsbewertungen feststellen, je negativer die Einstellung zur europäischen Einheits-

währung war. Auch in dieser Untersuchung wird der Polaritätsindex zur Beantwortung der dritten Teilfragestellung seine Anwendung finden.

Darüber hinaus herrscht in der Literatur zu SR große Einigkeit darüber, dass Daten und Ergebnisse zu sozialen Vorstellungen immer in ihrem gesellschaftlichen Kontext zu betrachten und interpretieren sind (siehe Deaux & Philogène, 2001b; Echebarria Echabe & Gonzalez Castro, 1993; Penz, 2006; Quenza, 2005; Wagner et al., 1999), denn Individuen formen ihre Gedanken nicht in Isolation. Durch die von ihnen geteilte Verdinglichung von Objekten und Phänomenen ihrer Realität beeinflussen sie einander und kreieren gemeinsam eine Basis für Ideen, Einstellungen, Meinungen und einen Austausch miteinander. SR bilden eine Brücke zwischen Individuum und sozialer Welt, somit erfordert die Erforschung von SR auch die Betrachtung der Gesellschaft und ihrer Veränderung (Deaux & Philogène, 2001a).

Um die Hauptfragestellung zu Inhalt, Struktur und evaluativen Komponenten einer SR von Multikulturalismus beantworten zu können, werden die Ergebnisse der drei Teilerhebungen integriert und in den gesellschaftlichen Kontext gestellt. Nach Fielding & Fielding (2008) (in Anlehnung an Green et al., 1989) handelt es sich hierbei im Rahmen von mixed method research design um Expansion, da unterschiedliche Methoden für die verschiedenen Komponenten der Studie eingesetzt werden, um die Breite der Untersuchung auszuweiten. Die Autoren argumentieren für die ‚Quantisierung‘ qualitativer Daten (z.B. die Ähnlichkeitsanalyse für die Kategorien einer Gruppierungsaufgabe), um eine bessere Strukturierung und Auswertung zu ermöglichen. Eine qualitative Inspektion der so gewonnenen Daten wiederum kann dieses alternierende Vorgehen abrunden und die Untersuchung von den Stärken beider Ansätze profitieren. Eine schematische Darstellung der Vorgehensweise bietet Abbildung 3.

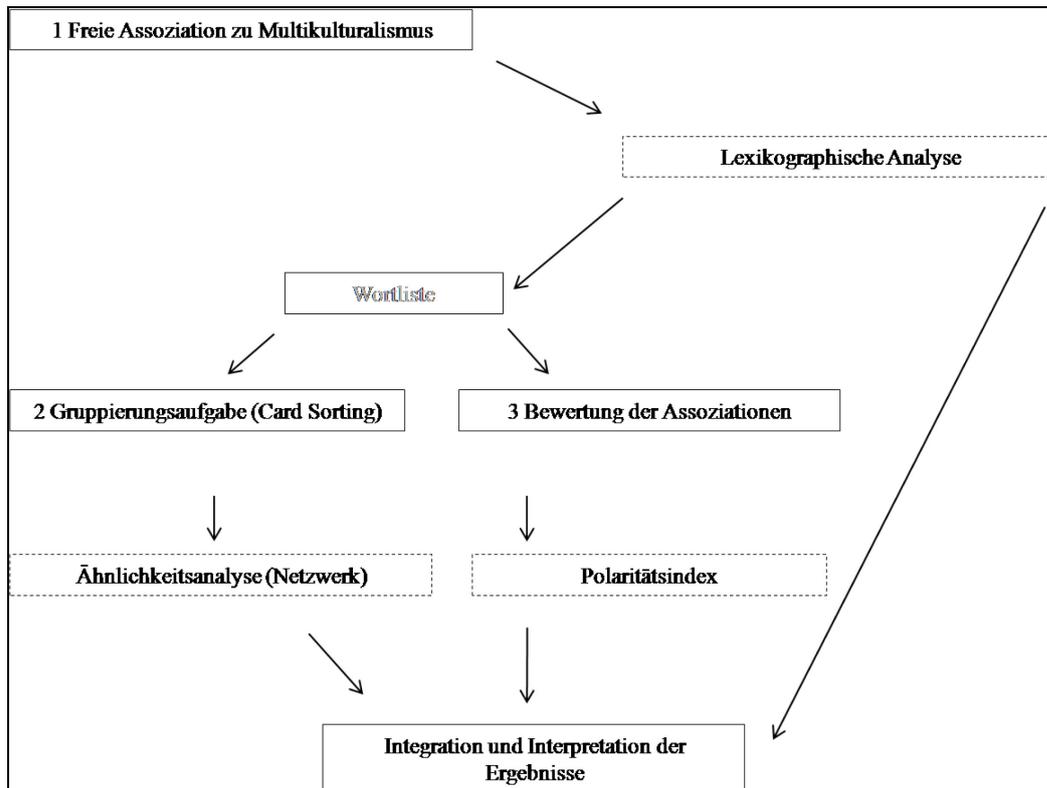


Abb. 13: Erhebungsschema

Die drei Teilerhebungen werden separat berichtet, indem jeweils die Methoden und Stichproben beschrieben und die Ergebnisse deskriptiv dargestellt werden. Im Anschluss folgt die schrittweise Integration und Interpretation der Ergebnisse sowie deren Einbettung in den aktuellen Stand der Forschung.

5 Erhebung 1

Was assoziieren Personen (Berliner) mit Multikulturalismus? D.h. welche Begriffe werden beim spontanen Assoziieren zum Stimuluswort *Multikulturalismus* genannt?

5.1 Beschreibung der Stichprobe

An dem ersten Teil der Erhebung nahmen 160 Personen teil. Es wurden nur vollständig ausgefüllte Fragebögen von Berlinern deutscher Nationalität im Alter von 19-45 Jahren in die Auswertung einbezogen, um den Kriterien einer Gruppe „im selben historisch-sozialen Raume – in derselben historischen Lebensgemeinschaft“ (Mannheim, 1964, p. 542) zu genügen. Nach dem Ausschluss aller Probanden, welche diese Kriterien nicht erfüllten, blieben 93 Personen in der Stichprobe.

Das durchschnittliche Alter der dreißig teilnehmenden Männer betrug 29,4 Jahre (SD 4,12), die mehr als doppelt so vielen Frauen (63) waren im Durchschnitt 28,3 (SD 3,61), Jahre alt. Die meisten Probanden wiesen ein hohes Bildungsniveau auf (73% aller Versuchspersonen hatten einen Universitätsabschluss bzw. befanden sich in universitärer Ausbildung, 16% hatten eine Ausbildung), was sich auch darin spiegelt, dass zwei Drittel der Probanden angaben, mindestens einmal wöchentlich eine überregionale Zeitung zu lesen.

Fünfundfünfzig Prozent der Versuchspersonen gaben an, konfessionslos zu sein, 39,8% waren christlichen Glaubens und nur 5 Personen waren Angehörige anderer Religionen. Das entspricht weitestgehend dem Berliner Bevölkerungsschnitt (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, 2010a).

5.2 Durchführung und Versuchsmaterialien

Die spontanen Assoziationen zu Multikulturalismus wurden mit Hilfe eines Fragebogens erhoben. Den Teilnehmern wurde dazu die offene Frage: „Welche Begriffe kommen Ihnen zu ‚Multikulturalismus‘ in den Sinn?“ vorgelegt. Das Antwortdesign ermöglichte das Festhalten der Reihenfolge der Nennungen. Es wurde keine Beschränkung zur Anzahl der Assoziationen gegeben, vielmehr wurden die Teilnehmer gebeten, so viele Antworten zu notieren, wie ihnen einfallen.

Im Anschluss wurden Angaben zu Geschlecht, Alter, Nationalität, Religion, Wohnort, Bildungsgrad und Mediennutzung erfasst. Da SR immer von einer Gruppe geteilt werden (siehe Abschnitt 2.3), sollte diese mit Hilfe der demografischen Informationen eingegrenzt werden. Darüber hinaus sind Wohnort und Bildungsgrad interessant, weil sie laut Breugelmans & van de Vijver (2004) einen Zusammenhang zu multikultureller Einstellung aufweisen.

Der Fragebogen (s. Anhang A1) stand im Zeitraum vom 16.02.-20.03.2010 auf dem ofb-server (<https://www.soscisurvey.de>) online zur Verfügung und konnte von jedem beliebigen PC aufgerufen werden. Die Rekrutierung erfolgte über eine durch Schneeballprinzip weitergeleitete Email mit dem entsprechenden Link. Die Teilnahme war freiwillig und anonym.

5.3 Auswertung

Um eine sinnvolle Analyse der Assoziationen zu ermöglichen, wurden die Antworten leicht bearbeitet. Im ersten Schritt wurden sämtliche Artikel und Füllwörter entfernt, da sie die Vergleichbarkeit erschweren und für die Darstellung des Inhalts der SR nicht notwendig sind. Um Verzerrung in den Häufigkeitsangaben der Nennungen zu vermeiden, erfolgte im zweiten Schritt eine orthografische Korrektur. Letztlich wurden im dritten Schritt alle Wörter eines Lexems, d.h. einer Gruppe syntaktischer Wörter, die sich wesentliche Merkmale wie Grundbedeutung und Wortart teilen (Ulrich, 2002), zusammengefasst.

Nach Kulich et al. (2005) ist die lexikografische Analyse ein deskriptives und exploratives Verfahren, welches Datenmaterial strukturiert und einen direkten Zugang zu qualitativen Rohdaten bietet. Die Ergebnisse liefern erste Hinweise auf die strukturellen Eigenheiten sozialer Vorstellungen (z.B. Verteilungseigenheit, Salienz), bedürfen jedoch einer weiteren Analyse auf qualitativer Ebene. Das Verfahren geht auf die Methodé d'évocation von Vergés (1994) zurück und stützt sich auf Häufigkeits- und Ranginformation. Aufgrund ihrer Zentralität zeichnen sich Kern-Elemente der untersuchten Repräsentation durch relativ hohe Werte bezüglich Häufigkeit und relativ niedrige Werte bezüglich des Rangplatzes aus. Elemente der Peripherie 1 sind Assoziationen, die weniger häufig auftreten oder erst gegen Ende der Assoziationssequenz genannt werden. Worte mit der geringsten Verbindung zum Induktionswort befinden sich in der zweiten Peripherie, sie werden relativ selten und erst am Ende des Assoziationsprozesses genannt (s. Tab.2).

Tab. 2: Kriterien für die Kern – Peripherie – Zuordnung nach Lexikografischer Analyse

		mittlerer Rang	
		<i>niedriger Rangplatz</i>	<i>hoher Rangplatz</i>
relative Häufigkeit	<i>hohe Häufigkeit</i>	Kern	Peripherie I
	<i>niedrige Häufigkeit</i>	Peripherie I	Peripherie II

Die Häufigkeit assoziierter Wörter folgt in homogenen Stichproben einem exponentiellen Verfall (Kulich et al., 2005), so dass nur wenige Worte häufig, die überwiegende Mehrzahl selten genannt werden. Dieses Phänomen, in der quantitativen Linguistik unter Zipf's Law bekannt (Osgood, 1952), besagt: wenn die Elemente einer Menge – beispielsweise die Wörter eines Assoziationskorpus –

nach ihrer Häufigkeit geordnet werden, ist die Wahrscheinlichkeit ihres Auftretens umgekehrt proportional zur Position innerhalb der Reihenfolge. In Studien zu Assoziationen wird ein Wort, welches aufgrund seiner inhaltlichen Nähe eine bei weitem höhere Auftretswahrscheinlichkeit als die anderen aufweist, als Primärwort bezeichnet (Strube, 1984). Der erste Schritt zur Analyse ist also die Berechnung der Auftretswahrscheinlichkeit assoziierter Worte ($P(A_i)$) in der Gesamtzahl (n) der von den Teilnehmern produzierten Assoziationen (entspricht: Relative Häufigkeit $f(A_i)$).

$$P(A_i) = f(A_i) = F(A_i) / n$$

Der Rang der assoziierten Begriffe gibt Aufschluss über die Reihenfolge, in der Assoziationen genannt werden. Nach (Vergès & Bastounis, 2001) zeigt sich eine größere inhaltliche Nähe zum Stimuluswort – Multikulturalismus – in einer früheren Nennung, was auch vom Strength-Konzept von Nelson et al. (2000) gestützt wird, wonach die erstgenannten Worte eine höhere Assoziationsstärke zum Stimuluswort aufweisen, als später genannte. Dazu wird von jeder Assoziation der durchschnittliche Rangplatz ($\bar{R}(A_i)$) gebildet, indem die Summe der einzelnen Rangplätze durch die Anzahl der Nennungen der Assoziation ($F(A_i)$) dividiert wird.

$$\bar{R}(A_i) = \sum_{j=1}^n R_j(A_i) / F(A_i)$$

5.4 Ergebnisse

Die Darstellung der Ergebnisse zur ersten Erhebung ist in zwei Abschnitte unterteilt. Im Ersten wird die Deskriptivstatistik des Assoziationsmaterials präsentiert. Im zweiten Teil sind die Ergebnisse der Lexikografischen Analyse zur Strukturierung der Assoziationen dargestellt.

5.4.1 Deskriptivstatistik des Assoziationsmaterials

Insgesamt wurden von den Untersuchungsteilnehmern 1312 Assoziationen zu ‚Multikulturalismus‘ genannt, 554 (42,2%) davon waren unterschiedlich.

Die Häufigkeiten der Assoziationen zu Multikulturalismus sind, wie in einer homogenen Stichprobe anzunehmen, exponentialverteilt (Abb. 4). Das Primärwort ist ‚Kultur‘.

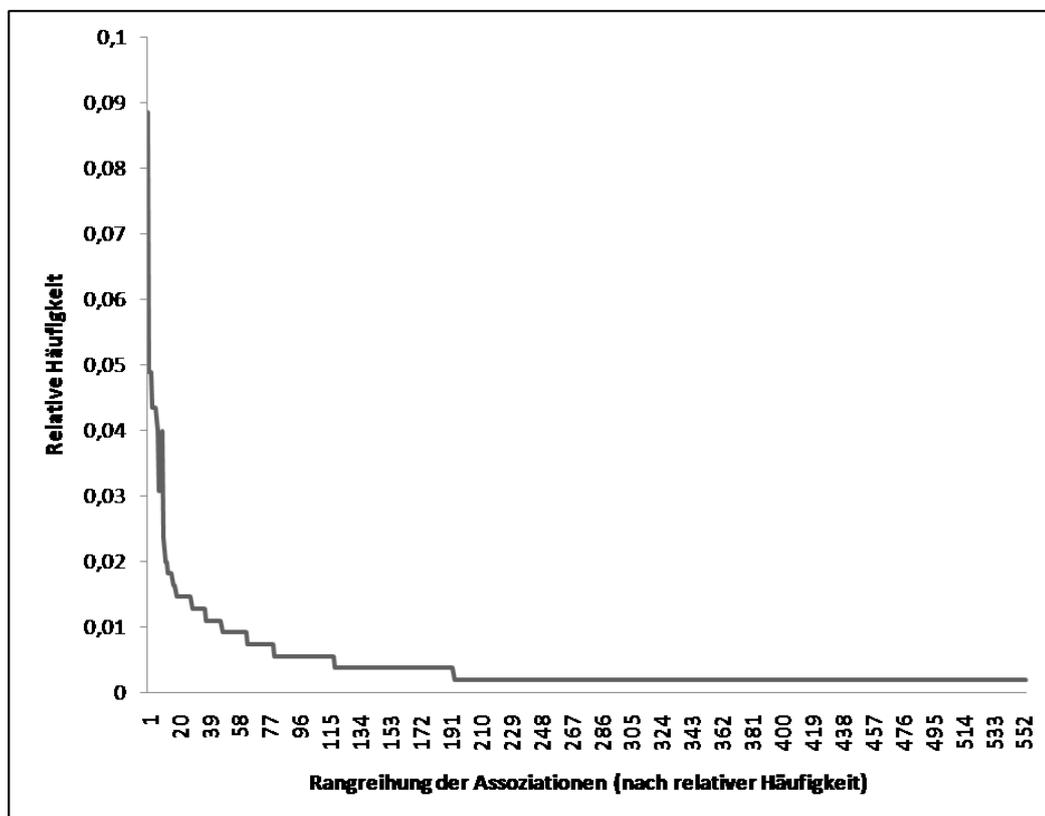


Abb. 14: Exponentialverteilung der Häufigkeiten der Assoziationen

Zur Wahrung der Übersicht wurden nur die 63 am häufigsten genannten Worte (mind. 5 Nennungen) in die weitere Analyse bzw. als Grundlage für die Erhebungsschritte 2 und 3 einbezogen.

5.4.2 Lexikografische Analyse

Die Berechnung der Relativen Häufigkeiten wurde in Abschnitt 5.4 beschrieben. Um Assoziationen mit niedriger und hoher Auftrittswahrscheinlichkeit zu trennen, wurde der Durchschnittswert aller relativen Häufigkeiten berechnet ($P(A_i) = 0,018$). Der Mittelwert aller durchschnittlichen Rangplätze ($\bar{R}(A_i) = 8,17$) stellte das Trennkriterium für frühe bzw. späte Nennungen dar.

Eine Übersicht der Assoziationen zu Multikulturalismus mit Angaben zur Auftrittswahrscheinlichkeit und mittlerem Rangplatz als Hinweise zur Zugehörigkeit zu Kern oder Peripherie der Sozialen Repräsentation befindet sich in Tabelle 3.

Tab. 3: Assoziationen zu Multikulturalismus (inkl. Angaben aus der Lexikografischen Analyse)

Struktur	Assoziierter Begriff	Relative Häufigkeit $P(A_i)$	Mittlerer Rangplatz $\bar{R}(A_i)$
<i>Kern</i>	Kultur	0,088	5,61
	Vielfalt	0,049	4,00
	Toleranz	0,049	5,70
	Integration	0,043	5,96
	Essen	0,043	6,38
	verschieden	0,040	4,73
	bunt	0,031	4,41
	Sprache	0,031	5,41
	Kreuzberg	0,023	4,31
	Multikulti	0,020	4,82
	Berlin	0,020	7,09
	Konflikte	0,018	7,30
	Bereicherung	0,016	3,56

Struktur	Assoziierter Begriff	Relative Häufigkeit $P(A_i)$	Mittlerer Rangplatz $\bar{R}(A_i)$
<i>Kern</i>	Zusammenleben	0,014	6,75
	Migration	0,014	7,00
	Lernen	0,014	7,50
	Verständnis	0,014	7,63
	Ausländer	0,013	2,57
	Türken	0,013	3,29
	Diversität	0,013	5,71
	Menschen	0,013	7,00
<i>Peripherie I</i>	Religion	0,043	9,88
	Unterschiede	0,040	8,68
	Musik	0,018	8,20
	Gesellschaft	0,018	10,70
	sozial	0,016	10,00
	fremd	0,014	8,38
	Karneval der		
	Kulturen	0,014	8,75
	Probleme	0,014	9,13
	Respekt	0,014	9,38
	Mehrsprachigkeit	0,014	11,38
	Verständigung	0,014	17,13
	Parallelgesellschaft	0,013	9,43
	Chance	0,013	9,71
	Politik	0,013	10,43
	Globalisierung	0,013	10,57
	Angst	0,013	13,57
	Türkei	0,011	5,17
	Nebeneinander	0,011	6,67
	Länder	0,011	7,00
Neukölln	0,011	7,17	
Freund	0,011	7,83	

Struktur	Assoziierter Begriff	Relative Häufigkeit $P(A_i)$	Mittlerer Rangplatz $\bar{R}(A_i)$
<i>Peripherie I</i>	Vorurteile	0,009	5,40
	international	0,009	5,80
	Abgrenzung	0,009	6,00
	interessant	0,009	6,60
	Offenheit	0,009	6,60
	Kopftuch	0,009	6,80
	Kommunikation	0,009	8,00
<i>Peripherie II</i>	Brauch	0,011	8,33
	Tradition	0,011	9,67
	Werte	0,011	10,00
	Missverständnis	0,011	12,00
	Frieden	0,011	12,17
	Austausch	0,009	9,00
	Gegenseitigkeit	0,009	9,40
	Sitten	0,009	10,00
	Farben	0,009	10,20
	Ghetto	0,009	11,20
	Akzeptanz	0,009	12,00
	Neugier	0,009	12,20
	Schmelztiegel	0,009	13,00
	Leitkultur	0,009	14,80

Dies (Tabelle 3) sind die am häufigsten genannten spontanen Assoziationen zu dem Stimuluswort Multikulturalismus einer Berliner Stichprobe. Sie bilden den geteilten Sinngehalt der SR. Das ‚Wörterbuch der Bedeutungen‘ ist inhaltlich sehr breit gefächert. So enthält es sowohl Emotionsworte (z.B. Angst), geografische Bezeichnungen (z.B. Türkei), politische Begriffe (z.B. Leitkultur), Einstellungsaspekte (z.B. Offenheit) als auch Worte, die eine sinnlich erfahrbare Vielfalt be-

schreiben (z.B. Farben). Eine erste Strukturierung des Assoziationsmaterials mittels Lexikografischer Analyse ermöglicht die Identifizierung sehr salienter Begriffe (21 Worte im Kern, s. Tabelle 3). Auch diese scheinen inhaltlich divers. Da die Personen, deren Alltagsverständnis von Multikulturalismus hier erfasst werden soll, die weitere Strukturierung und inhaltliche Kategorisierung selbst vornehmen, bilden sie extrahierten Assoziationen lediglich die Grundlage für die zwei weiteren Teilerhebungen. Eine nähere Betrachtung und Interpretation erfolgt nach der Integration sämtlicher Ergebnisse zu einem Gesamtbild der SR (s. 8.1 ff).

6 Erhebung 2

Welche Struktur hat eine Soziale Repräsentation von „Multikulturalismus“? Welche Elemente bilden den Kern dieser Sozialen Repräsentation von „Multikulturalismus“?

6.1 Beschreibung der Stichprobe

Für die Erhebung 2 und 3 wurden 20 Personen aus Berlin erneut per ‚Schneeballprinzip‘ rekrutiert. Nach Harloff (2008) ist eine Stichprobengröße von ≥ 20 Personen für eine Gruppierungsaufgabe mit anschließender Netzwerkanalyse angemessen.

Alle erhobenen Datensätze waren vollständig und konnten in die Auswertung einbezogen werden. Die acht teilnehmenden Männer waren im Durchschnitt 30 Jahre alt (SD 1,5), die zwölf Teilnehmerinnen hatten ein durchschnittliches Alter von 30,75 Jahren (SD 3,21). Alle Versuchspersonen waren deutscher Nationalität, hatten einen hohen Bildungsgrad (70% universitärer Abschluss, 10% Fachhochschulabschluss, 10% befand sich im Studium, 10% hatten Abitur und eine abgeschlossene Berufsausbildung) und gaben an, mindestens einmal wöchentlich wenigstens eine überregionale Zeitung zu lesen. Die Mehrzahl der Versuchsteilnehmer (80%) war konfessionslos, lediglich 4 Personen gaben an, Protestantisch zu sein.

6.2 Durchführung und Versuchsmaterialien

„There is nothing more basic to thought and language than our sense of similarity; our sorting of things into kinds.“ Guine (1969, p. 116 zitiert nach Coxon, 1999)

Unter der Annahme, dass auch die Ähnlichkeit zwischen den Elementen einer SR ihre Struktur bestimmt (s.o.), fand zur Beantwortung der zweiten Teilfragestellung eine Methode ihre Anwendung, die auf Ähnlichkeitsbeziehungen beruht: die Gruppierungsaufgabe (Card sorting / Pile sorting werden synonym verwendet).

Der generelle Ablauf besteht darin, dass Subjekte ein Set von Objekten in Kategorien ihrer Wahl lokalisieren, wobei das Zuordnen, wenn nicht anders definiert, dem Prinzip der Ähnlichkeit folgt (Coxon, 1999). Die Objekte waren im vorliegenden Fall die zuvor assoziierten Begriffe (63), die Elemente der SR von Multikulturalismus.

In diesem Teil der Erhebung wurde ein Face-to-Face-Setting der Online-Variante vorgezogen, da eine Beobachtung der Vorgehensweise der Probanden und ein abschließendes Kurzinterview zusätzliche relevante Information erwarten ließen. Um so wenig wie möglich restringierende Vorgaben zu machen, wurde die Wahl der Anzahl der Kategorien den Versuchspersonen überlassen (= Free-Sorting). Desweiteren bestand die Möglichkeit, ein und dasselbe Element in verschiedene Gruppen einzuordnen. Diese Sonderform des Card Sorting nennt Coxon (1999) ‚overlapping categories‘. Sie eignet sich insbesondere bei möglicherweise unscharfen Begriffen und ist Voraussetzung für die Auswertung per Netzwerkanalyse (Davies, 2010).

Jeder der 63 Begriffe wurde auf eine Karte der Größe A7 gedruckt, so dass er gut lesbar und leicht zu handhaben war. Die Karten wurden vor jedem Sortiervorgang gemischt, um eine zufällige Reihenfolge der Begriffe zu gewährleisten und mögliche Positionseffekte zu vermeiden.

Die Teilnehmer wurden über das Anliegen der Studie aufgeklärt, sowie über das Zustandekommen der Begriffsauswahl. Anschließend wurde jedem Probanden mit dem Kartendeck eine Instruktion (siehe Anhang A2) übergeben, in der sie aufgefordert wurden, alle Begriffe in so viele oder wenige Gruppen zu sortieren, wie es ihnen passend erscheint. Sie wurden darauf hingewiesen, dass sie ihre Kategorien so lange aufbrechen und neu arrangieren können, bis sie eine zufriedenstellende Lösung gefunden haben. Da die Möglichkeit bestand, ein Begriff unterschiedli-

chen Gruppen zuzuordnen, lagen zusätzliche Karten mit denselben Begriffen bereit.

Wurde eine vollständige Gruppierung erreicht, mit der die Versuchspersonen zufrieden waren (im Durchschnitt nach 34,25 Minuten, *Min* 10min, *Max* 70min, *SD* 13,1), wurden sie gebeten, jeder Kategorie einen Namen zu geben und diese gegebenenfalls kurz zu beschreiben. Anschließend wurden sie nach ihren Einteilungskriterien und Vorgehensweisen befragt. Alle Versuchspersonen berichteten, am Anfang „intuitiv“ vorgegangen zu sein, indem sie Begriffe zueinander legten, die „gefühlte zusammengehören“. Gab es Karten, die nicht zu den bereits vorhandenen Gruppen passten, machten sie eine neue Kategorie auf. Erst im Laufe des Prozesses haben sie genauer überlegt, nach welchen Kriterien sie die Zuordnung getroffen haben und die verbliebenen Begriffe entsprechend eingeordnet bzw. die Kategorien leicht umstrukturiert.

Die Dokumentation der Gruppierung erfolgte mit Hilfe von Excel-Templates. Dabei entstand pro Versuchsperson eine Begriffsmatrix, in der die entsprechende Zelle bei Gruppierung zweier Worte in einer Kategorie mit 1 markiert wurde. War dies nicht der Fall, wurde 0 eingetragen. In einer weiteren Excel-Datei wurden mit Hilfe der Vorlage von Spencer (2009) jeweils die Kategorie-Zuordnungen, die Kategorie-Namen und weitere Angaben zur Einteilungsstrategie der Versuchspersonen festgehalten.

6.3 Auswertung

6.3.1 Netzwerkanalyse

Im ersten Auswertungsschritt wurden die Begriffsmatrizen der Versuchspersonen aggregiert und einer Netzwerkanalyse unterzogen.

Ein Netzwerk ist ein System, dessen zugrundeliegende Struktur sich mathematisch als Graph modellieren lässt. Dieser Graph besteht aus Elementen / Punkten,

die durch Linien / Kanten miteinander verbunden sind (Freeman, 1978/79). Eben- diese Linien symbolisieren Zuordnungen oder Ähnlichkeiten zwischen den Ele- menten. Mit einer gängigen Software, wie dem hier verwendeten Ucinet / NetD- raw (Borgatti, Everett & Freeman, 2002) kann über Filterkriterien festgelegt werden, wie ähnlich sich Elemente sein müssen (konkret: wie viel Prozent der Versuchspersonen die Begriffe in eine Kategorie gruppiert haben), damit die Ver- bindung über eine Linie visualisiert wird. Netzwerkdarstellungen stellen geringe Anforderungen an die psychometrischen Eigenschaften der Erhebung und eignen sich gut zur Identifikation von Gruppen und zentralen Elementen (DeJordy, Bor- gatti, Roussin & Halgin, 2007).

Eine Berechnung relevanter Parameter ergänzt den visuellen, schematischen Ein- druck der Struktur. Dabei gibt die Dichte des Netzwerkes an, wie stark die Ele- mente untereinander vernetzt sind. Sie ergibt sich aus dem Verhältnis der Anzahl seiner Kanten zur möglichen Gesamtanzahl (= vollständiger Graph) (Diestel, 2000).

Wie bereits beschrieben, geht die Theorie von der Struktur der SR von einer Un- terscheidung in Kern- und Peripherie-Elemente aus. Auch in der Netzwerkanalyse existiert „a common image [...] of the core/periphery structure“ (Borgatti & Everett, 1999, p. 375). Um die Begriffe entsprechend zuzuordnen, wurde sich hier des kontinuierlichen Modells nach Borgatti & Everett (1999) bedient. Jedem Ele- ment wird demnach ein *Coreness* - Wert zugewiesen, der der euklidischen Distanz vom (angenommenen) Zentrum entspricht. Über den *gini-Koeffizient* wird ange- geben, in welchem Maße das Netzwerk in eine Kern / Peripherie – Struktur zer- fällt. Er berechnet die ‚Ungleichheit der Daten‘ über Verteilung der Coreness- Werte. Je kleiner der Wert dieses Koeffizienten, desto ähnlicher sind sich die Wer- te der Elemente. Zur Spezifizierung der Struktur wurde das *Korrelationsmaß* he- rangezogen. Es korreliert die Coreness-Werte mit den idealen Modellwerten einer 1 für jedes Kernelement und einer 0 für jeden Begriff der Peripherie. Es beginnt

mit dem Element mit dem höchsten Coreness-Wert im Kern und allen anderen in der Peripherie und verschiebt sukzessive die Elemente mit der jeweils größten Coreness in den Kern, bis nur noch ein Element in der Peripherie verbleibt.

6.3.2 Inhaltsanalyse

Für eine Auswertung der Kategorienamen wurde sich an den Empfehlungen zur qualitativen Inhaltsanalyse von Mayring (2001) orientiert. Im vorliegenden Fall war der Schritt der *Zusammenfassung* obsolet, da die Versuchspersonen selbst durch die Kategorienbenennung das Material auf den wesentlichen Inhalt reduzierten. Zur *Explikation*, d.h. dem Heranziehen von zusätzlichem Material zum besseren Verständnis, wurden die kurzen Erläuterungen der Probanden zu ihren Einteilungskriterien herangezogen. Zur *Strukturierung* des Materials wurden standardisierte Kategorien mit entsprechenden Kodierregeln festgelegt. Dabei war sowohl die semantische Nähe der Gruppenbezeichnungen (z.B. „politische Themen“ (Vp 20) zu Politik & Gesellschaft (standardisierte Kategorie 11)), als auch die Inhalte der Kategorien bzw. die Übereinstimmung der Begriffszuordnungen zu dieser Gruppe (erstellt mit Vorlage von Spencer 2009) ausschlaggebend.

Die 20 Versuchspersonen bildeten insgesamt 197 Kategorien, aus denen durch oben beschriebenes Vorgehen 18 Standardkategorien extrahiert wurden. Eine Gesamtübersicht befindet sich im Anhang (Tabelle B2). Da die inhaltsanalytische Auswertung der Kategorienamen kein Ergebnis für sich darstellt, sondern eine Basis zur Interpretation der Netzwerkdaten liefern soll, werden die standardisierten Kategorien unter Punkt 6.4.1 einfließen.

6.4 Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Netzwerkanalyse der Card Sorting – Daten dargestellt. Anschließend fließen in die Beschreibung des Netzwerks die inhaltsanalytisch gewonnenen Erkenntnisse ein.

Das Gesamtnetzwerk ‚Multikulturalismus‘ (Abbildung 5) hat eine Größe (Anzahl Elemente) von 63 mit 3152 Verbindungen. Die Dichte beträgt $dn = 0.81$, d.h. ca. 80% aller möglichen Verbindungen zwischen den Elementen sind existent. Es ist ein geschlossenes Netzwerk ohne isolierte Begriffe.

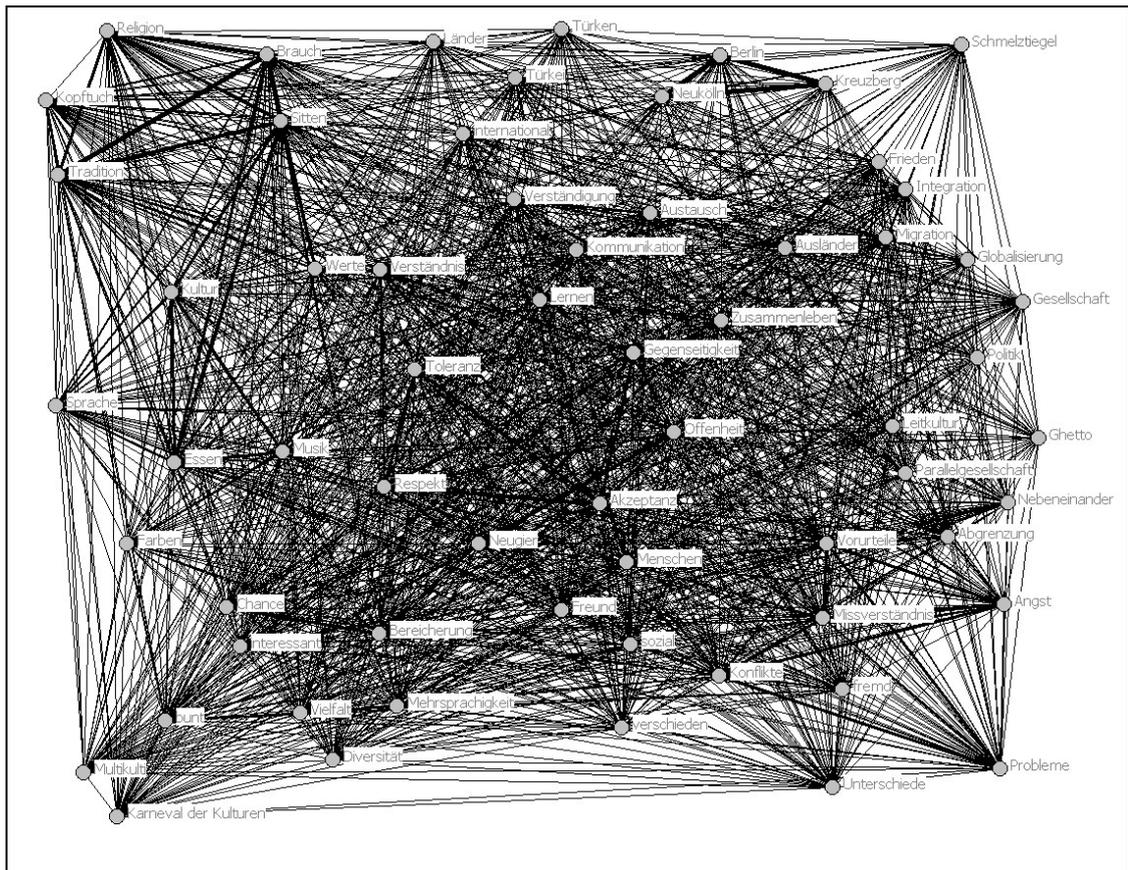


Abb. 15: Vollständiges Netzwerk *Multikulturalismus*

Die Tabelle 4 gibt Auskunft über die Zentralität der einzelnen Elemente mittels ihrer Coreness – Werte. Der gini-Koeffizient von 0.165 verdeutlicht, dass sich die Elemente in ihrem Grad an Coreness wenig voneinander unterscheiden. Das Netzwerk ist demnach kaum zentralisiert. Den höchsten Korrelationswert $Corr = 0.865$ (weitere siehe Anhang Tabelle B1) besitzt die Lösung mit den ersten 38

Elementen im Kern und den 25 Begriffen mit den niedrigsten Coreness-Werten in der Peripherie.

Tab. 4: Zentralität der Elemente im Netzwerk

Kern		Peripherie	
Element	Coreness	Element	Coreness
Lernen	0,178	Nebeneinander	0,113
Bereicherung	0,176	Angst	0,112
Austausch	0,167	Toleranz	0,112
Mehrsprachigkeit	0,167	Abgrenzung	0,109
Unterschiede	0,166	sozial	0,109
Vielfalt	0,166	Werte	0,109
Chance	0,162	Karneval der Kulturen	0,107
Menschen	0,160	Integration	0,100
Sprache	0,160	Ausländer	0,096
Neugier	0,157	Gesellschaft	0,088
verschieden	0,155	Parallelgesellschaft	0,088
Gegenseitigkeit	0,153	Frieden	0,084
Kommunikation	0,152	Leitkultur	0,084
Konflikte	0,151	Migration	0,081
Offenheit	0,151	Länder	0,077
Verständigung	0,147	Türken	0,075
Vorurteile	0,147	international	0,070
Zusammenleben	0,147	Ghetto	0,066
Essen	0,144	Globalisierung	0,064
Brauch	0,143	Türkei	0,064
Tradition	0,143	Politik	0,063

Kern		Peripherie	
Element	Coreness	Element	Coreness
Sitten	0,142	Schmelztiegel	0,061
Farben	0,140	Berlin	0,056
Probleme	0,140	Kreuzberg	0,047
Akzeptanz	0,139	Neukölln	0,046
Religion	0,135		
Diversität	0,134		
interessant	0,133		
Kultur	0,133		
Missverständnis	0,132		
Verständnis	0,131		
bunt	0,130		
Freund	0,130		
Kopftuch	0,128		
Respekt	0,128		
Musik	0,126		
Multikulti	0,124		
fremd	0,121		

Anmerkung 1: $M_{Coreness} = 0.121$, $SD = 0.035$, $Min = 0.046$, $Max = 0.178$.

Anmerkung 2: Das Korrelationsmaß für diese Kern – Peripherielösung liegt bei $Corr = 0.865$.

Anmerkung 3: Der gini – Koeffizient beträgt 0.165.

Da SR geteilte Vorstellungen relevanter Phänomene sind, wird die Netzwerkdarstellung von Multikulturalismus die Grundlage der weiteren Auswertung bilden, in der nur Verbindungen angezeigt werden, die von mindestens 50% der Ver-

suchspersonen gezogen wurden (Abbildung 6). Je stärker die Strichstärke der Verbindung, desto häufiger wurden die Worte in eine Kategorie gruppiert (vgl. Abbildung B1 zu 25% und B2 zu 75% aller Nennungen im Anhang). Die blau unterlegten Elemente sind Teil des Kerns nach der Netzwerkanalyse (hohe Coreness-Werte). Bei der Darstellung wurde sich an den Richtlinien von Davidson & Harel (1996) für gutes Layout in Netzwerkvisualisierungen orientiert, die u.a. die Minimierung von Linienüberschneidungen und die gleichzeitige Sichtbarkeit aller Elemente fordern.

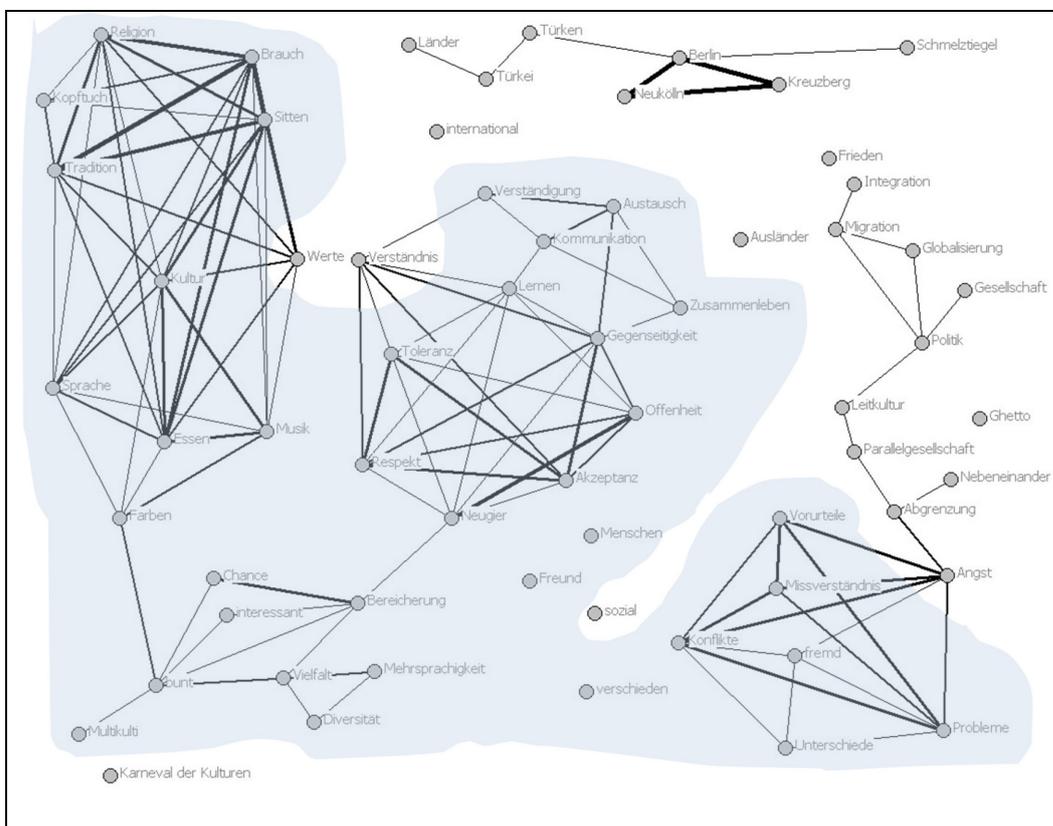


Abb. 16: Clusterstruktur und Zentralität im Netzwerk *Multikulturalismus*

Anmerkung 1: Verbindungen sichtbar ab > 9 Nennungen (50%)

Anmerkung 2: blau markiert = Kernbereich nach Coreness - Werten

Die Abbildung 6 verdeutlicht eine klare Aufteilung des Phänomens Multikulturalismus in sechs Bereiche. Vier von ihnen bilden laut Netzwerkanalyse den Kern der Sozialen Repräsentation, zwei befinden sich in der Peripherie.

Weitere Termini (,international‘, ,Frieden‘, ,Ausländer‘, ,Ghetto‘, ,Freund‘, ,Menschen‘, ,sozial‘, ,verschieden‘, ,Karneval der Kulturen‘) wurden nicht eindeutig und übereinstimmend kategorisiert. Sie sind in der Abbildung (Abbildung 6) entsprechend ihrer Vernetzung bei niedrigerer Darstellungsschwelle (siehe u.a. Anhang Abbildung B1 und B2) positioniert. Im Folgenden werden die einzelnen Bereiche ausführlich beschrieben.

Cluster 1 – „Kultur“ / „Artefakte von Multikulturalismus“

Das erste Cluster im Kern der SR von Multikulturalismus befindet sich in der Netzwerkdarstellung in der linken oberen Ecke (Abbildung 6). Es enthält den Begriff ,Kultur‘, das Primärwort aus dem Assoziationskorpus. Dies verdeutlicht eine starke inhaltliche Nähe zum Induktionswort (Multikulturalismus). ,Kultur‘ wurde auch von den Versuchspersonen selbst häufig als Oberbegriff bzw. Kategorienna-me gewählt (Standardkategorie 1).

Die Elemente sind alle stark miteinander vernetzt und bilden keine strukturellen Untergruppen. Der obere Teil enthält mit ,Kopftuch‘, ,Brauch‘, ,Religion‘, ,Tradition‘ und ,Sitten‘ Ausdrücke, die weniger eine spezifische Kultur oder Religion beschreiben (außer ,Kopftuch‘ [Islam]), sondern Bereiche umschreiben, in denen sich Kulturen unterscheiden. Die Begriffe des unteren Teils stehen für konkretere Ausgestaltungen, d.h. Aspekte, in denen sich Traditionen etc. äußern. Das sind ,Sprache‘, ,Musik‘, ,Essen‘ und ,Farben‘ (,Kultur‘ als Oberbegriff wird hier ausgeklammert). Es sind Aspekte, die im Alltag sehr präsent sind. Sie werden gesehen, gerochen, gehört – sie spiegeln die kulturelle Diversität multikultureller Gesellschaften wider. Es sind ,Artefakte von Multikulturalismus‘ (Standardkategorie

2), „wo man objektiv Unterschiede sehen könnte“ (Vp 17). Eine andere Vp (7) spricht von „Erscheinungsbildern und Äußerlichkeiten“.

Cluster 2 – „Grundlagen des Zusammenlebens“

Das zweite ins Auge springende Cluster des Netzwerks (C2) umfasst die ‚Grundlagen und Voraussetzungen‘ (Standardkategorie 3) des ‚Zusammenleben‘s (Standardkategorie 5) in einer multikulturellen Gesellschaft. Es ist quasi eine „Gebrauchsanweisung in Stichpunkten“ (Vp 19). Dabei steht ‚Lernen‘ als Standardkategorie 4 und Begriff mit dem höchsten Coreness – Wert (s. Tabelle 4) im Mittelpunkt. Hierin spielen interaktive Elemente wie ‚Verständigung‘, ‚Austausch‘, ‚Zusammenleben‘ und ‚Kommunikation‘ ebenso eine Rolle, wie Einstellungsaspekte in Form von ‚Neugier‘, ‚Offenheit‘, ‚Verständnis‘, ‚Akzeptanz‘ und ‚Respekt‘ – beruhend auf ‚Gegenseitigkeit‘. Während unter C1 Erscheinungsbilder und Gegebenheiten kategorisiert sind, beinhaltet C2 „aktivitätsbedingte“ (Vp 1) Aspekte, die den Umgang miteinander bzw. die Beziehungen untereinander gestalten.

Cluster 1 und 2 enthalten jeweils ein Element, welches nach der quantitativen Analyse nicht als Teil des Kerns gilt. Im ersten ist dies der Begriff ‚Werte‘, im zweiten der Begriff ‚Toleranz‘. Die Autoren des Programms Ucinet weisen daraufhin, dass das Korrelationsmaß eine Orientierung für die Kern / Peripheriestruktur darstellt, einen Bereich, der durch weitere Informationen nachjustiert werden kann (Borgatti et al., 2002). Aufgrund der inhaltlichen Nähe dieser Begriffe zum jeweiligen Cluster und der vielfachen Verbindungen zu den anderen Worten der Kategorie werden sie im Folgenden als Elemente des Kerns behandelt.

Cluster 3 – „Diversität“

Ein ebenso zentrales Cluster 3 in der SR von Multikulturalismus steht für die ‚Diversität‘ (Standardkategorie 6) in pluralistischen Gesellschaften. Da es C1 und C2

miteinander verbindet, liegt die Lesart nahe, dass die ‚bunte‘ ‚Multikulti‘- ‚Vielfalt‘ und ‚Mehrsprachigkeit‘– aufgezeigt in C1 – unter den Bedingungen von C2 eine ‚Bereicherung‘ und ‚interessant‘e ‚Chance‘ darstellt.

Cluster 4 – „Probleme & Risiken“

Ein weiteres Kerncluster bilden Elemente der Kategorie ‚Probleme & Risiken‘ (Standardkategorie 7), mit den Begriffen ‚Unterschiede‘, ‚fremd‘, ‚Missverständnis‘, ‚Vorurteile‘, ‚Probleme‘ und ‚Konflikte‘. Vp10 erklärt dazu „aus Unbekanntem entstehen Missverständnisse“, es seien „Hindernisse“ (Vp 8) eines multikulturellen Zusammenlebens. Damit wird C4 als einen Gegenpol zu C2 und C3 repräsentiert – die Risiken gegen den bereichernden Austausch innerhalb pluralistischer Gesellschaften.

Cluster 5 – „Berlin“

Das Cluster 5 umschreibt ‚Orte‘ (Standardkategorie 8), die „moderne Geografie“ (Vp 15), exemplarisch mit ‚Berlin‘ (Standardkategorie 9) und seinen Bezirken ‚Kreuzberg‘ und ‚Neukölln‘ als ‚Schmelztiegel‘ (Standardkategorie 10). Als eine Personengruppe sind ‚Türken‘ mit dem multikulturellen Berlin assoziiert, obwohl sich einige Probanden (Vp 19, 15 und 7) aus der Card-Sorting-Erhebung wundern, dass keine Menschen aus anderen ‚Länder‘n explizit im Begriffscorpus enthalten waren.. Dieses Cluster gehört nicht zum stabilen Kern, der kollektiven Basis der SR von Multikulturalismus. Als Teil der Peripherie sind hier aktuelle Gegebenheiten (wie der aktuelle Bevölkerungsschnitt) und persönliche Erfahrungen (Berliner Stichprobe: „da wo ich wohne“ (Vp 14) oder „mein Arbeitsplatz“ (Vp 18)) integriert.

Cluster 6 – „Politik & Gesellschaft“

Das sechste Cluster ‚Politik & Gesellschaft‘ (Standardkategorie 11) ist wenig untereinander oder mit den anderen Kategorien vernetzt. Die einzelnen Elemente

wirken wie an einer Perlenkette aufgefädelt, angeknüpft an das C4 der „Risiken & Probleme“ des Multikulturalismus. Für die Personen der Berliner Stichprobe waren diese Begriffe peripher. ‚Nebeneinander‘, ‚Angst‘, ‚Abgrenzung‘, ‚Parallelgesellschaft‘ und ‚Leitkultur‘ sind ‚Schlagworte‘ (Standardkategorie 12) oder „politische Buzz-Wörter“ (Vp 17), die „wenig mit der Realität zu tun haben“ (Vp 16). Neben den „politischen catch-phrases“ (Vp 15) „aus der Presse“ (Vp 14) am unteren Teil des Stranges sind im oberen Part – verbunden über ‚Politik‘ – die „Themen, um die sich Politik kümmern sollte“ (Vp10) lokalisiert: ‚Globalisierung‘, ‚Integration‘ und ‚Migration‘.

Weitere Aspekte

Die beschriebenen Cluster 1-6 sind Gruppierungen, die von mind. 50% der Versuchspersonen so vorgenommen wurden. Wie z. B. in der Abbildung 5 zu erkennen und aus dem hohen Dichtemaß (s.o.) zu schließen, sind die Elemente darüber hinaus miteinander verknüpft. Die Inhaltsanalyse ergab weitere standardisierte Kategorien, die clusterübergreifend gebildet wurden (Tabelle B2 im Anhang).

C1 und C2 beinhalten danach Begriffe, die in den Augen der Probanden ‚Werte‘ (Standardkategorie 13) vertreten, z.B. ‚Tradition‘ und ‚Toleranz‘. C2 und C3 haben Elemente gemein, die unter ‚Positive Aspekte‘ (Standardkategorie 14) oder ‚Chance‘ (Standardkategorie 15) zusammengefasst wurden. In beiden Clustern der Peripherie (C5 und C6) sind Begriffe lokalisiert, die für ‚Globalisierung / international‘ (Standardkategorie 16) stehen. ‚Globalisierung‘ und ‚Migration‘ kennzeichnen ‚Länder‘übergreifende Aspekte von Multikulturalismus, die „Welt [ist] in Bewegung“ (Vp 12), „Ländergrenzen verschwimmen“ (Vp 11).

Darüber hinaus wurden zwei Kategorien gebildet, die Elemente aus allen Clustern vereinen. So sind es Aspekte der ‚Kommunikation / Interaktion‘ (Standardkatego-

rie 17) und des ‚Menschenbild‘es (Standardkategorie 18), die in allen Bereichen von Multikulturalismus eine Rolle spielen.

Es gibt elf Kategorien, die nur von einzelnen Versuchspersonen gebildet wurden und sich inhaltlich nicht in die Cluster oder Kategorienstruktur einordnen lassen. Da sie nicht sozial geteilt, sondern individuelle Ordnungsschemen sind und keinen weiteren Erklärungswert für die Netzwerkstruktur der SR von Multikulturalismus bieten, werden sie in dieser Arbeit nicht weiter beleuchtet.

7 Erhebung 3

Wie werden die spontanen Assoziationen zu Multikulturalismus bewertet?

7.1 Durchführung und Versuchsmaterialien

Den Versuchspersonen der Erhebung 2 (Stichprobenbeschreibung s. Kapitel 6.1) wurde nach der Gruppierungsaufgabe ein Fragebogen (s. Anhang A3) als paper-pencil-Version vorgelegt. Sie wurden gebeten, die 63 ausgewählten assoziierten Begriffe (in alphabetischer Reihenfolge) zu bewerten, indem sie möglichst spontan ankreuzten, ob ein Wort für sie positiv, neutral oder negativ konnotiert sei. Im Anschluss wurden die demografischen Angaben zu Geschlecht, Alter, Nationalität, Religion, Wohnort, Bildungsgrad und Mediennutzung erfasst.

7.2 Auswertung

Die positiven, neutralen oder negativen Konnotationen der vom Stimuluswort evozierten freien Assoziationen werden im Folgenden über den Polaritätsindex (deRosa, 2002) angegeben.

Der Polaritätsindex für „Multikulturalismus“ wird aus der Differenz der Summe positiver Assoziationen und negativer Assoziationen im Verhältnis zur Gesamtsumme der Assoziationen (= 63) berechnet. Das gleiche Verfahren wird für jeden der 63 Begriffe durchgeführt, wobei statt ‚Assoziation‘ die Anzahl der positiven bzw. negativen ‚Bewertungen‘ pro assoziiertem Begriff zur Gesamtanzahl der Bewertungen (= 20) ins Verhältnis gesetzt werden.

Polaritätsindex (PI) = (Anzahl positiv – Anzahl negativ) / Gesamtanzahl

7.3 Ergebnisse

In Tabelle 5 sind die Ergebnisse der Erhebung der evaluativen Konnotation von ‚Multikulturalismus‘ anhand des Polaritätsindex aller assoziierten Begriffe dieses

Feldes aufgeführt. Die Werte des Polaritätsindex (PI) liegen zwischen -1 und +1, wobei eine zunehmende Höhe eine positivere Bewertung bedeutet. Für einen besseren Überblick wird das obere Drittel (PI 0,3-1) demzufolge als positiv bezeichnet, das mittlere Drittel (PI -0,29-0,29) als neutral und alles unterhalb der PI -0,3 Marke als negativ.

Tab. 5: Bewertung der assoziierten Begriffe zu *Multikulturalismus* anhand des Polaritätsindex (PI)

positiv		neutral		negativ	
Begriff	PI	Begriff	PI	Begriff	PI
<i>Multikulturalismus</i>	(M_{PI}) 0,36	Gesellschaft	0,25	fremd	-0,3
Chance	1	Neukölln	0,25	Konflikte	-0,3
Freund	1	Brauch	0,2	Abgrenzung	-0,4
interessant	1	Multikulti	0,2	Ausländer	-0,4
Neugier	1	Tradition	0,2	Leitkultur	-0,58
Offenheit	1	Türkei	0,15	Probleme	-0,6
Respekt	1	Sitten	0,05	Missverständnis	-0,7
Frieden	0,95	Migration	0	Parallelgesellschaft	-0,7
Austausch	0,9	Globalisierung	-0,05	Angst	-0,75
Lernen	0,9	Türken	-0,1	Vorurteile	-0,8
Mehrsprachigkeit	0,9	Nebeneinander	-0,11	Ghetto	-0,85
Verständnis	0,9	Kopftuch	-0,2		
Gegenseitigkeit	0,89	Politik	-0,2		
Akzeptanz	0,85	Religion	-0,25		
Bereicherung	0,85				
sozial	0,85				
Verständigung	0,85				
Zusammenleben	0,85				

7 Erhebung 3

Begriff	PI	Begriff	PI	Begriff	PI
positiv		neutral		negativ	
Berlin	0,8				
Musik	0,8				
Toleranz	0,8				
Vielfalt	0,8				
Kommunikation	0,75				
bunt	0,7				
Diversität	0,7				
Farben	0,7				
Menschen	0,7				
Sprache	0,7				
international	0,65				
Essen	0,6				
Kreuzberg	0,6				
Karneval der Kulturen	0,5				
Kultur	0,5				
Schmelztiegel	0,5				
Unterschiede	0,5				
Länder	0,45				
Integration	0,4				
verschieden	0,4				
Werte	0,3				

Anmerkung 1: PI = Polaritätsindex nach (deRosa, 2002); M_{PI} = Mittelwerte aller PI

Anmerkung 2: positiv = PI 0.3-1; neutral = PI -0.29-0.29; negativ = PI < -0.29

Aus den Ergebnissen geht hervor, dass Multikulturalismus für die Versuchspersonen aus positiven, eher neutralen und negativen Elementen besteht. Sie lassen sich, wie unter Punkt 2.3.5 theoretisch dargestellt, entlang der evaluativen Dimension der SR zwischen den Polen + und – abbilden. Mehr als die Hälfte der Begriffe (38) wurden positiv bewertet, davon sechs (Chance, Freund, interessant, Neugier, Offenheit, Respekt) sogar mit einem $PI = 1$. Weitere vierzehn Worte waren neutral konnotiert, lediglich elf Elemente waren für die Versuchspersonen negativ. Ghetto weist mit einem $PI = -0.85$ den niedrigsten Polaritätswert auf. Insgesamt zeigt sich eine leicht positive Bewertung ($M_{PI} 0.36$) für Multikulturalismus.

Die evaluative Dimension ist nur ein Teil des komplexen Systems einer SR. Eine weitere Auswertung der gewonnenen Daten macht erst im Kontext des Gesamtsystems Sinn. Unter Punkt 8.2 wird die Bewertung der Elemente in das, aus Erhebung 1 und 2 entstandene, Begriffsnetzwerk eingebettet und näher beleuchtet.

8 Integration der Ergebnisse aller Teilerhebungen

In den drei vorangegangenen Kapiteln wurden die Erhebungen zur SR von Multikulturalismus dargestellt. Die Untersuchung 1 zeigte, was eine definierte Gruppe von Personen zu Multikulturalismus assoziiert. Die genannten Begriffe wurden mit Hilfe der Lexikografischen Analyse anhand der Relativen Häufigkeit und Reihenfolge ihrer Nennung vorstrukturiert. In der 2. Erhebung wurden die Assoziationen durch Card Sorting mit anschließender Ähnlichkeitsanalyse in Kern- und Peripherie – Elemente der SR unterteilt. Das entstandene Begriffsnetzwerk veranschaulichte weiterhin die inhaltliche Struktur der SR. Die evaluative Konnotation aller Aspekte des Alltagsverständnisses von Multikulturalismus wurde in der Teilerhebung 3 ermittelt. Die Ergebnisse werden nun schrittweise zusammengeführt, um ein vollständiges Bild von Inhalt, Struktur und Bewertung der SR zu erhalten. Hierbei wird zuerst die Gesamtstruktur betrachtet, um im Anschluss die einzelnen Cluster unter Integration des Polaritätsindex näher zu beleuchten. Sämtliche statistische Analysen erfolgten mit dem Statistikpaket SPSS für Windows[®], Version 19. Die Ergebnisse der Voraussetzungstests sind im Anhang C dokumentiert.

8.1 Inhalt und Struktur der Sozialen Repräsentation von Multikulturalismus - Zusammenführung der 1. und 2. Teilerhebung

Die ersten zwei Erhebungen dienten der Erfassung von Sinngehalt und Komposition der SR von Multikulturalismus. In beiden Untersuchungen wurden Methoden eingesetzt, die strukturelle Informationen liefern. Sie basieren auf der Annahme, dass sich Kernelemente durch Salienz (Erhebung 1) und Ähnlichkeit bzw. inhärenter Kohärenz (Erhebung 2) auszeichnen. Interessanterweise besteht kein korrelativer Zusammenhang der Einteilung in Kern und Peripherie zwischen der Lexikografischen Analyse und der Netzwerkanalyse (Cramer V = .12, p = .35). Auch in der Netzwerkdarstellung (Abbildung 7) wird deutlich, dass jedes der sechs Cluster über Elemente aus Kern und Peripherie nach der Lexikografischen Analyse verfügt. Zur Vermeidung begrifflicher Konfusion mit den Ergebnissen der

Netzwerkanalyse werden sie im Folgenden als Kern_{Lex} und Peripherie_{Lex} bezeichnet. Die Vierecke symbolisieren die Kern_{Lex} – Elemente. Es sind jeweils Begriffe, die am häufigsten und früh assoziiert wurden. Die Dreiecke versinnbildlichen Zugehörigkeit zur Peripherie_{Lex} I, Begriffe mit einem Kreis gehören der Peripherie_{Lex} II an. Die blau unterlegten Teile symbolisieren auch hier den Kern der SR nach Berechnung der Coreness – Werte in der Netzwerkanalyse.

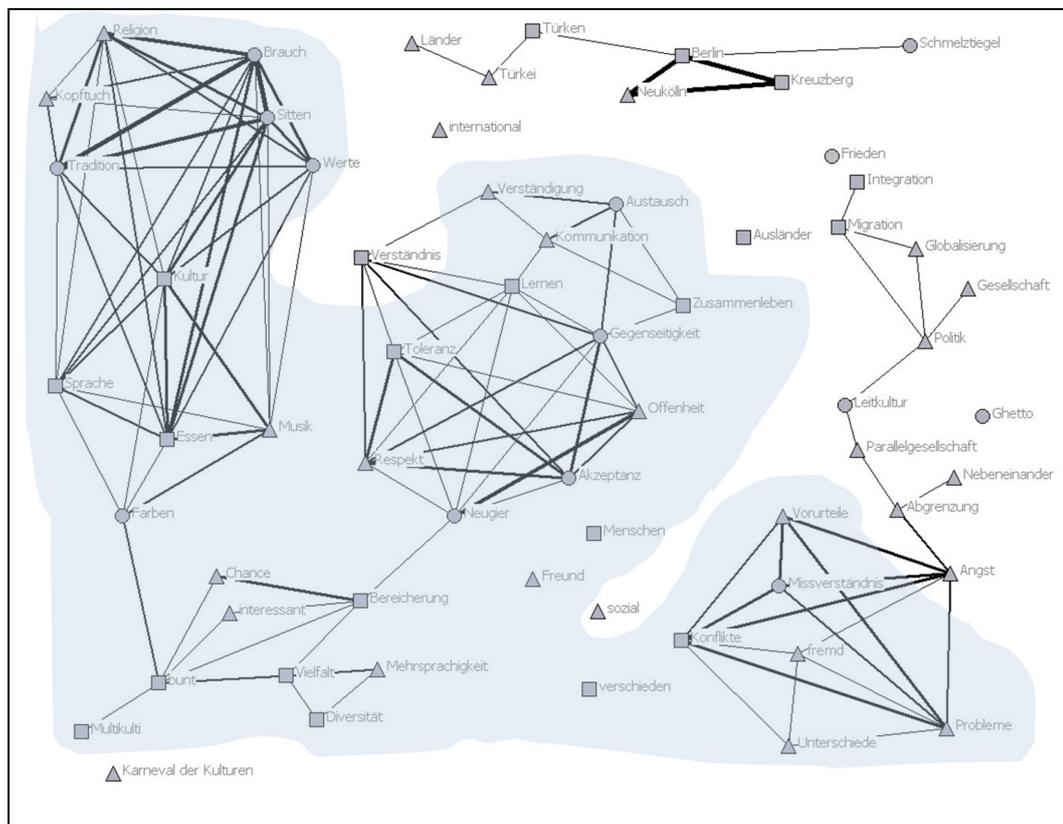


Abb. 17: Integration der Lexikografischen Analyse in die Netzwerkdarstellung von *Multikulturalismus*

Anmerkung 1: Verbindungen sichtbar ab > 9 Nennungen (50%)

Anmerkung 2: blau markiert = Kernbereich nach Coreness - Werten

Anmerkung 3: Vierecke = Kern_{Lex}, Dreiecke = Peripherie_{Lex} I, Kreise = Peripherie_{Lex} II

Werden die Elemente der II. Peripherie_{Lex} (Abbildung 8) und der I. Peripherie_{Lex} (Abbildung 9) sukzessive aus der Darstellung gefiltert, ist weiterhin die Grundstruktur, d.h. die Aufteilung in 6 Cluster/ Stränge erkennbar. Lediglich die Kategorie C4 ist in der Darstellung der Kern_{Lex} - Elemente auf einen Begriff („Konflikte“) reduziert. Wie auch in Abbildung 6 gibt es einzelne Elemente, die außerhalb der Cluster positioniert sind.

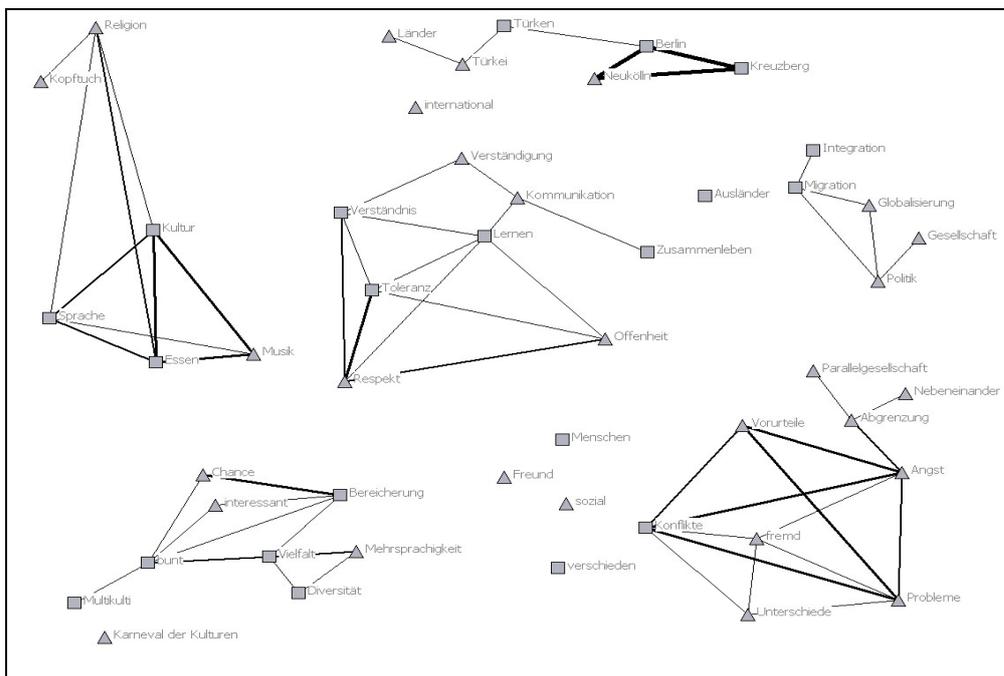


Abb. 18: Netzwerk *Multikulturalismus* mit Kern_{Lex} & Peripherie_{Lex} I

Anmerkung 1: Verbindungen sichtbar ab > 9 Nennungen (50%)

Anmerkung 2: Vierecke = Kern_{Lex}, Dreiecke = Peripherie_{Lex} I

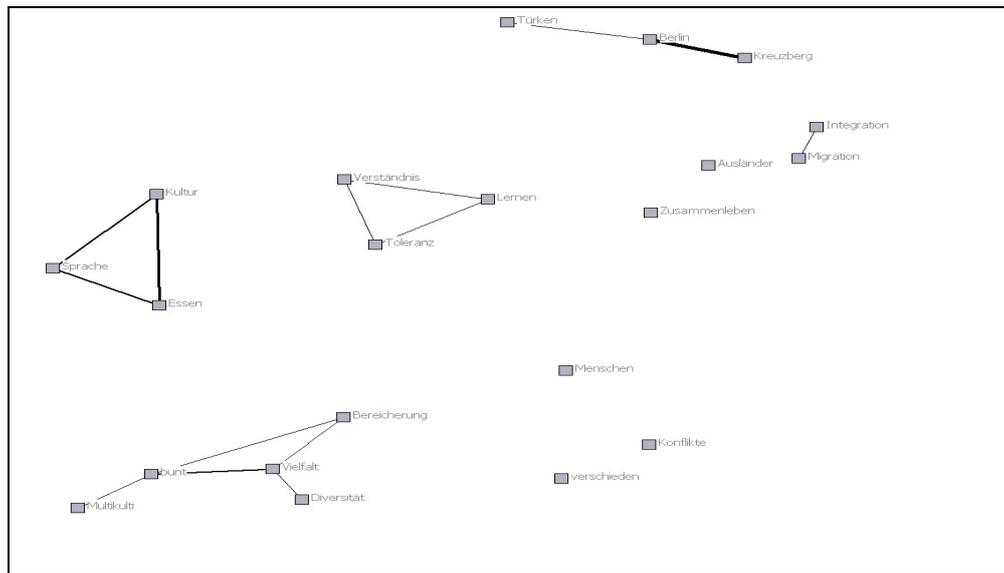


Abb. 19: Kern_{Lex} - Elemente im Netzwerk Multikulturalismus

Anmerkung: Verbindungen sichtbar ab > 9 Nennungen (50%)

Die Zusammenführung der ersten zwei Teilergebnisse verdeutlicht den Befund, dass die SR von Multikulturalismus aus stark vernetzten Elementen besteht, die sechs große Cluster bilden. Vier (C1 – C4) gehören zum Kern, zwei (C5 – C6) bilden die Peripherie der SR. Jedes Cluster enthält Kern_{Lex} – Begriffe, also Worte, die von den Probanden sehr häufig und sehr früh in der Rangfolge auf das Stimuluswort *Multikulturalismus* assoziiert wurden. Da sie sich in allen Clustern befinden, lässt sich vermuten, dass es sich jeweils um Prototypen der Begriffscluster handelt.

In der Kategorie 1 sind ‚Kultur‘ - gleichzeitig ein Oberbegriff für das gesamte Cluster - sowie ‚Essen‘ und ‚Sprache‘ als exemplarische Ausgestaltung derselben die salienten Merkmale. In der zweiten Gruppe bilden ‚Toleranz‘, ‚Lernen‘ und ‚Verständnis‘ das bedeutsamste Begriffsdreieck für das ‚Zusammenleben‘ in pluralistischen Gesellschaften. Fünf der acht Elemente des dritten Themenclusters (‚bunt‘, ‚Vielfalt‘, ‚Bereicherung‘, ‚Diversität‘ und ‚Multikulti‘) wurden sehr häu-

fig und früh assoziiert. Dahingegen steht in der 4. Kategorie lediglich ‚Konflikte‘ prototypisch im Mittelpunkt. In der Peripherie der SR sind ‚Integration‘ und ‚Migration‘ sowie das Begriffskonglomerat ‚Berlin‘ – ‚Türken‘ – ‚Kreuzberg‘ besonders stark repräsentiert.

Wie Kern und Peripherie evaluativ konnotiert sind, wird im folgenden Abschnitt analysiert, indem die Ergebnisse der dritten Teilerhebung in die beschriebene Struktur eingebettet werden.

8.2 Die Einstellungsdimension in der Sozialen Repräsentation von Multikulturalismus – Integration der 3. Teilerhebung in das strukturierte Begriffsnetzwerk

Nachfolgend werden die Polaritätswerte (über den Polaritätsindex) mit den strukturellen Parametern aus der Erhebung 1 und 2 in Beziehung gesetzt.

Die nach Lexikografischer Analyse extrahierten Gruppen von Kern_{Lex} (bzw. Prototypen) ($M = .47$, $SD = .43$) und Peripherie_{Lex} ($M = .3$, $SD = .61$) unterscheiden sich nicht bezüglich ihrer Polarität mit $t(56.81) = 1.29$, $p = .2$ ¹.

Der Polaritätsindex ($M = .36$, $SD = .56$) und Coreness ($M = .13$, $SD = .04$) hingegen korrelieren signifikant miteinander, $Pearson r = .34$, $p = .01$. Auch ein T-Test zeigte signifikante Unterschiede zwischen dem Kern und der Peripherie (nach Netzwerkanalyse) bezüglich ihrer Polaritätswerte (Tabelle 6)¹.

¹ In diesem Test ist eine der Voraussetzungen verletzt. Da der T-Test auf solche Verletzungen sehr robust reagiert, wird dieses Verfahren auf Grund seiner vergleichsweise hohen Teststärke alternativen Verfahren vorgezogen (Bortz, 2005).

Aus den Ergebnissen geht hervor, dass die zentralen Elemente im Kern der Sozialen Repräsentation von Multikulturalismus positiver bewertet wurden, als die Begriffe in der Peripherie. Um nicht nur Aussagen über die Valenz, sondern auch die Stärke der evaluativen Komponente treffen zu können, wurden die Vorzeichen bei den Polaritätswerten entfernt. So gab es keine Unterscheidung in positiv-negativ, sondern lediglich über die Entfernung von 0 (neutral). Auch diese Werte, im Folgenden *Polaritätsstärke* genannt, zeigten eine signifikante Korrelation mit Core-ness (*Pearson* $r = .39$, $p < .01$) und wiesen einen deutlichen Gruppenunterschied zwischen Kern und Peripherie auf (siehe Tabelle 6). Die Elemente des Kerns wurden stärker positiv oder negativ bewertet, die Begriffe in der Peripherie wurden als neutraler eingeschätzt.

Tab. 6: Polaritätswerte & -stärke in Kern und Peripherie des Netzwerks *Multikulturalismus* – Häufigkeiten und T-Test auf Signifikanz der Unterschiede

		<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>MD</i>	<i>T</i>	<i>p</i>
Polaritätswerte	Kern	38	.51	.53			
	Peripherie	25	.13	.53	.37	2.71	.009
Polaritätsstärke	Kern	38	.67	.28			
	Peripherie	25	.46	.28	.21	2.88	.006

In der Netzwerkdarstellung (Abbildung 10) wurden die Begriffe auf der Basis des Polaritätsindex als positiv (grün), neutral (grau) oder negativ (rot) farblich markiert. Diese grobe Unterscheidung wurde zur besseren Veranschaulichung und Orientierung getroffen. Es ergibt sich ein klares Bild bezüglich der Polarität einzelner Cluster.

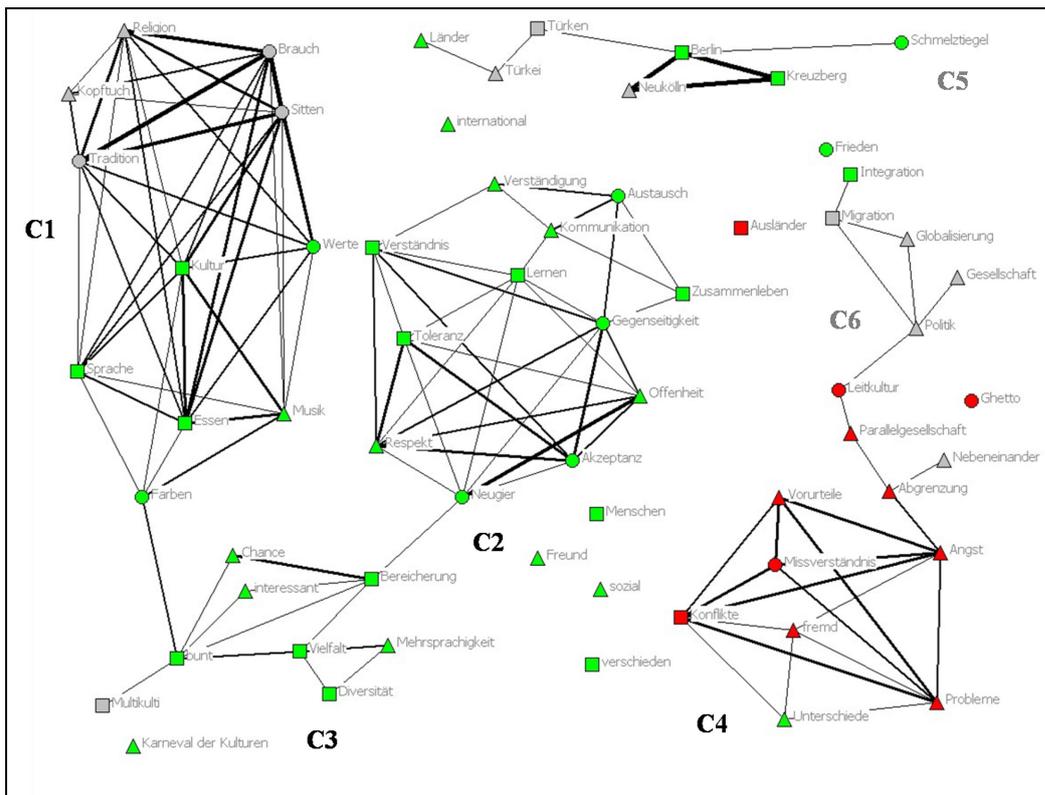


Abb. 20: Evaluative Konnotation der Elemente im Netzwerk *Multikulturalismus*

Anmerkung 1: Verbindungen sichtbar ab > 9 Nennungen (50%)

Anmerkung 2: C = Cluster, C1 – C4 = Kernbereich nach Coreness – Werten, C5 – C6 Peripheriebereich nach Coreness - Werten

Anmerkung 3: Vierecke = Kern_{Lex}, Dreiecke = Peripherie_{Lex} I, Kreise = Peripherie_{Lex} II

Anmerkung 4: Elemente grün = positiv (PI > 0.3), grau = neutral (PI -0.29-0.29), rot = negativ (PI < -0.29)

Das Cluster 1 hat einen Polaritätsindex von $PI = .33$ ($SD .36$). Dabei wurde der obere Bereich mit ‚Kopftuch‘, ‚Brauch‘, ‚Religion‘, ‚Tradition‘, ‚Sitten‘ und ‚Werte‘ neutral bewertet ($PI = 0.05$). Die konkreten, alltagspräsenten Aspekte von Kultur, wie ‚Sprache‘, ‚Musik‘, ‚Essen‘ und ‚Farben‘ hingegen waren im Empfinden der Versuchspersonen eindeutig positiv ($PI = 0.70$).

Die „Grundlagen des Zusammenlebens“ (Cluster 2) in einer multikulturellen Gesellschaft wurden übereinstimmend als sehr positiv bewertet ($PI = 0.89$, $SD .08$).

Auch das 3. Cluster war ein positives ($PI = .77$, $SD .26$). Hier standen Vielfalt und Diversität für eine Bereicherung, eine Chance.

Dagegen werden im Cluster 4 die Probleme und Risiken der Vielfalt dargestellt. Obwohl ‚Unterschiede‘ selbst positiv empfunden wurden ($PI = 0.5$) war der Begriff stark vernetzt in der sonst vollständig negativen Kategorie ($PI = -.37$, $SD .47$). Es war das einzige negative Cluster im Kern der SR von Multikulturalismus.

Der Schmelztiegel „Berlin“ (Cluster 5) in der Peripherie der SR wurde trotz einiger neutraler Elemente (‚Türkei‘, ‚Türken‘, ‚Neukölln‘) insgesamt leicht positiv bewertet ($PI = .38$, $SD .30$).

Aus dem peripheren Bereich der „Politik & Gesellschaft“ (Cluster 6) war lediglich ‚Integration‘ positiv konnotiert. Während ‚Migration‘, ‚Globalisierung‘, ‚Nebeneinander‘, ‚Politik‘ und ‚Gesellschaft‘ als neutrale Gegebenheiten aufgefasst wurden, sind die politischen „Schlagworte“: ‚Abgrenzung‘, ‚Parallelgesellschaft‘ und ‚Leitkultur‘ negativ besetzt und knüpfen mit dem negativ evaluierten Begriff ‚Angst‘ an den Bereich der ‚Konflikte‘ (Cluster 4) an. Es ergab sich ein mittlerer Polaritätsindex von $PI = -.21$ ($SD .55$).

8.3 Zusammenfassung der Ergebnisse

Multikulturalismus wurde von den Teilnehmern der Erhebung insgesamt als etwas Positives bewertet ($M_{PI} = .36$). Die SR innerhalb dieser Gruppe besteht aus 63 stark in einem Netzwerk verknüpften Elementen, die sich inhaltlich in sechs Bereiche aufteilen. Jeder der Bereiche, bzw. Cluster, ist von Prototypen gekennzeichnet, die von den Probanden bereits sehr früh und häufig assoziiert wurden. Vier dieser Bereiche bilden den Kern der Sozialen Repräsentation von Multikulturalismus, welcher stärker emotional besetzt und positiver konnotiert ist, als die Peripherie. Die Peripherie wird von zwei großen Kategorien bestimmt, die sowohl die geografische Umwelt der Versuchspersonen (C5 „Berlin“), als auch Themen aus „Politik & Gesellschaft“ (C6) umfassen. Im Kern der SR liegen 3 positiv evaluierte Bereiche, die im Wesentlichen die kulturelle Vielfalt (C1 „Kultur“/„Artefakte von Multikulturalismus“ und C3 „Diversity“) und die „Grundlagen des Zusammenlebens“ (C2) in pluralistischen Gesellschaften repräsentieren. Ein viertes Cluster im Zentrum der SR ist negativ konnotiert und thematisiert „Probleme & Risiken“ von Multikulturalismus.

9 Interpretation und Diskussion der Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der drei Erhebungen in ihrer Gesamtheit interpretiert. Zu Beginn erfolgt eine inhaltliche Betrachtung der Domänen von Multikulturalismus im Kern der SR unter Bezugnahme auf die bestehende Literatur zum Alltagsverständnis dieses gesellschaftlichen Phänomens. Anschließend werden die peripheren Aspekte der SR in den Kontext des aktuellen medialen Diskurses und der geografischen Realität gestellt. Danach wird die SR von Multikulturalismus aus dem Blickwinkel der Akkulturationsforschung und des strukturellen Ansatzes der SR-Theorie beleuchtet, bevor die eingesetzten Methoden diskutiert werden.

9.1 Die verschiedenen Domänen von Multikulturalismus im Kern der Sozialen Repräsentation

9.1.1 „Kultur“ / „Artefakte von Multikulturalismus“ (Cluster 1)

Nach Schein (2010) bilden sichtbare Verhaltensweisen, Rituale und Artefakte die erste Ebene von Organisationskulturen. Übertragen auf Kulturen allgemein sind dies die wahrnehmbaren Elemente von Kulturen, die Spitze des Eisbergs. Diese sinnlich erfahrbaren Aspekte sind ein zusammenhängender Bereich im Kern der SR von Multikulturalismus. Sie machen kulturelle Vielfalt in pluralistischen Gesellschaften evident und sind somit zentral. ‚Religion‘, ‚Brauch‘, ‚Sitten‘, ‚Werte‘ und ‚Tradition‘ sind Manifestationen von Kulturen, aber auf dieser Ebene eher abstrakt und für die Teilnehmer dieser Studie neutral konnotiert. Erst in der konkreten Ausgestaltung als ‚Musik‘, ‚Sprache‘ und ‚Essen‘ werden sie sinnlich erfahrbar und bewertet. Diese „genießeriische, kulinarische Multikulturalität“ (Bracht, 1994, p. 40) ist ausschließlich positiv repräsentiert. Analog zu (Gekeler, 2006, im Druck) ist ‚Essen‘ einer der zentralen Bereiche des Alltagsverständnisses von Multikulturalismus. Es wurde prototypisch sehr häufig und sehr früh assoziiert und fungiert als "key-characteristic to materialize contact between different cultures" (Gekeler, im Druck, p. 193). Als symbolischer Anker in Intergruppen-

kontakten (Hopkins & Dixon, 2006) bietet ‚Essen‘ einen Zugang zu anderen Kulturen, ermöglicht persönliche Erfahrungen und lässt vormals Fremdes ein Teil des alltäglichen Lebens werden.

Bracht (1994) sieht in dieser Form, fremde Kulturen in einzelnen Elementen zu rezipieren auch die Gefahr, sie nur auf diese zu reduzieren. In dieser Form des Postmodernen Eklektizismus (Finkielkraut, 1989), dem Verständnis des Multikulturellen als Mannigfaltigkeit und Buntheit von Essen, Musik und Literatur (Akashe-Böhme, 1989) werde die kulturelle Koexistenz nur auf das folkloristische beschränkt, die Kulturen aber nicht als solche geschätzt. Erst recht bleibe die Frage nach der (normativen) Gestaltung einer multikulturellen Gesellschaft unbeantwortet. Die vorliegende Arbeit zeigt jedoch, dass beide Aspekte Teil des Kerns der SR von Multikulturalismus sind. Im folgenden Abschnitt wird näher auf die Repräsentation der normativen Grundlagen des Zusammenlebens im Verständnis der untersuchten Gruppe eingegangen.

9.1.2 „Grundlagen des Zusammenlebens“ (Cluster 2)

Während in der Interviewstudie von Gekeler (2006) diskutiert wird, ob Multikulturalismus bedeutet, einfach zusammen zu leben oder den Raum bewusst zu teilen, zeigt die vorliegende Arbeit, dass die Grundlagen und Voraussetzungen für das Zusammenleben als aktivitätsbedingte Elemente im Kern der SR repräsentiert sind. Sie bilden ab, unter welchen Bedingungen ein positiver Umgang miteinander möglich ist. Alle Aspekte, welche die Gestaltung der Beziehungen untereinander berühren, sind in einer zentralen Kategorie verortet.

Jedoch lassen sich auch hier nochmals zwei Gruppen von Begriffen unterscheiden: im oberen rechten Bereich des 2. Clusters (siehe Abbildung 10) spielen interaktive Elemente wie ‚Verständigung‘, ‚Austausch‘ und ‚Kommunikation‘ eine Rolle. Auch in anderen Arbeiten zum Alltagsverständnis von Multikulturalismus finden sich Entsprechungen des Zusammenseins und in den Dialog Treten als

Basis für Verständnis und gegenseitiger Wertschätzung (Gekeler, 2006; Schalk-Soekar, 2006).

Ein zweiter Bereich umfasst stark miteinander verknüpfte und positiv konnotierte Einstellungsaspekte (siehe Abbildung 10, C2), die hier als Bedingungen, bei Verkuyten (2004b) jedoch als Effekte des Zusammenlebens gesehen werden. In beiden Studien (und auch bei Schalk-Soekar, 2006) wird das ‚Lernen‘ von den Teilnehmern besonders herausgestellt. "Most of these participants [...] argued that a multicultural society is a good thing because it allows one to learn about other ways of life and to improve and develop oneself. [...] Multiculturalism was thought to ‘open up your eyes’ and help one to develop an ‘open attitude towards what you do not know’" (Verkuyten, 2004b, p. 58). Analog dazu weist ‚Lernen‘ in der aktuellen Untersuchung den höchsten Coreness-Wert (zentralster Begriff im Netzwerk ‚Multikulturalismus‘) auf und wurde sehr häufig und früh assoziiert (Kern_{Lex}). Dabei heißt Lernen nicht nur Kennenlernen der anderen Kulturen in Form von Austausch (s.o.) und entdecken, sondern Selbst- und Metareflexion (Bracht, 1994; Gekeler, 2006). So setze der Vergleich verschiedener Lebensformen die Individuen zunehmend in die Lage, gegenüber allen vorgegebenen Formen "eigenständige, autonome und universalistische Haltungen einzunehmen" (Bracht, 1994, p. 68). Dies entspreche "internen Lernprozessen und Osmosen zwischen den verschiedenen Lebensformen, für die Toleranz, Abbau von Feindbildern, Neugier und Verständnis unabdingbar sind" (Bracht, 1994, p. 68).

Das Zusammenspiel von ‚Lernen‘, ‚Toleranz‘ und ‚Verständnis‘ wurde auch in der vorliegenden Studie deutlich. Die drei Begriffe bilden den Kern_{Lex} des zweiten zentralen Clusters von Multikulturalismus (siehe Abbildung 9). Ebenso werden diese Aspekte bei Verkuyten (2004b) als Argumente für Multikulturalismus ins Feld geführt. Diese Form des Zusammenlebens verhindere Diskriminierung und Rassismus durch Förderung von gegenseitigem Respekt und Toleranz. Knapp 40% der Teilnehmer führten außerdem an, Multikulturalismus führe zu einem

tiefere gegenseitigen Verständnis (Verkuyten, 2004b). Auch Bracht (1994) spricht von Toleranz als wichtigen Schlüsselbegriff und Baustein einer pluralistischen Gesellschaft. Die tiefere Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Weltentwürfen und Fremdheit ermögliche Einsichten in die Relativität individueller Standpunkte als Voraussetzung eines partnerschaftlichen Zusammenlebens. Die Zuversicht in das positive Miteinander schließt die Akzeptanz von dem und Vertrauen in die Anderen ein (Berry, 2006). Die Akzeptanz von Pluralität (Domäne 3 bei Schalk-Soekar, 2006) bedarf einer inneren Bereitschaft zu verstehen und offen zu sein (Gekeler, 2006). Diese positiv konnotierte kulturelle Vielfalt ist in einem eigenen, nachfolgend besprochenen, Cluster abgebildet.

9.1.3 „Diversität“ (Cluster 3)

"Finally, some participants [...] indicated, without further comment or explanation, that multiculturalism is interesting. The obviousness of this argument seems to be such that one word was considered sufficient." (Verkuyten, 2004b, p. 59). Dieser Befund spiegelt sich in der Essenz der dritten Gruppe im Kern der SR von Multikulturalismus wider. Die ‚bunt‘e ‚Vielfalt‘ in einer ‚Multikulti‘-Gesellschaft wird per se als Bereicherung wahrgenommen. Das entspricht eindeutig dem Konzept der Multikulturellen Ideologie (Berry, 2001), welches die generelle und fundamentale Ansicht umfasst, dass kulturelle Diversität gut für die Gesellschaft und die Individuen in der Gesellschaft ist (ausführlicher dargelegt in 2.2.2). Auch bei Verkuyten (2004b) argumentierten die Teilnehmer der Studie, dass Diversität an sich als gut angesehen werden könne, da sie die Gesellschaft kulturell bereichere, indem sie das Spektrum an Essen und Musik erweitere. Dadurch werde das Leben spannender, angenehmer und geselliger. Diese Verbindung zeigt sich auch zwischen der Kategorie „Diversität“ und dem Cluster 1 („Kultur“) im Netzwerk ‚Multikulturalismus‘ (siehe Abbildung 10). Die bereichernde kulturelle Vielfalt findet ihren Ausdruck in ‚Essen‘, ‚Musik‘ und ‚Sprache‘.

Dass es sich hier wiederum nur um einzelne interessante Elemente fremder Kulturen handelt (vgl. Abschnitt 9.1.1), die als gegenseitige kulturelle Bereicherung propagiert werden, führt Bracht (1994) unter dem Abschnitt „Kommunikative Multikulturalität“ an. Über Werbekampagnen und Medien werde ein Pathos der einen großen weiten bunten Welt geschürt, der die Kulturen in ihrer Gesamtheit und internen Konsistenz ignoriere. Die starke Verbindung des Clusters 3 mit den „Grundlagen des Zusammenlebens“, welches von Aspekten wie ‚Toleranz‘, ‚Offenheit‘, ‚Neugier‘ und ‚Lernen‘ geprägt ist (s. Abbildung 10), zeigt jedoch, dass die Idee eines tieferen Verständnisses für die vielfältigen Kulturen in der diversen Gesellschaft fest im Kern der SR verankert ist.

9.1.4 „Probleme & Risiken“ (Cluster 4)

Unterschiede sind positiv ($PI = 0.5$). Sie zeigen sich in verschiedenen Bräuchen, Farben und Essen (Cluster 1). Sie fordern und fördern Offenheit, Neugier, Lernen und Toleranz (Cluster 2). Sie stellen an sich eine interessante Bereicherung für die Gesellschaft und die Individuen in der Gesellschaft dar (Cluster 3). Aber sie sind eng verknüpft mit Fremdheit, Problemen und Konflikten (s. Abbildung 10, C4) und damit Teil der einzig negativ bewerteten Kategorie im Kern der SR von Multikulturalismus.

Prototypisch für diese Kategorie stehen ‚Konflikte‘ als Teil des Kern_{Lex}. Auch ist dieser Begriff mit jedem Anderen im Cluster verbunden. Wie bei Verkuyten (2004b) sind es im Verständnis der Studienteilnehmer z.B. durch unterschiedliche kulturelle Hintergründe oder sprachliche Barrieren hervorgerufene ‚Missverständnisse‘, die zu Konflikten führen. Diese Argumentation berührt die möglichen praktischen ‚Probleme‘ im Miteinander auf der individuellen Ebene und im alltäglichen Kontakt.

Sowohl die vorliegende Arbeit, als auch die Ergebnisse anderer Autoren (Gekeler, im Druck; Verkuyten, 2004b) zeigen, dass Konflikte ebenso als soziale Spannungen bzw. Intergruppenkonflikte repräsentiert sind. Sie basieren auf negativen Einstellungen, wie ‚Vorurteile‘n, und verhindern die Akzeptanz von Unterschieden und damit Multikulturalismus an sich. Denn Vorurteile sind (meist) als negative Intergruppen-Einstellung konzeptualisiert, d.h. als Tendenz, das Einstellungsobjekt vorwiegend negativ zu bewerten (Allport, 1954). Diese Einstellung hat kognitive (z.B. Stereotyp über outgroup-Mitglieder), affektive (z.B. Abneigung) und konative (z.B. diskriminierendes Verhalten) Komponenten (Harding, Kutner, Prohansky & Chein, 1954). Letztere Aspekte werden bei Gekeler (im Druck) explizit über Rassismus, Hass und terroristische Bedrohung thematisiert, spielen im vorliegenden Netzwerk jedoch keine Rolle. In der Literatur lassen sich verschiedene Hinweise finden, die diesen Befund stützen. Die hier erfasste SR ist die geteilte Vorstellung einer großstädtischen Stichprobe im (demografisch) multikulturellen Berlin. Laut Gekeler (im Druck) werden bedrohliche Elemente und intolerante Einstellungen in Zusammenhang mit Multikulturalismus von den Interviewten häufig außerhalb der Stadtgrenzen verortet. Auch sind die Bedingungen, unter denen Vorurteile laut Kontakt-Hypothese verringert werden, in den Innenstadtbezirken Berlins durchaus gegeben (Brown, 2000, ausführlicher siehe 2.2.1). Desweiteren ist ‚Multikulturalismus‘ als Ganzes positiv bewertet ($PI = 0,36$) und laut Wolsko et al. (2006) nehmen Befürworter von Multikulturalismus ihre Outgroup gleichzeitig als unterschiedlicher und positiver wahr.

Insgesamt zeigt dieses Cluster eher Risiken für und nicht problematische Folgen von Multikulturalismus auf. Die Versuchspersonen selbst formulierten „Hindernisse für Multikulturalismus“ und „Risiken & Probleme“ als Überschriften der negativ bewerteten Aspekte im Kern der SR. Das Fremde steht insofern für das noch-nicht-Erkannte oder noch-nicht-Verstandene (Bracht, 1994) und bildet den vorangestellten Gegenpol zum Cluster 2, welches durch Offenheit und Lernmotivation geprägt ist. Befunde zum Alltagsverständnis von Multikulturalismus in

Bezug auf negative Folgen des gesellschaftliche Pluralismus (z.B. Werteverfall, Instabilität, Unsicherheit), wie sie von anderen Autoren berichtet werden (Gekeler, 2006, Schalk-Soekar, 2006, Verkuyten, 2004b) können hier nicht bestätigt werden. Selbst ‚Angst‘, eine emotionale Folge wahrgenommener Bedrohung, ist zwar inhaltlich im Cluster 4 vernetzt, befindet sich aber in der Peripherie der SR, welche im Anschluss näher beleuchtet wird.

9.2 Die geografische und politische Realität in der Peripherie der Sozialen Repräsentation von Multikulturalismus

SR bestehen aus zwei Komponenten: einem zentralen Kern mit all jenen Elementen die ihnen ihre Signifikanz und Kohärenz geben und einer Peripherie, die den Link zur gegenwärtigen Realität bildet (vgl. 2.3.4). Die Elemente des Kerns der SR von Multikulturalismus wurden ausführlich unter Abschnitt 9.1 betrachtet. Die peripheren Aspekte sind vielfältig, da sie individuelle Erfahrungen integrieren. Dennoch fanden sich in der vorliegenden Arbeit zwei Cluster sozial geteilter Vorstellungen und Ideen, die aktuelle Gegebenheiten der Stichprobe repräsentieren. Es betrifft die Bereiche „Berlin“ (Cluster 5) als geografische Umgebung der Studienteilnehmer und „Politik & Gesellschaft“ (Cluster 6) als Ausdruck des öffentlichen, medialen Umfelds.

„Berlin“ als leicht positiv konnotierte Kategorie wurde u.a. mit ‚Schmelztiegel‘ charakterisiert, in dem die Stichprobe wohnt und / oder arbeitet. In Bezug auf Multikulturalismus wird er durch die Innenstadtbezirke ‚Kreuzberg‘ (lexikografischer Kern) und ‚Neukölln‘ repräsentiert. Dies entspricht den tatsächlichen Gegebenheiten, da beide eine Quote nicht-deutscher Staatsangehöriger von deutlich über 20% aufweisen, vornehmlich aus der ‚Türkei‘ (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, 2010b). Somit scheint es nicht verwunderlich, dass diese Personengruppe (‚Türken‘) besonders häufig und früh assoziiert wurde. Das Cluster 5 spiegelt die demografische Diversität und entspricht damit Multikulturalismus als

Realität, wie er u.a. von Citrin et al. (2001) oder Schalk-Soekar et al. (2004) beschrieben wird.

Weitere Aspekte des realen Multikulturalismus sind im oberen Teil des Clusters 6 (s. Abbildung 10) verortet und neutral konnotiert. ‚Migration‘ und ‚Integration‘ – der Kern_{Lex} dieser Kategorie – beschreiben Prozesse der globalisierten Welt, die auch die gesellschaftliche und politische Landschaft prägen (Ederveen et al., 2009). So auch die öffentliche Debatte um eine ‚Leitkultur‘, also einen gesellschaftlichen Wertekonsens, die seit dem Jahr 2000 verstärkt in Deutschland geführt wird. Der damalige Fraktionsvorsitzende der CDU im Bundestag hatte u.a. zur Regelung der Einwanderung eine deutsche ‚Leitkultur‘ gefordert und sich gleichzeitig gegen Multikulturalismus ausgesprochen ("Merkel und Meyer sagen der SPD den Kampf an", 2000). Seit 2007 ist der Begriff der ‚Leitkultur‘ auch in den Grundsatzprogrammen von CDU und CSU verankert (Freiheit und Sicherheit. Grundsätze für Deutschland., 2007; Grundsatzprogramm der CSU, 2007). Von den Multikulturalismus-Kritikern werden des Öfteren Argumente einer sich entwickelnden ‚Parallelgesellschaft‘, einem ‚Nebeneinander‘ und verstärkter ‚Abgrenzung‘ in die öffentliche Diskussion eingebracht, der nur durch Anpassung der Zuwanderer an eine deutsche ‚Leitkultur‘ entgegengewirkt werden könne (z.B. in "Merkel und Meyer sagen der SPD den Kampf an", 2000; Thurner, 2011). Die Teilnehmer der vorliegenden Studie bezeichneten dieses durchweg negativ bewertete Begriffs-Konglomerat als ‚Schlagworte‘ (Standardkategorie 12) aus der Presse, die wenig mit der Realität zu tun hätten. Auch dafür finden sich Parallelen in der öffentlichen Debatte um die pluralistische Gesellschaft. So meinte Cem Özdemir (zitiert nach Djellab & Jammeh, 2008, S.32), wer unter dem Begriff der deutschen Leitkultur den Versuch verstehe, Menschen zu assimilieren, der verkenne die gesellschaftliche interkulturelle Realität in Deutschland. In der Einwanderungspolitik müsse es um die Integration, nicht aber um Assimilation der Zuwanderer gehen. Damit wird genau der Kontrast zweier möglicher Akkulturationsorientierungen der Gast-Kultur deutlich (siehe Abbildung 2). Wäh-

rend Assimilation auf der Dimension 1 ‚Bewahrung der Kultur‘ am negativen Pol angesiedelt ist, setzt Multikulturalismus als gesellschaftliches Pendant zu Integration auf den Erhalt von Kultur und Identität aller Gruppen (Bourhis et al., 1997). Dieser Bezug zur Akkulturationsforschung in der Struktur der SR wird im nächsten Abschnitt, in dem es um eine globalere Einordnung der oben berichteten Befunde geht, genauer betrachtet.

9.3 Die Soziale Repräsentation von Multikulturalismus im Licht der Akkulturationsforschung

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, wird über die wissenschaftlichen Disziplinen hinweg eine Unterscheidung zwischen Multikulturalismus als Realität und Multikulturalismus als Ideologie getroffen.

Dabei bezieht sich Multikulturalismus als Realität auf die Anwesenheit von Menschen verschiedener ethnischer Hintergründe in einem Land oder einer Stadt. Diese demografische Diversität ist in der Peripherie der SR verortet (Cluster 5 und Cluster 6).

Dagegen bildet der Kern der SR von Multikulturalismus denselben als Ideologie ab. Er umfasst Aspekte, die als Zugeständnis an den realen Pluralismus zu verstehen sind. Dazu gehört sowohl die Akzeptanz kultureller Vielfalt, die Wahrnehmung von Diversität als Bereicherung, der Respekt für und aktiven Erhalt von anderer Kulturen, als auch normative Vorstellungen über die angemessene Gestaltung solch einer Vielfalt. Laut Berry (2001) berücksichtigt das Konzept der multikulturellen Ideologie ebenso Ansichten über Vor- und Nachteile pluralistischer Gesellschaften. Trotz der Probleme & Risiken für Multikulturalismus, die eine zentrale Kategorie bilden, ist der Kern – und damit die multikulturelle Ideologie – insgesamt positiv bewertet. Dies bestätigt Studien, die in Deutschland eine leichte Präferenz für Multikulturalismus im Gegensatz zu anderen Akkulturationseinstellungen der dominanten kulturellen Gruppe fanden (z.B. Leong & Ward, 2006;

Piontkowski et al., 2000). Die bejahende Bewertung kann auch über das hohe Bildungsniveau der Probanden der vorliegenden Arbeit erklärt werden, welches nach Breugelmans & van de Vijver (2004) einen positiven Effekt auf multikulturelle Einstellungen hat.

Im politischen und medialen Diskurs wird Multikulturalismus meist in Zusammenhang mit Assimilation als eine alternative Akkulturationseinstellung der Gesellschaft diskutiert (siehe 9.2). Schlagworte, die damit in Zusammenhang stehen, sind deshalb in der Peripherie der Sozialen Repräsentation von Multikulturalismus abgebildet und wurden – im Gegensatz zu Aspekten der multikulturellen Ideologie – negativ bewertet.

9.4 Die Soziale Repräsentation von Multikulturalismus aus dem Blickwinkel des strukturellen Ansatzes der Theorie Sozialer Repräsentationen

9.4.1 Die Einstellungsdimension und Antinomien in der Sozialen Repräsentation von Multikulturalismus

Die Struktur einer SR ist von Einstellungsdimensionen bestimmt. Die Elemente haben neben der unter 8.1 und 8.2 besprochenen Bedeutung auch eine evaluative Konnotation. Eine Vielzahl von Studien hat bereits gezeigt, dass es möglich ist, alle Elemente entlang einer evaluativen Dimension mit einem positiven und einem negativen Pol anzuordnen (deRosa, 2002; Moliner & Tafani, 1997). Aufgrund dieser Annahme wurde jeder Begriff von den Versuchspersonen bewertet, um ihm im Zuge der Auswertung einen Polaritätsindex zuzuweisen. Damit konnten weiterführend auch die Konnotationen der einzelnen Cluster, sowie des Kerns und der Peripherie der SR insgesamt bestimmt werden. Analog zu z.B. Schalk-Soekar (2006) konnten dabei positive und negative Kategorien im Alltagsverständnis von Multikulturalismus identifiziert werden (siehe Abschnitt 8). Das Cluster 4 enthält negative Komponenten als Risiken und Hindernisse für Multikulturalismus, während in Cluster 2 und 3 die Bereicherung und weitere positive Aspekte abgebildet

sind. Auch ist Assimilation als eine gegensätzliche Akkulturationseinstellung der multikulturellen Ideologie zwar Teil der SR von Multikulturalismus, jedoch sowohl in der Peripherie, als auch am entgegengesetzten Pol der Einstellungsdimension (negativ) lokalisiert. Sowohl Verkuyten (2004b), als auch Ginges & Cairns (1997) ermittelten die Positiv-Negativ-Evaluation als eine von zwei bzw. drei Dimensionen, welche die Struktur der Repräsentation von Multikulturalismus bestimmen. In erstgenannter Studie wurden klar Pro-und Contra – Argumente unterschieden. Diese Argumentationsstruktur konnte auch Gekeler (2006, im Druck) in ihren Interviews aufzeigen. Sie entspricht dem ‚dialectic view of human thinking‘ (Billig, 1989). Denken sei eine interne Argumentation antagonistischer Sichtweisen. Deshalb, so Staerklé et al. (2011) sollte das Denken in Antinomien als epistemologische Eigenschaft von SR verstanden werden. Gerade im Kontext ideologischer Werte könne antinomisches Denken aufgezeigt werden. Im Kern der SR, Multikulturalismus als Ideologie, konnten genau solche Antagonismen ausgemacht werden.

9.4.2 „Hot stable core – cold variant periphery“? – Die Soziale Repräsentation von Multikulturalismus unter strukturellen Gesichtspunkten

Kern und Peripherie der SR von Multikulturalismus unterscheiden sich nicht nur in ihrer Valenz (positiv – negativ) entlang der Evaluationsdimension, sondern auch in der Stärke der evaluativen Konnotation. So wurden Elemente des Kerns stärker emotional bewertet, als Elemente der Peripherie. Das unterstützt die Annahme von Wagner et al. (1996), die von einem „heißen“ Kern und einer „kalten“ Peripherie sprechen. In ihrer Studie ließen sie Assoziationen zu Krieg und Frieden bezüglich ihrer persönlichen / psychologischen Nähe bewerten. Persönliche Nähe bedeutete emotional / affektiv besetzt oder eine Erfahrung beschreibend, die starke interpersonale Beziehungen ausdrückt. Die Einschätzungen in nah („heiß“) und distanziert („kalt“) korrelierten mit der strukturellen Einteilung der Begriffe in Kern und Peripherie (anhand von Stabilitätskriterien). In der vorliegenden Arbeit wurde emotionale Stärke nicht von den Wortbedeutungen der Assoziationen abgeleitet, sondern direkt über den Polaritätsindex erhoben. Ein Blick in die inhaltliche Interpretation liefert darüber hinaus Unterstützung für das Konzept des ‚hot core‘. Komponenten des direkten Erlebens des alltäglichen Pluralismus und Einstellungsaspekte sind im Kern repräsentiert, während Multikulturalismus in der demografischen Realität und der politischen Debatte in der Peripherie abgebildet werden.

So bilden Vorurteile und Konflikte als negative Assoziationen zu sowie Bereicherung und Vielfalt als positive Effekte von kulturellen Unterschieden neben Vor- und Einstellungen zum Zusammenleben in einer pluralistischen Gesellschaft nicht nur die kollektive, konsensuale Basis der SR von Multikulturalismus auf einer kognitiven Ebene. Sie sind auch für die Mitglieder der Gruppe persönlich relevant und emotional stark besetzt.

Die vielen Parallelen, die sich bezüglich Inhalt und Struktur der zentralen Aspekte zu anderen Erhebungen des Alltagsverständnisses von Multikulturalismus ziehen lassen (s.o.), weisen auf eine gewisse Stabilität über die Zeit und über verschiedene soziale Gruppen hinweg hin. Differenzen zwischen den Erhebungen scheinen vielmehr aktuelle Bezüge zu haben und den Kern der SR nicht zu erschüttern. Zwar gilt der öffentliche Diskurs in den Medien als einer der Mechanismen, die das Alltagswissen zu relevanten Themen entwickeln und verändern (Vergès & Bastounis, 2001), die seit Jahren währende politische Debatte über Leitkultur und Multikulturalismus ist jedoch lediglich in der Peripherie verortet. Analog zeigten auch Untersuchungen der Einstellung zu Multikulturalismus eine beachtliche zeitliche Stabilität, obwohl sich der Ton in den Medien zunehmend negativer und kritischer gegenüber der pluralistischen Gesellschaft entwickelte (van de Vijver et al., 2008).

Einziger konstanter Aspekt in Erhebungen zum Alltagsverständnis von Multikulturalismus, der in dieser Arbeit nicht gezeigt werden konnte, ist das Thema der „Gleichheit“ bzw. „Gemeinsamkeiten“ (Gekeler, 2006; Gekeler, im Druck; Schalk-Soekar, 2006; Verkuyten, 2004a). Vielmehr ist der Kern der SR von der Wahrnehmung von und dem Umgang mit (kulturellen) Unterschieden geprägt (s.o.). Das entspricht eher der theoretischen Definition, die ideologischen Multikulturalismus als Zugeständnis an den realen Pluralismus versteht und nicht als den Versuch, eine einheitliche Gesellschaft einzig auf der Basis von Gemeinsamkeiten zu schaffen.

9.5 Methodische Diskussion

Ziel dieser Arbeit war es, Inhalt, Struktur und Bewertung des geteilten Verständnisses von Multikulturalismus an einer Berliner Stichprobe offen zu legen. Für eine möglichst umfassende Analyse wurden auf dem Hintergrund der Theorie Sozialer Repräsentationen verschiedene Methoden in drei Teilerhebungen verwendet.

In der ersten Teilerhebung wurden freie Assoziationen eingesetzt, um den Sinngehalt der sozialen Vorstellung zu erfassen. Diese Methode wird häufig in empirischen Studien zu SR eingesetzt, um Worte und Begriffe zu identifizieren, die den Individuen zu einem spezifischen Objekt zugänglich sind. Das interessierende Objekt war im vorliegenden Fall das gesellschaftlich relevante Phänomen ‚Multikulturalismus‘. Trotzdem das Wort als ‚-ismus‘ im umgangssprachlichen Gebrauch ungewöhnlich erscheinen könnte, wurde es dennoch als Stimulus verwendet. Eine kleine Vorstudie hatte gezeigt, dass es in Häufigkeit und Inhalt der Assoziationen keinen Unterschied zu dem geläufigeren Adjektiv ‚multikulturell‘ gab. Ausschlaggebend war jedoch die Verwendung des Begriffs in anderen Studien zum Alltagsverständnis von Multikulturalismus in eben dieser Form (s. 2.2.3), was einen gewissen Standard und damit ein Mindestmaß an Vergleichbarkeit sichert. Dass die Häufigkeiten der Assoziationen zu Multikulturalismus exponentialverteilt waren, weist auf eine homogene Stichprobe hin, was im vorliegenden Fall erwünscht war und über die Kontrolle der demografischen Daten abgesichert wurde. Da SR Informationen und Werthaltungen beinhalten, die eine soziale Gruppe in Bezug auf ein bestimmtes Objekt oder eine Situation teilt, wurde in dieser Studie darauf geachtet, die Erhebung auf eine Gruppe im selben historisch-sozialen Raum zu beschränken (19-45jährige Berliner der dominanten Kultur). Über den cut-off Wert, durch den nur die 63 am häufigsten genannten Assoziationen in die weitere Analyse einbezogen wurden, konnten die geteilten – nicht nur individuellen – Inhalte der SR ausgemacht werden.

Zur Strukturierung des Datenmaterials wurde die Lexikografische Analyse eingesetzt, welche die assoziierten Begriffe aufgrund von Häufigkeits- und Ranginformationen in Kern_{Lex}- bzw. periphere_{Lex} Vorstellungsinhalte unterteilt. Obwohl einige Autoren ausschließlich diese Methode zur Identifizierung von Kern und Peripherie der SR verwendeten (z.B. Kordes, 2003), weisen andere darauf hin, dass sie nur einen Zugang zum qualitativen Datenmaterial bietet und lediglich erste Hinweise auf die strukturellen Eigenheiten der SR liefern könnte (Abric, 2001;

Kulich et al., 2005). Um die Möglichkeiten der Methode nicht nur theoretisch, sondern auch empirisch auszuloten, wurde die Kern_{Lex}- Peripherie_{Lex} – Aufteilung der Inhalte von ‚Multikulturalismus‘ nach der Lexikografischen Analyse als vorläufig betrachtet und in die Ergebnisse der Erhebung 2 und 3 integriert.

Die zweite Erhebung diente der Exploration der Organisation des geteilten Wissens, um weitere Informationen über die Beziehungen der einzelnen Inhalte der SR von Multikulturalismus zu erhalten. Auf der Grundlage der Annahme, dass die Ähnlichkeit der assoziierten Begriffe die Komposition der Repräsentation bestimmt, wurde hierzu auf eine Gruppierungsaufgabe (Card-Sorting) zurückgegriffen. Die weitere Auswertung der so gewonnen Daten über die Ähnlichkeitsanalyse ermöglichte die graphische Darstellung des konzeptionellen Begriffsnetzwerks. Auch diese Vorgehensweise wurde bereits zur Untersuchung von SR angewandt, da sie Kategorisierungen und Zentralität sichtbar macht (z.B. Degenne & Verges, 1973; Blake, Bisogni, Sobal, Devine & Jastran, 2007; Vergès & Bastounis, 2001). Auch konnte, außer einer klaren Gruppierung der Inhalte in sechs Cluster, gezeigt werden, dass es sich bei der SR von Multikulturalismus um ein dichtes, stark vernetztes und in sich geschlossenes System handelt. Doch neben der reinen Darstellung bietet die Netzwerkanalyse auch Möglichkeiten, Zentralitätsmaße zu berechnen (Borgatti & Everett, 1999). Deshalb wurde in dieser Arbeit erstmals eine Methode vorgestellt, welche die quantitative Bestimmung von Kern- und Peripherie einer SR mithilfe der Ähnlichkeitsanalyse ermöglicht. Sonst auf Grundlage des kontinuierlichen Modells von Borgatti & Everett (1999) im Feld der Sozialen Netzwerkanalyse angewandt, wurden zentrale und periphere Elemente der geteilten Vorstellung von Multikulturalismus über ihre Coreness-Werte identifiziert (zu strukturellen Ähnlichkeiten von sozialen und Wissens- bzw. semantischen Netzwerken siehe Roth, 2006). Eine qualitative, inhaltsanalytische Betrachtung der so entstandenen Struktur unterstützte die Adäquatheit dieser Vorgehensweise. Theoriekonform befanden sich Elemente des aktuellen Kontexts in der Peripherie, während die zentralen Aspekte das Wertesystem und den ideologischen Hintergrund

der sozialen Gruppe bezüglich des Objekts spiegelten. Interessanterweise gab es keinen korrelativen Zusammenhang zwischen der Kern- Peripherie- Aufteilung nach der Ähnlichkeitsanalyse und der Lexikografischen Analyse. Dieser Befund verstärkt die Kritik einiger Autoren an letztgenanntem Verfahren (s.o.), die Häufigkeits- und Ranginformationen für die strukturelle Analyse einer SR als unzureichend bezeichnen. Doch zeigte sich, dass über die Lexikografische Analyse die salienten Elemente einer jeden Kategorie bestimmt werden können. So eignet sich diese Methode zur Unterstützung der inhaltsanalytischen Betrachtung assoziativer Daten und zur Ökonomisierung der weiteren Auswertung. Denn Struktur und inhaltliche Schwerpunkte bleiben nach der Netzwerkanalyse erhalten, auch wenn nur die Kern_{Lex} - Elemente einbezogen werden (siehe Abschnitt 8.2).

Weiter gestützt wird die neu eingeführte Methode der Kern- Peripherie – Bestimmung einer SR mittels Netzwerkanalyse durch die Ergebnisse der dritten Teilerhebung. So konnte über die Ermittlung des Polaritätsindex gezeigt werden, dass die zentralen Elemente von Multikulturalismus nicht nur positiver, sondern auch signifikant stärker emotional bewertet wurden, als die peripheren. Dies entspricht den Eigenschaften des ‚heißen‘ Kerns und der ‚kalten‘ Peripherie, wie sich von Wagner et al. (1996) definiert wurden. Gleichzeitig gibt dieser Befund einen Hinweis darauf, dass sich die einzelnen Aspekte einer SR nicht nur entlang einer evaluativen Dimension mit einem positiven und einem negativen Pol anordnen lassen (wie bei deRosa, 1993 und 2002 sowie Moliner & Tafani, 1997 beschrieben). Auch Ginges & Cairns (1997) identifizierten in der Untersuchung der SR von Multikulturalismus als politische Richtlinie in Australien über die Facette ‚Bewertung‘ (Bereicherung – Bedrohung) hinaus zwei weitere Facetten, die das Ausmaß (minimal / substantiell) und Aktivität vs. Passivität beschreiben (s. 2.2.3). An dieser Stelle lohnt ein Blick über den Tellerrand der Theorie Sozialer Repräsentationen in die sozialpsychologische Literatur zur Messung von Bedeutungsstrukturen in der Sprache. Denn die angesprochenen Ergebnisse weisen doch augenscheinliche Parallelen zu den Dimensionen des Semantischen Differentials (Osgood,

1969) auf. Damit können affektive Wortbedeutungen auf drei Dimensionen hinsichtlich ‚Evaluation‘ (gut-schlecht), ‚Potency‘ (stark-schwach), und ‚Activity‘ (schnell-langsam) bewertet werden. Diese Faktoren erwiesen sich in zahlreichen Studien als universale semantische Dimensionen (eine Übersicht der Forschung in diesem Feld findet sich bei Schröder, 2009). Demzufolge müssten auch SR im dreidimensionalen Raum verortet sein. Ein Einbezug dieser Methode könnte neue wertvolle Informationen zur affektiven Konnotation der einzelnen Aspekte von Multikulturalismus liefern. Eine genauere Betrachtung lohnt sich schon deshalb, weil die evaluativen Komponenten einer Repräsentation die zugrunde liegende Struktur einer Einstellung bilden (s. 2.3.5) und durch diese (multikulturelles) Verhalten vorhergesagt werden kann (Breugelmans & van de Vijver, 2004). Die affektive Komponente von SR bildet einen wichtigen Link zwischen Wahrnehmung und Gestaltung des gesellschaftlichen Umfeldes.

Neben der angesprochenen bereichernden Erweiterung des eingesetzten Methodenkonglomerats ist eine weitere Überprüfung des Potentials der Kern-Peripherie-Identifizierung über die Coreness-Werte erforderlich. Dazu würde sich ein bereits gut erforschter Bereich innerhalb des SR-Universums, wie z.B. die Elemente „idealer Freundesgruppen“ (Flament, 1982), anbieten.

Weitere Implikationen für zukünftige Forschung werden im nächsten Kapitel diskutiert.

10 Zusammenfassung & Ausblick

Was genau verstehen Menschen unter Multikulturalismus, die tagtäglich in ihm leben? Diese eingangs gestellte zentrale Frage galt es im Zuge dieser Arbeit zu beantworten, um einen neuen Zugang zum Erleben von und Umgang mit pluralistischen Gesellschaften der Gegenwart zu erschließen. Dazu wurde die geteilte Vorstellung des Phänomens definitionsgenerierend analysiert. Das methodenleitende Gerüst des strukturellen Ansatzes der Theorie Sozialer Repräsentationen ermöglichte über eine inhaltliche Betrachtung hinaus die Identifizierung und Bewertung zentraler Elemente im Alltagsverständnis von Multikulturalismus. Die Ergebnisse beziehen sich dabei lediglich auf die SR einer sozialen Gruppe, nämlich junger Erwachsener deutscher Herkunft mit hohem Bildungsgrad in Berlin. Sie bieten jedoch Möglichkeiten, die SR von Multikulturalismus anderer Gruppen (z.B. MigrantInnen, Bevölkerung anderer Städte, Landbevölkerung) vergleichend unter die Lupe zu nehmen und einzelne Aspekte auf populationsbezogene Gültigkeit zu prüfen. Dabei stellt die Quantifizierung der Daten einen Vorteil gegenüber rein qualitativer Auswertung dar, da sie konkrete Vergleichsparameter liefert. So z.B. die Möglichkeit nach Strack et al. (2008) oder Marx & Stähli (2001) einen Assoziationskonsens zu bestimmen, die Netzwerkparameter der Dichte, die Coreness (Zentralität) einzelner Elemente oder die Polaritätsindexe zu vergleichen. Wie bereits in der Interpretation & Diskussion angeschnitten, geben Detailergebnisse Anlass zur weiteren Untersuchung und systematischer Suche theoretischer Erklärungsansätze. Folgend werden dazu einige Impulse gesetzt.

Klar kristallisierten sich vier zentrale Kategorien von Multikulturalismus heraus, die weitestgehend der Konzeptualisierung als Ideologie nach Berry (2001) entsprechen. Alle vier thematischen Gruppen spiegeln die Wahrnehmung von und den Umgang mit kulturellen Unterschieden in der Gesellschaft. Die sinnliche Wahrnehmung der Vielfalt, die Antizipation der Diversität als Bereicherung und die Werthaltungen bezüglich der Gestaltung des Zusammenlebens sind hierin po-

sitiv repräsentiert. Dem gegenüber stehen die negativ evaluierten Risiken und Probleme des Pluralismus. Alle Bereiche wurden ausführlich in Kapitel 9 beleuchtet. Erstmals wurden die Ergebnisse auch im Zusammenhang mit Resultaten aus anderen Erhebungen zum Alltagsverständnis von Multikulturalismus betrachtet. Dabei zeigte sich die herausragende Bedeutung des ‚Lernens‘ in mehrfacher Hinsicht.

Das Leben in einer multikulturellen Gesellschaft eröffnet Möglichkeiten des Kennenlernens anderer, nicht-dominanter Kulturen. Die sichtbaren, täglich erfahrbaren Artefakte – die Spitze des Eisbergs – stellen hierfür einen wichtigen und positiv evaluierten Zugang dar. Die Bedeutung von Multikulturalismus wird über kulinarische, genießerische Aspekte symbolisiert, wobei ‚Essen‘ der vorherrschende symbolische Anker (siehe 2.3.3 zu Verankerungsprozessen) ist. Über das Essen wird nicht nur Nahrung konsumiert, sondern ebenso der soziale Kontext (Locki, 2001). Das Fremde wird so im wahrsten Sinne des Wortes aufgenommen. Denn "the absorption of a food incorporates the eater into a culinary system and therefore into the group which practices it" (Fischler, 1988, p. 281). Damit geht die Teilhabe am fremd-kulturellen Ritual des Essens über das bloße Kennenlernen exotischer Genüsse hinaus. Es ist vielmehr Teil des persönlichen ‚identity projects‘ (Gekeler, im Druck) und ein ‚Lernen‘, welches im Sinne der Selbstentwicklung zu kundigeren, offeneren ‚Weltbürgern‘ (Bracht, 1994) führt. Diese Wechselwirkung zwischen zwei der zentralsten Aspekte in der Wahrnehmung von Multikulturalismus bietet viele Ansatzpunkte für zukünftige Forschung insbesondere zur Identitätsbildung in pluralistischen Gesellschaften (ausführlich dazu auch Gekeler, im Druck).

Ein weiterer interessanter Befund ist die „fehlende“ Repräsentation von ‚Einheit‘ oder ‚Gemeinsamkeiten‘. In den meisten Untersuchungen zum Alltagsverständnis von Multikulturalismus spielte die Suche nach Gemeinsamkeiten im Pluralismus oder aber auch die Gefahr der mangelnden Einheit einer Gesellschaft eine Rolle

(Gekeler, im Druck; Schalk-Soekar, 2006; Verkuyten, 2004b). Die aktuelle Studie zeigt aber, dass Multikulturalismus innerhalb der untersuchten sozialen Gruppe als ideologischer Ansatz zum Umgang mit Unterschieden repräsentiert ist. Zwar sind Unterschiede, die an sich positiv konnotiert sind, in einer negativen Kategorie vernetzt. Jedoch wurden Aspekte des Clusters (Vorurteile, Missverständnisse etc.) eher als Hindernisse und Risiken für Multikulturalismus beschrieben, denn als dessen Folgen. Diesem Punkt (Gemeinsamkeiten vs. Unterschiede oder Umgang mit Unterschieden?) sollte sich zukünftig stärker gewidmet werden, da er sowohl neues Licht auf das Feld der Intergruppen-Forschung wirft, als auch zeigt, dass die öffentliche Debatte an der Vorstellung der Menschen häufig vorbeigeht. So z.B. die seit Jahren geführte Diskussion um eine deutsche ‚Leitkultur‘ im Zusammenhang mit Multikulturalismus, die zwar Teil der geteilten Repräsentation geworden ist, aber lediglich peripher und negativ verortet. Ein Blick auf die SR gesellschaftlich relevanter Phänomene, also den Alltagsdiskurs im Vergleich zum theoretischen Diskurs, könnte demnach für Entscheidungsträger im politischen oder zivilgesellschaftlichen Bereich durchaus fruchtbar sein.

Andersherum ist die Rolle des Einflusses der medialen Debatte zu Multikulturalismus auf das Alltagswissen bisher zu wenig untersucht. Aus der Literatur zur Entstehung und Dynamik von SR geht hervor, dass die öffentliche Kommunikation die geteilten Vorstellungen zu relevanten gesellschaftlichen Themen verändert und entwickelt (z.B. Vergès & Bastounis, 2001). Dies erscheint unabdingbar, da es sich nicht um individuelle, sondern um in den jeweiligen Kontext eingebundene sozial geteilte Repräsentationen handelt. Doch konnte nicht nur in vorliegender Arbeit die periphere Bedeutung aktueller politischer Erörterungen für das Verständnis und die Bewertung von Multikulturalismus gezeigt werden. Auch van de Vijver et al. (2008) berichten bereits von erstaunlicher, von medialer Darstellung unabhängiger, Stabilität multikultureller Einstellungen. Durch die umfassende Analyse der SR konnten in der aktuellen Studie deutliche Kern- oder Peripherie – Zuordnungen der einzelnen Komponenten getroffen werden, die erste Hinweise

auf ihre Stabilität und Relevanz liefern. Doch für eine weitere Analyse ist die Lösung des relativ starren strukturellen Ansatzes sicher zielführend. Philogène (2001) verweist zum Beispiel für den Zweck der sozio-historischen Einbettung von SR auf einen multimethodischen, narrativ-qualitativen Ansatz von Denise Jodelet. Somit könnte das hier entstandene Bild der SR von Multikulturalismus um interessante Einblicke in deren Genese und Veränderung erweitert werden.

Literaturverzeichnis

- Abric, J. C. (1989). L'étude expérimentale des représentations sociales. In D. Jodelet (Ed.), *Les représentations sociales* (pp. 187–203). Paris: Presses Universitaires de France.
- Abric, J. C. (1993). Central System, Peripheral System: Their Functions and Roles in the Dynamics of Social Representations. *Papers on Social Representations - Textes sur les Représentations Sociales*, 2(2), 75–78. Retrieved from <http://www.psr.jku.at/>.
- Abric, J. C. (2001). A Structural Approach to Social Representations. In K. Deaux & G. Philogène (Eds.), *Representations of the social. Bridging theoretical traditions* (pp. 42–47). Oxford: Blackwell.
- Akashe-Böhme, F. (1989). Multikulturelles Zusammenleben: Chance oder Augenwischerei? *Die Neue Gesellschaft - Frankfurter Hefte*, (36), 547–549.
- Allport, G. W. (1954). *The Nature of Prejudice*. Addison-Wesley: Reading, MA.
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2008). *Ein Viertel der Einwohner Berlins mit Migrationshintergrund: Pressemitteilung vom 01.07.2008 – Nr. 170*. Retrieved from www.statistik-berlin-brandenburg.de/.
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2010a). *Die kleine Berlin-Statistik*. Retrieved from www.statistik-berlin-brandenburg.de/.../KleineStatistik/kBEst_2010.pdf.
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2010b). *Über 450 000 Ausländer aus 189 Staaten in Berlin gemeldet: Pressemitteilung vom 27.08.2010 - Nr. 241*. Retrieved from <http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/>.
- Arends-Tóth, J. & van de Vijver, F. J. R. (2000). Multiculturalisme: Spanning tussen ideaal en realiteit: Multiculturalism: More an ideal than a reality. *Nederlands Tijdschrift voor de Psychologie*, 55, 159–168.
- Arends-Tóth, J. & van de Vijver, F. J. R. (2003). Multiculturalism and acculturation: Views of Dutch and Turkish–Dutch. *European Journal of Social Psychology*, 33(2), 249–266.
- Bergmann, M. M. (1999). Would the Real Social Representation Please Stand Up?: Three Levels of Analysis of Social Representations of European American and Mexican American Identity. *Papers on Social Representations - Textes sur les Représentations Sociales*, 8(4), 1–17. Retrieved from <http://www.psr.jku.at/>.
- Berry, J. W. (1984). Multicultural policy in Canada: A social psychological analysis. *Canadian Journal of Behavioural Science*, 16(4), 353–370.
- Berry, J. W. (2001). A psychology of immigration. *Journal of Social Issues*, 57(3), 615–631.

- Berry, J. W. (2006). Mutual attitudes among immigrants and ethnocultural groups in Canada. *International Journal of Intercultural Relations*, 30, 719–734.
- Berry, J. W., Kalin, R. & Taylor, D. (1977). *Multiculturalism and ethnic attitudes in Canada*. Ottawa, Ontario, Canada: Supply and Services.
- Billig, M. (1989). *Ideological dilemmas: A social psychology of everyday dilemmas*. London: SAGE Publ.
- Blake, C. E., Bisogni, C. A., Sobal, J., Devine, C. M. & Jastran, M. (2007). Classifying foods in contexts: How adults categorize foods for different eating settings. *Appetite*, 49, 500–510.
- Borgatti, S. P. & Everett, M. G. (1999). Models of core / periphery structures. *Social Networks*, (21), 375–395.
- Borgatti, S. P., Everett, M. G. & Freeman, L. C. (2002). *Ucinet for Windows: Software for Social Network Analysis (Version 6)*. Harvard, MA: Analytic Technologies.
- Bortz, J., (2005). *Statistik: Für Human- und Sozialwissenschaftler*. (6. Auflage). Heidelberg: Springer.
- Bourhis, R. Y., Moise, L. C., Perreault, S. & Senécal, S. (1997). Towards an interactive acculturation model: A social psychological approach. *International Journal of Psychology*, 32, 369–386.
- Bracht, E. (1994). *Multikulturell leben lernen: Psychologische Bedingungen universalen Denkens und Handelns*. Heidelberg: Asanger.
- Breugelmans, S. M., van de Vijver, F. J. R. & Schalk-Soekar, S. R. G. (2009). Stability of Majority Attitudes toward Multiculturalism in the Netherlands between 1999 and 2007. *Applied Psychology: An International Review*, 58(4), 653–671.
- Breugelmans, S. M. & van de Vijver F. J. R. (2004). Antecedents and components of majority attitudes toward multiculturalism in the Netherlands. *Applied Psychology: An International Review*, 53, 400–422.
- Brewer, M. B. (1997). The Social Psychology of Intergroup Relations: Can Research Inform Practice? *Journal of Social Issues*, 53(1), 197–211.
- Brown, R. (2000). Social Identity Theory: past achievements, current problems and future challenges. *European Journal of Social Psychology*, 30, 745–778.
- Chrysochoou, X. (2000). Multicultural Societies: Making Sense of New Environments and Identities. *Journal of Community & Applied Social Psychology*, 10, 343–354.
- Citrin, J., Sears, D. O., Muste, C. & Wong, C. (2001). Multiculturalism in American public opinion. *British Journal of Political Science*, (31), 247–275.
- Coxon, A. M. (1999). *Sorting Data: Collection and Analysis*. (Series: Quantitative Applications in the Social Sciences, 07-127). Thousand Oaks, CA: Sage Publications.

- Davidson, R. & Harel, D. (1996). Drawing graphs nicely using simulated annealing. *ACM Transactions on Graphics*, 15(4), 301–331.
- Davies, R. (2010). *Participatory aggregation of qualitative information (PAQI): Network visualisations of qualitative data*. Retrieved from <http://mande.co.uk/special-issues/participatory-aggregation-of-qualitative-information-paqi/>.
- Deaux, K. & Philogène, G. (2001a). Introduction. In K. Deaux & G. Philogène (Eds.), *Representations of the social. Bridging theoretical traditions* (pp. 3–7). Oxford: Blackwell.
- Deaux, K. & Philogène, G. (Eds.) (2001b). *Representations of the social: Bridging theoretical traditions*. Oxford: Blackwell.
- Degenne, A. & Verges, P. (1973). Introduction a l'analyse de similitude. *Revue française de sociologie*, 14(4), 471–512.
- DeJordy, R., Borgatti, S. P., Roussin, C. & Halgin, D. S. (2007). Visualizing Proximity Data. *Field Methods*, 19, 239–264.
- Der Beauftragte des Berliner Senats für Integration und Migration (Stand: 2008). *Zuwanderer und Einwohner Berlins nach Staatsangehörigkeit*. Retrieved from http://www.berlin.de/lb/intmig/statistik/demografie/einwohner_staatsangehoerigkeit.html.
- deRosa, A. S. (1993). Social Representations and Attitudes: Problems of coherence between the theoretical definition and procedure of research. *Papers on Social Representations - Textes sur les Représentations Sociales*, 2(3), 1–15.
- deRosa, A. S. (2002). The "associative network": a technique for detecting structure, contents, polarity and stereotyping indexes of the semantic fields. *European Review of Applied Psychology*, 52(3-4), 181–200.
- Di Giacomo, J.-P. (1980). Intergroup alliances and rejections within a protest movement: Analysis of the social representations. *European Journal of Social Psychology*, 10, 329–344.
- Diestel, R. (2000). *Graphentheorie* (2., neu bearb. und erw. Aufl.). Springer-Lehrbuch. Berlin: Springer.
- Dieterich, H. (2003). *Multikulturalismus in USA, Kanada und der Bundesrepublik Deutschland* (Hausarbeit). Freie Universität, Berlin.
- Djellab, J. & Jammeh, S. (2008). *Orient meets occident: [ein Versuch der Verständigung]* (1. Aufl.). Norderstedt: Books on Demand. Retrieved from <http://d-nb.info/98807589X/04> / http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?id=3085266&prov=M&dok_var=1&dok_ext=htm.
- Doise, W., Clemence, A. & Lorenzi-Cioldi, F. (1993). *The Quantitative Analysis of Social Representation*. London: Harvester Wheatsheaf.
- Echebarria Echabe, A. & Gonzalez Castro, J. L. (1993). Social representation of power and democracy, attitudes towards elections and voting behaviour. *Revue Internationale de Psychologie Sociale*, 6, 21–46.

- Ederveen, S., Dekker, P., van der Horst, A., Joosten, W., van der Meer, T., Tang, P. (2009). *Destination Europe: Immigration and Integration in the European Union*. Retrieved from <http://www.scp.nl/english/dsresource?objectid=22047&type=org>.
- Fielding, J. & Fielding, N. (2008). Synergie and Synthesis: Integrating Qualitative and Quatitative Data. In P. Alasuutari, L. Bickman & J. Brannen (Eds.), *The SAGE handbook of social research methods* (pp. 555–572). Los Angeles: SAGE Publ.
- Finkelkraut, A. (1989). *Die Niederlage des Denkens*. Reinbeck: Rowohlt.
- Fischler, C. (1988). Food, self and identity. *Social science information*, 27(2), 275–292.
- Flament, C. (1982). Du biais d'équilibre structural à la représentation du groupe. In J.-P. Codol (Ed.), *NATO advanced study institutes series: D, Behavioural and social sciences ;13. Cognitive analysis of social behavior. Proceedings of the NATO Advanced Study Institute on "The Cognitive Analysis of Socio-Psychological Processes"* (pp. 151–168). The Hague: Nijhoff.
- Flick, U. (1995b). Alltagswissen in der Sozialpsychologie. In U. Flick (Ed.), *Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache*. Reinbeck: Rohwohlt.
- Flick, U. (1995a). *Qualitative Forschung: Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften*. Hamburg: Rohwohlt's Enzyklopädie.
- Fowers, B. J. & Davidov, B. J. (2006). The virtue of multiculturalism: Personal transformation, character, and openness to the other. *American Psychologist*, 61, 581–594.
- Freeman, L. C. (1978/79). Centrality in Social Networks: Conceptual Clarification. *Social Networks*, (1), 215–239.
- Freiheit und Sicherheit. Grundsätze für Deutschland., CDU 04.12.2007.
- Fuchs, M. (2006). *Zu den kulturellen Grundlagen der Gesellschaft: Der Streit über eine Leitkultur als Herausforderung für die Kulturpolitik und -pädagogik*. Retrieved from <http://www.kulturrat.org/dokumente/texte/ZudenkulturelleGrundlagentenderGesellschaft.pdf>.
- Gekeler, S. B. (im Druck). *Public Engagement with Multiculturalism. A Social Representation Approach to Identity Dynamics in London and New York* (Dissertation). University College London, London.
- Gekeler, S. B. (2006). *Soziale Repräsentationen von Multikulturalismus und Nationalgefühl. Eine Interviewstudie mit deutschen und französischen jungen Erwachsenen* (Diplomarbeit (unveröffentlicht)). Freie Universität, Berlin.
- Ginges, J. & Cairns, D. (1997). Social representations of Multiculturalism: a faceted analysis. *Journal of Applied Social Psychology*, 30(7), 1345–1370.

- Glaser, B. G. & Strauss, A. L. (1967). *The discovery of grounded theory: Strategies for qualitative research*. New York: Aldine.
- Grundsatzprogramm der CSU, CSU 28.08.2007.
- Harding, J., Kutner, B., Prohansky, H. & Chein, I. (1954). Prejudice and ethnic relations. In G. Lindzey (Ed.), *Handbook of social psychology* (Vol. 2). Cambridge, MA: Addison-Wesley.
- Harloff, J. (2008). An Exploration of Questionnaire Sorting and Fuzzy Sorting. *Quality & Quantity*, 42, 113–132.
- Ho, R. (1990). Multiculturalism in Australia: A survey of attitudes. *Human Relations*, 43, 259–272.
- Hopkins, N. & Dixon, J. (2006). Space, Place and Identity: Issues for Political Psychology. *Political Psychology*, 27(2), 173–185.
- Huntington, S. (2004). *Who We Are: The Challenges to American National Identity*. New York: Simon and Schuster.
- Jacob, S. (2004). *Soziale Repräsentationen und Relationale Realitäten: Theoretische Entwürfe der Sozialpsychologie bei Serge Moscovici und Kenneth J. Gergen*. Univ., Diss.--Jena, 2002. (1. Aufl.). *Psychologie*. Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl. Retrieved from <http://www.gbv.de/dms/bs/toc/377387754.pdf>.
- Jovchelovitch, S. (1996). In defence of representations. *Journal for the Theory of Social Behaviour*, 26(2), 121–135.
- Kivisto, P. (2002). *Multiculturalism in a global society*. Oxford: Blackwell Publishing.
- Kleining, G. (1982). Umriss zu einer Methodologie qualitativer Sozialforschung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 34, 224–253.
- Kordesch, L. (2003). *Soziale Repräsentationen zum Euro: Ein Ländervergleich zwischen Österreich, Italien und Belgien*. Diplomarbeit: Grin Verlag.
- Kulich, C., El-Sehity, T. & Kirchler, E. (2005). *Zur strukturellen Analyse sozialer Vorstellungen : lexikographische Analyse von freien Assoziationen. Beiträge zur Qualitativen Inhaltsanalyse* (Aufsatz). Alpen-Adria-Universität, Klagenfurt. Retrieved from [urn:nbn:de:bsz:291-psydok-4467](http://nbn:de:bsz:291-psydok-4467).
- Lange, T.-M. (2005). *Einwanderung und Multikulturalismus in Kanada und Deutschland: Ist Kanada eine Orientierung für Deutschland?* Studienarbeit: Grin Verlag.
- Leong, C.-H. & Ward, C. (2006). Cultural values and attitudes toward immigrants and multiculturalism: The case of the Eurobarometer survey on racism and xenophobia. *International Journal of Intercultural Relations*, 30, 799–810.
- Locki, S. (2001). Food, place and identity: consuming Australia's "Beef Capital". *Journal of Sociology*, 37(3), 239–251.

- Mannheim, K. (1964). Das Problem der Generationen. In K. H. W. Frank Benseler (Ed.), *Karl Mannheim: Wissenssoziologie: Auswahl aus dem Werk* (pp. 509–565). Neuwied/Berlin: Luchterhand.
- Markova, I. & Wilkie, P. (1987). Representations, concepts, and social change: The phenomenon of AIDS. *Journal for the Theory of Social Behavior*, 17, 389–410.
- Marx, W. & Stähli, L. (2001). Subjektive politische Strukturen in der Deutschschweiz. *Swiss Journal of Psychology*, 60(3), 192–201.
- Mayring, P. (2001). *Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (5. überarb. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Merkel und Meyer sagen der SPD den Kampf an: Merz verteidigt Thesen zur Leitkultur (2000, October 25). *Die Welt*. Retrieved from http://www.welt.de/print-welt/article540443/Merkel_und_Meyer_sagen_der_SPD_den_Kampf_an.html.
- Meyer, B. (2008). *The effects of computer-elicited structural and group knowledge on complex problem solving performance* (Dissertation). Humboldt-Universität, Berlin.
- Micksch, J. (1994). Interkulturelle Politik statt Abgrenzung gegen Fremde. In A. Thomas (Ed.), *Psychologie und multikulturelle Gesellschaft* (pp. 182–191). Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie.
- Modood, T. (2008). *Multiculturalism: A civic idea* (Reprinted.). *Themes for the 21st century*. Cambridge: Polity. Retrieved from <http://www.loc.gov/catdir/enhancements/fy0802/2007281280-b.html/>
- Moliner, P. & Tafani, E. (1997). Attitudes and social representations: a theoretical and experimental approach. *European Journal of Social Psychology*, 27(6), 687–702.
- Montreuil, A. & Bourhis, R. Y. (2001). Majority acculturations toward “valued” and “devalued” immigrants. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 32, 698–719.
- Moscovici, S. (1981). On social representations. In J. P. Forgas (Ed.), *Social Cognition: Perspectives in Everyday Understanding*. London: Academic Press.
- Moscovici, S. (1963). Attitudes and opinions. *Annual Review of Psychology*, 14, 231–260.
- Moscovici, S. (1988). Notes towards the description of social representations. *European Journal of Social Psychology*, 18, 211–250.
- Nelson, D. L., McEvoy, C. L. & Dennis, S. (2000). What is free association and what does it measure? *Memory & Cognition*, 28(6), 887–899.
- Osgood, C. E. (1952). The nature and measurement of meaning. *Psychological Bulletin*, 49, 197–237.
- Osgood, C. E. (1969). On the whys and wherefores of E, P, and A. *Journal of Personality and Social Psychology*, 12(3), 194–199.

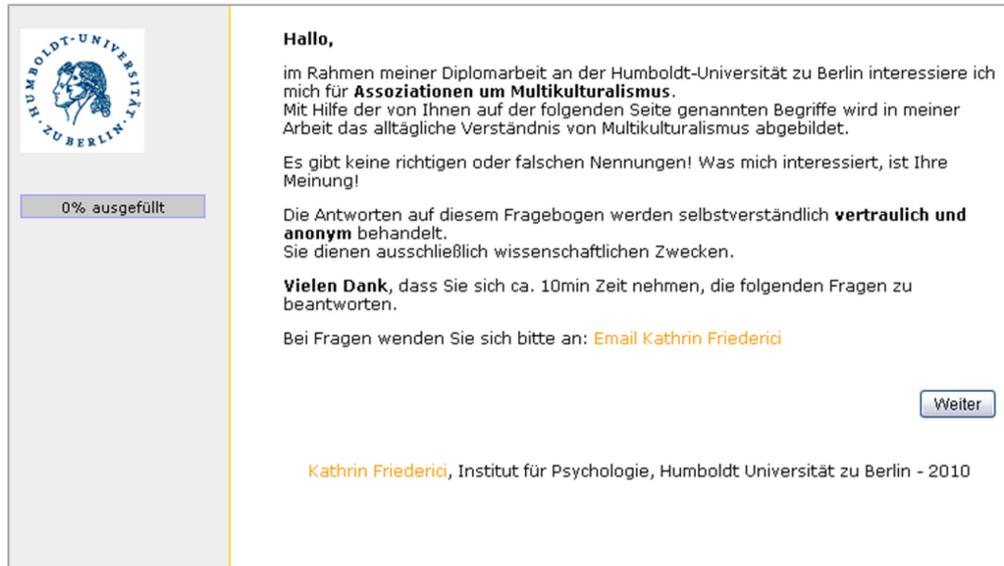
- Parekh, B. C. (2000). *Rethinking multiculturalism: Cultural diversity and political theory*. Cambridge Mass.: Harvard University Press.
- Penz, E. (2006). Researching the socio-cultural context: putting social representations theory into action. *International Marketing Review*, 23(4).
- Pettigrew, T. F. (1998). Intergroup contact theory. *Annual Review of Psychology*, 49, 65–85.
- Philogène, G. (2001). A Theory of Methods. In K. Deaux & G. Philogène (Eds.), *Representations of the social. Bridging theoretical traditions*. Oxford: Blackwell.
- Piontkowski, U., Florack, A., Hoelker, P. & Obdržálek, P. (2000). Predicting acculturation attitudes of dominant and non-dominant groups. *International Journal of Intercultural Relations*, 24(1), 1–26.
- Quenza, C. J. P. (2005). On the Structural Approach to Social Representations. *Theory Psychology*, 15(1), 77–100.
- Rommelspacher, B. (2002). *Anerkennung und Ausgrenzung: Deutschland als multikulturelle Gesellschaft*. Frankfurt/Main: Campus Verlag. Retrieved from <http://www.gbv.de/dms/hebis-darmstadt/toc/10018474X.pdf>.
- Roth, C. (2006). *Binding Social and Semantic Networks*. 2nd European Conference on Complex Systems, Oxford UK.
- Saunders, B. & Haljan, D. (2003). *Whither multiculturalism? A politic of dissensus*. Leuven: Leuven University Press.
- Schalk-Soekar, S. R. G. (2006). *Multiculturalism. A stable concept with many ideological and political aspects* (Dissertation). Tilburg University.
- Schalk-Soekar, S. R. G., van de Vijver, F. J. R., Arends-Tóth, J. & van Hemert, D. (2007). Multiculturalism among majority members and immigrants in 21 European countries. *manuscript submitted for publication*.
- Schalk-Soekar, S. R. G., van de Vijver, F. J. R. & Croon, M. A. (2008). Strength of multicultural attitudes: A longitudinal study among Dutch mainstreamers. *submitted for publication*.
- Schalk-Soekar, S. R. G., van de Vijver, F. J. R. & Hoogsteder, M. (2004). Attitudes toward multiculturalism of immigrants and majority members in the Netherlands. *International Journal of Intercultural Relations*, 28, 533–550.
- Schein, E. H. (2010). *Organizational culture and leadership* (4. ed.). *The Jossey-Bass business & management series*. San Francisco, Calif.: Jossey-Bass.
- Schröder, T. (2009). *Die Affektsteuerungstheorie als allgemeine Theorie der sozialen Interaktion* (Dissertation). Humboldt-Universität, Berlin.
- Sotirakopoulou, K. P. & Breakwell, G. M. (1992). The use of different methodological approaches in the study of social representations. In W. Wagner, F. Elejabarrieta & U. Flick (Eds.), *Ongoing production on social representations* (pp. 29–38). 1.

- Spencer, D. (2009). *Empty card sort analysis spreadsheet template for 20 participants*. Retrieved from http://rosenfeldmedia.com/books/cardsorting/blog/card_sort_analysis_spreadsheet/.
- Staerklé, C., Clémence, A. & Spini, D. (2011). Social Representations: A Normative and Dynamic Intergroup Approach. *Political Psychology*, 32(5), 759–768.
- Strack, M., Funken, B., Gajic, D., Hopf, N., Meier, C. & Franzen, O. (2008). Die psychologische Marke im Cognitive Mapping. *Wirtschaftspsychologie*, (4, Sonderheft Psychologie der Marke), 15–28.
- Strube, G. (1984). *Assoziation. Der Prozess des Erinnerns und die Struktur des Gedächtnisses*. Berlin: Springer.
- Tafari, E. (2001). Attitudes, engagement et dynamique des représentations sociales: Etudes expérimentales. *Revue Internationale de Psychologie Sociale*, 14(1), 7–29.
- Tajfel, H. (1982). Social psychology of intergroup relations. *Annual Review of Psychology*, (33), 1–39.
- Tajfel, H. T. J. C. (1986). The social identity theory of intergroup behavior. In S. Worchel & W. G. Austin (Eds.), *The psychology of intergroup relations* (pp. 7–24). Chicago: Nelson-Hall.
- Thomas, A. (Ed.) (1994). *Psychologie und multikulturelle Gesellschaft*. Göttingen: Verlag für Angewandte Psychologie.
- Turner, I. (2011). *Schluss mit Multikulti?* Retrieved from <http://diepresse.com/home/spectrum/zeichenderzeit/637519/Schluss-mit-Multikulti>.
- Tuch, S. T. & Weitzer, R. (1997). The Polls-Trends: Racial differences in attitudes towards the police. *The Public Opinion Quarterly*, 61, 642–663.
- Ulrich, W. (2002). *Wörterbuch. Linguistische Grundbegriffe* (5th ed.). Berlin/Stuttgart: Gebrüder Bornträger.
- van de Vijver, F. J. R., Breugelmans, S. M. & Schalk-Soekar, S. R. G. (2008). Multiculturalism: Construct validity and stability. *International Journal of Intercultural Relations*, 32, 93–104.
- Vergès, P. (1994). L'évocation de l'argent: une méthode pour la définition du noyau central d'une représentation. *Bulletin de Psychologie*, 45, 203–209.
- Vergès, P. & Bastounis, M. (2001). Towards the Investigation of Social Representations of the Economy: Research Methods and Techniques. In C. Roland-Lévy, E. Kirchner, E. Penz & C. Grady (Eds.), *Everyday representations of the economy*. Wien: WUV-Univ.-Verlag.
- Verkuyten, M. B. P. (2004a). Multiculturalism and group status: The role of ethnic identification, group essentialism and protestant ethic. *European Journal of Social Psychology*, 34, 647–661.

- Verkuyten, M. (2005a). Immigration discourse and their impact on multiculturalism: A discursive and experimental study. *British Journal of Social Psychology*, 44(2), 223–240.
- Verkuyten, M. (2004b). Everyday ways of thinking about multiculturalism. *Ethnicities*, 4(1), 53–74.
- Verkuyten, M. (2007). Social Psychology and Multiculturalism. *Social Psychology and Multiculturalism*, 1(1), 280–297.
- Wagner, W., Valencia, J. & Elejabarrieta, F. (1996). Relevance, discourse and the "hot" stable core of social representations: A structural analysis of word associations. *British Journal of Social Psychology*, 35, 331–351.
- Wagner, W. (1994). *Alltagsdiskurs: Die Theorie sozialer Repräsentationen*. Univ., Habil.-Schr.--Linz, 1992. Göttingen: Hogrefe.
- Wagner, W., Duveen, G., Farr, R., Jovchelovitch, S., Lorenzi-Cioldi, F., Markova, I. & Rose, D. (1999). Theory and Method of Social Representations. *Asian Journal of Social Psychology*, 2, 95–125.
- Wolsko, C., Park, B. & Judd, C. M. (2006). Considering the Tower of Babel: Correlates of Assimilation and Multiculturalism among Ethnic Minority and Majority Groups in the United States. *Social Justice Research*, 19(3), 277–307.
- Zagefka, H. & Brown, H. (2002). The relationship between acculturation strategies, relative fit and intergroup relations: immigrant-majority relations in Germany. *European Journal of Social Psychology*, 32, 171–188.
- Zanna, M. & Rempel, J. (1988). Attitudes: a new look at an old concept. In D. Bar-tal & A. Kruglanski (Eds.), *The social psychology of knowledge* (pp. 315–334). Cambridge: Cambridge University Press.
- Zick, A., Wagner, W., van Dick, R. & Petzel, T. (2001). Acculturation and prejudice in Germany: Majority and minority perspectives. *The Journal of Social Issues*, 57(3), 541–557.

Anhang A – Versuchsmaterialien

Anhang A1: Screenshots Erhebung 1



The screenshot shows the introduction page of a survey. On the left, there is a logo of Humboldt-Universität zu Berlin and a progress indicator showing '0% ausgefüllt'. The main text is as follows:

Hallo,

im Rahmen meiner Diplomarbeit an der Humboldt-Universität zu Berlin interessiere ich mich für **Assoziationen um Multikulturalismus**. Mit Hilfe der von Ihnen auf der folgenden Seite genannten Begriffe wird in meiner Arbeit das alltägliche Verständnis von Multikulturalismus abgebildet.

Es gibt keine richtigen oder falschen Nennungen! Was mich interessiert, ist Ihre Meinung!

Die Antworten auf diesem Fragebogen werden selbstverständlich **vertraulich und anonym** behandelt. Sie dienen ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken.

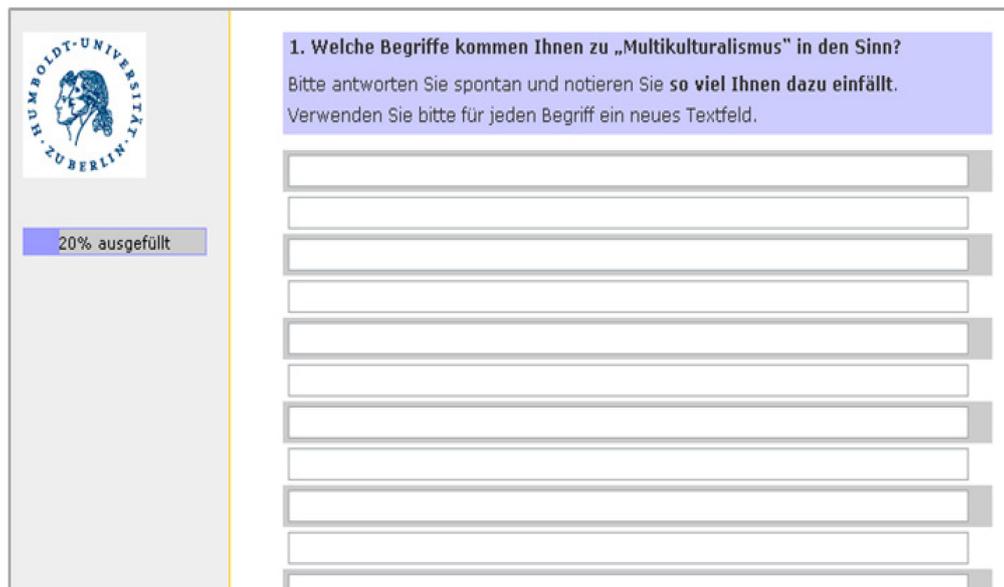
Vielen Dank, dass Sie sich ca. 10min Zeit nehmen, die folgenden Fragen zu beantworten.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an: [Email Kathrin Friederici](#)

[Weiter](#)

Kathrin Friederici, Institut für Psychologie, Humboldt Universität zu Berlin - 2010

Abb. A1.1: Fragebogen zur Erhebung der Assoziationen zu Multikulturalismus, Eingangstext



The screenshot shows the question page of the survey. On the left, there is the same logo and a progress indicator showing '20% ausgefüllt'. The main text is as follows:

1. Welche Begriffe kommen Ihnen zu „Multikulturalismus“ in den Sinn?

Bitte antworten Sie spontan und notieren Sie **so viel Ihnen dazu einfällt**. Verwenden Sie bitte für jeden Begriff ein neues Textfeld.

Below the text, there are ten empty text input fields for the respondent to write their associations.

Abb. A1.2: Fragebogen zur Erhebung der Assoziationen zu Multikulturalismus, Freie Assoziation

Um den Fragebogen sinnvoll auswerten zu können, benötige ich noch folgende Angaben zu Ihrem persönlichen Hintergrund:

2. Welches Geschlecht haben Sie?

weiblich
 männlich

3. Wie alt sind Sie?

Ich bin Jahre

4. Welcher Nationalität gehören Sie an?

Ich bin .

5. Welcher Religion gehören Sie an?

Keiner
 Katholisch
 Protestantisch
 Buddhistisch
 Hinduistisch
 Jüdisch
 Muslimisch
 Andere

6. Ich wüsste gerne, woher Sie kommen.
Bitte geben Sie Ihren Wohnort und ggf den Bezirk an.

Ich wohne in .

Kathrin Friederici, Institut für Psychologie, Humboldt Universität zu Berlin - 2010

Abb. A1.3: Fragebogen zur Erhebung der Assoziationen zu Multikulturalismus, Demografische Daten I

7. Welchen Bildungsabschluss haben Sie?
Bitte wählen Sie den höchsten Bildungsabschluss, den Sie bisher erreicht haben.

[Bitte auswählen]

8. Welche Zeitungen lesen Sie regelmäßig (mind. 1mal pro Woche)? Dabei spielt keine Rolle, ob Sie Print- oder Online-Ausgaben favorisieren.

Berliner Zeitung
 Berliner Morgenpost
 Tagesspiegel
 Süddeutsche Zeitung
 Frankfurter Allgemeine Zeitung
 taz
 Junge Welt
 Die Zeit
 BZ
 Bild
 Berliner Kurier
 Andere
 Keine

Kathrin Friederici, Institut für Psychologie, Humboldt Universität zu Berlin - 2010

Abb. A1.4: Fragebogen zur Erhebung der Assoziationen zu Multikulturalismus, Demografische Daten II

Anhang A2: Materialien Erhebung 2



Vielen Dank, dass Sie an dieser Studie teilnehmen!

Im Rahmen meiner Diplomarbeit an der Humboldt-Universität zu Berlin interessiere ich mich für die Soziale Repräsentation von Multikulturalismus. In einer vorangegangenen Erhebung wurden bereits Assoziationen zu diesem Thema erfasst. Sie bilden das Ausgangsmaterial für die Gruppierungsaufgabe.

Mit Hilfe der von Ihnen vorgenommenen Gruppierung von Begriffen wird in meiner Arbeit das alltägliche Verständnis von Multikulturalismus abgebildet werden.

Alle Angaben werden selbstverständlich vertraulich und anonym behandelt. Sie dienen ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken.

Instruktion

Bitte gruppieren Sie diese Karten zum Bereich „**Multikulturalismus**“ zu so vielen oder wenigen Kategorien, wie es Ihnen richtig erscheint.

Es gibt keine Vorgaben über die Anzahl der Karten in jeder Kategorie.

Es ist möglich, eine Karte verschiedenen Kategorien zuzuordnen.

Sie können so lange gruppieren bzw. umgruppieren und korrigieren, bis Sie mit der Zuordnung zufrieden sind.

Im Anschluss werden Ihnen noch einige Fragen gestellt.

Abb. A2.1: Instruktion für die Gruppierungsaufgabe (Card Sorting)

Interviewleitfragen

Vp-Nr: _____

Geben Sie bitte jeder Kategorie einen Namen und eine kurze Definition/Beschreibung. (auf den bunten Karten notieren und zu jeder Gruppe legen)

1. Wie sind Sie beim Gruppieren vorgegangen? Welche Strategie haben Sie gewählt?
2. Nach welchen Kriterien haben Sie die einzelnen Begriffe den Kategorien zugeordnet?
3. Hat das Arrangement/ die Art der Anordnung der Gruppen für Sie eine Bedeutung?
4. Ist Ihnen das Gruppieren leicht gefallen/schwer gefallen?
5. Mit welchen Begriffen hatten Sie Probleme?
6. Fehlen Ihnen wichtige Begriffe aus der Domäne „Multikulturalismus“?
7. Haben Sie weitere Anmerkungen?

Abb. A2.2: Interviewleitfragen im Anschluss an die Gruppierungsaufgabe

Anhang A3: Fragebogen Erhebung 3

Im Folgenden sollen Begriffe bewertet werden, die Ihnen bereits aus der Gruppierungsaufgabe vertraut sind.

Die Antworten auf diesem Fragebogen werden selbstverständlich vertraulich und anonym behandelt. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten! Antworten Sie spontan.

Bitte geben Sie für jeden Begriff an, ob er für Sie **positiv**, **neutral** oder **negativ** ist. Setzen Sie Ihr Kreuz bitte in die entsprechende Spalte.

	positiv	neutral	negativ
Abgrenzung			
Akzeptanz			
Angst			
Ausländer			
Austausch			
Bereicherung			
Berlin			
Brauch			
bunt			
Chance			
Diversität			
Essen			
Farben			
fremd			
Freund			
Frieden			
Gegenseitigkeit			
Gesellschaft			

Anhang A

	positiv	neutral	negativ
Ghetto			
Globalisierung			
Integration			
interessant			
international			
Karneval der Kulturen			
Kommunikation			
Konflikte			
Kopftuch			
Kreuzberg			
Kultur			
Länder			
Leitkultur			
Lernen			
Mehrsprachigkeit			
Menschen			
Migration			
Missverständnis			
Multikulti			
Musik			
Nebeneinander			
Neugier			
Neukölln			
Offenheit			
Parallelgesellschaft			

Anhang A

	positiv	neutral	negativ
Politik			
Probleme			
Religion			
Respekt			
Schmelztiegel			
Sitten			
sozial			
Sprache			
Toleranz			
Tradition			
Türkei			
Türken			
Unterschiede			
verschieden			
Verständigung			
Verständnis			
Vielfalt			
Vorurteile			
Werte			
Zusammenleben			

Bitte beachten Sie auch die nächste Seite →

Anhang A

Um den Fragebogen verwenden zu können, benötige ich noch folgende Angaben zu Ihrem persönlichen Hintergrund:

Alter:	Ich bin _____ Jahre alt.	Geschlecht:	<input type="checkbox"/> weiblich	<input type="checkbox"/> männlich
Nationalität:	_____	Wohnort	(ggf	Bezirk): _____

Welcher Religion gehören Sie an?

- Keiner Buddhistisch Muslimisch
- Katholisch Hinduistisch Andere _____
- Protestantisch Jüdisch

Über welchen höchsten Bildungsabschluss verfügen Sie?

- Hauptschulabschluss Mittlere Reife Fachhochschulabschluss
- Abitur Abgeschlossene Berufsausbildung Abgeschlossenes Grundstudium
- Universitätsabschluss Promotion Andere _____

Anhang A

Welche Zeitungen lesen Sie regelmäßig (mind. 1mal pro Woche)?

Berliner Zeitung Berliner Morgenpost Tagesspiegel

Süddeutsche Zeitung Frankfurter Allgemeine Zeitung taz

Junge Welt Die Zeit BZ

Bild Berliner Kurier Andere

keine

Vielen Dank für Ihre Beteiligung!

Anhang B – Ergänzende Abbildungen und Übersichten

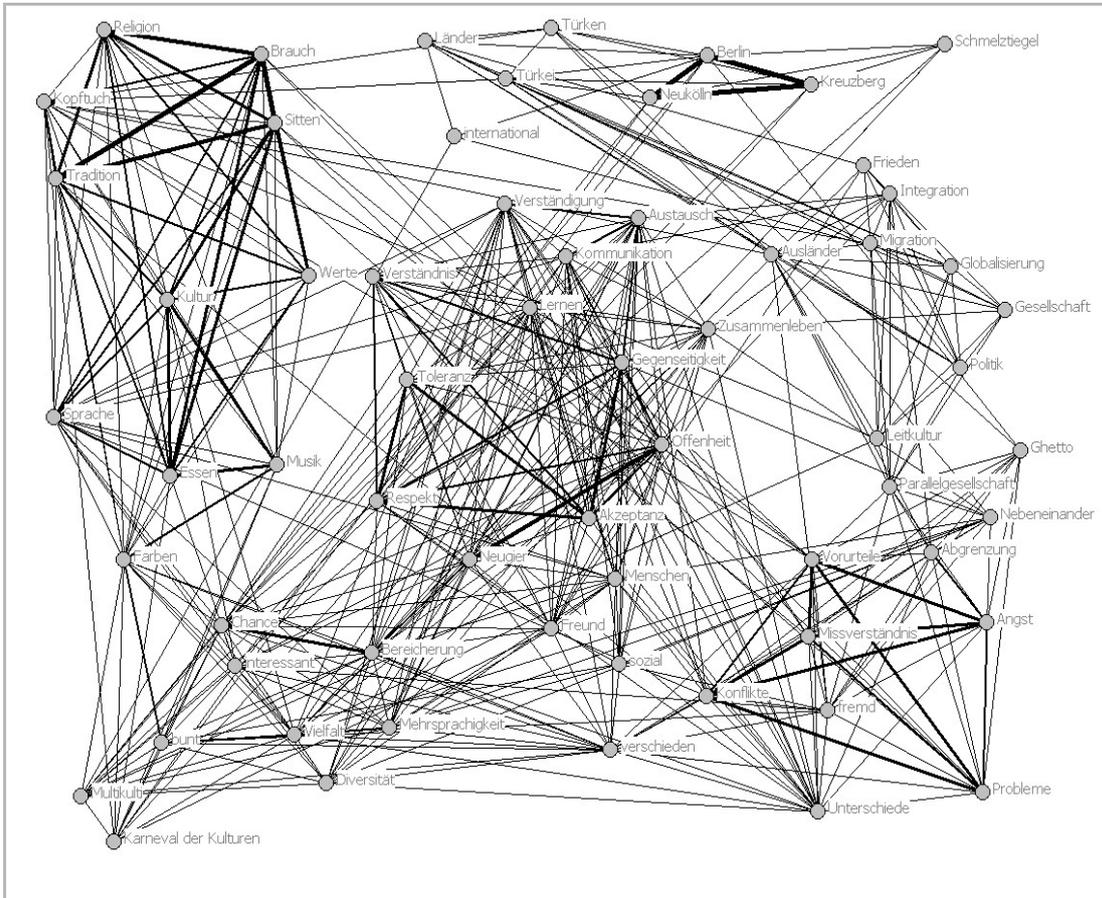


Abb. B1: Netzwerk *Multikulturalismus* mit Verbindungen sichtbar ab > 4 Nennungen (25%)

Tab. B1: Korrelationsmaße (Korr.) der Kern- Peripherie- Modelle im Netzwerk *Multikulturalismus*

Anzahl	Korr.	Anzahl	Korr.	Anzahl	Korr.	Anzahl	Korr.
Kern- Elemente		Kern- Elemente		Kern- Elemente		Kern- Elemente	
1	0.206	17	0.667	33	0.828	49	0.817
2	0.289	18	0.681	34	0.836	50	0.798
3	0.336	19	0.693	35	0.845	51	0.780
4	0.378	20	0.704	36	0.853	52	0.759
5	0.415	21	0.716	37	0.860	53	0.735
6	0.450	22	0.728	38	0.865	54	0.708
7	0.479	23	0.739	39	0.864	55	0.676
8	0.505	24	0.750	40	0.864	56	0.637
9	0.531	25	0.761	41	0.864	57	0.595
10	0.553	26	0.769	42	0.863	58	0.551
11	0.572	27	0.777	43	0.863	59	0.503
12	0.590	28	0.785	44	0.863	60	0.450
13	0.607	29	0.793	45	0.863	61	0.381
14	0.623	30	0.802	46	0.858	62	0.270
15	0.640	31	0.810	47	0.848		
16	0.653	32	0.819	48	0.832		

Tab. B2: Standardisierte Kategorien nach der Inhaltsanalyse der Gruppierungsaufgabe

Cluster	Standardkategorien (Nummer)	Standardkategorien Clusterübergreifend (Nummer)	Elemente
C1	Kultur (1), Artefakte von Multikulturalismus (2)		Kopftuch, Brauch, Religion, Tradition, Sitten, Werte, Kultur, Sprache, Essen, Musik, Farben
C2	Voraussetzungen / Grundlagen (3), Lernen (4), Zusammenleben (5)	Werte (13)	Verständigung, Austausch, Kommunikation, Zusammenleben, Verständnis, Lernen, Gegenseitigkeit, Respekt, Offenheit, Toleranz, Akzeptanz, Neugier
C3	Diversity (6)	Positive Aspekte (14), Chance (15)	Diversität, Vielfalt, bunt, Multikulti, Bereicherung, interessant, Chance, Mehrsprachigkeit
C4	Probleme & Risiken (7)		Konflikte, Vorurteile, Missverständnis, fremd, Unterschiede, Probleme
C5	Orte (8), Berlin (9), Schmelztiegel (10)		Berlin, Neukölln, Kreuzberg, Schmelztiegel, Türken, Türkei, Länder
C6	Politik & Gesellschaft (11), Schlagworte (12)	Globalisierung / international (16)	Angst, Abgrenzung, Nebeneinander, Parallelgesellschaft, Leitkultur, Politik, Gesellschaft, Globalisierung, Migration, Integration

Tab. B3: Polaritätsindex (PI) und Elemente des Lexikografischen Kerns (Kern_{Lex}) der Cluster im Netzwerk *Multikulturalismus*

Cluster	Kern_{Lex}	Polaritätsindex M (SD)
C1	Sprache, Kultur, Essen	.33 (.36)
C2	Toleranz, Verständnis, Lernen, Zusammenleben	.89 (.08)
C3	Diversität, Bereicherung, bunt, Vielfalt, Multikulti	.77 (.26)
C4	Konflikte	-.37 (.47)
C5	Berlin, Kreuzberg, Türken	.38 (.30)
C6	Migration, Integration	-.21 (.55)

Anhang C – Voraussetzungstests der inferenzstatistischen Analysen

Tab. C1a: Polarität (anhand des PI) von Kern_{Lex} und Peripherie_{Lex} – Kolmogorov-Smirnov-Test auf Normalverteilung.

	<i>N</i>	<i>TG</i>	<i>Sig</i>
Kern_{Lex}	22	$Z = 1$	$p = .27$
Polaritätswerte			
Peripherie_{Lex}	41	$Z = .87$	$p = .44$

Tab. C1b: Polarität (anhand des PI) von Kern_{Lex} und Peripherie_{Lex} - Levene-Test auf Varianzhomogenität.

	<i>N</i>	<i>TG</i>	<i>Sig</i>
Polaritätswerte	63	$F = 5.36$	$p = .02$

Tab. C2: Polaritätsindex und Coreness – Kolmogorov-Smirnov-Test auf Normalverteilung.

	<i>N</i>	<i>TG</i>	<i>Sig</i>
Polaritätsindex	63	$Z = 1.26$	$p = .08$
Coreness	63	$Z = 1.1$	$p = .21$

Tab. C3a: Polarität (anhand des PI) von Kern und Peripherie nach Netzwerkanalyse – Kolmogorov-Smirnov-Test auf Normalverteilung.

	<i>N</i>	<i>TG</i>	<i>Sig</i>
Polaritätswerte			
Kern	38	$Z = 1.53$	$p = .02$
Peripherie	25	$Z = .53$	$p = .94$

Tab. C3b: Polarität (anhand des PI) von Kern und Peripherie nach Netzwerkanalyse - Levene-Test auf Varianzhomogenität.

	<i>N</i>	<i>TG</i>	<i>Sig</i>
Polaritätswerte	63	$F = 0.44$	$p = .83$

Tab. C4a: Polaritätsstärke von Kern und Peripherie nach Netzwerkanalyse – Kolmogorov-Smirnov-Test auf Normalverteilung.

	<i>N</i>	<i>TG</i>	<i>Sig</i>
Polaritätsstärke			
Kern	38	$Z = 1.23$	$p = .1$
Peripherie	25	$Z = .47$	$p = .98$

Tab. C4b: Polaritätsstärke von Kern und Peripherie nach Netzwerkanalyse - Levene-Test auf Varianzhomogenität.

	<i>N</i>	<i>TG</i>	<i>Sig</i>
Polaritätsstärke	63	$F = 0.01$	$p = .93$

Danksagung

An allererster Stelle möchte ich Dr. Babette Gekeler danken, da sie den Anstoß für diese Arbeit gab und mich inhaltlich unterstützt hat. Vielen Dank auch an Prof. Dr. Wolfgang Scholl für die hilfreichen Hinweise und Denkanstöße.

Ein besonderer Dank gilt Dr. Saskia Schalk-Soekar, die mir freundlicherweise noch unveröffentlichtes Material ihrer Forschungsarbeit zu Multikulturalismus zur Verfügung gestellt hat.

Muchas Gracias, Alessa Münch, für das schnelle Korrekturlesen und dass sie jederzeit für mich ansprechbar war.

Einen herzlichen Dank an Iris, die mir als Mutter, Freundin, Kollegin und Psychologin immer motivierend, unterstützend und vor allem geduldig zur Seite stand.

Ich danke Dir aus vollem Herzen, Sebastian! Ohne Dich als liebevollen Unterstützer, kritischen Lektor und inspirierenden Gesprächspartner wäre diese Arbeit so sicher nicht entstanden.